

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein  
**Band:** 122 (1977)  
**Heft:** 43

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

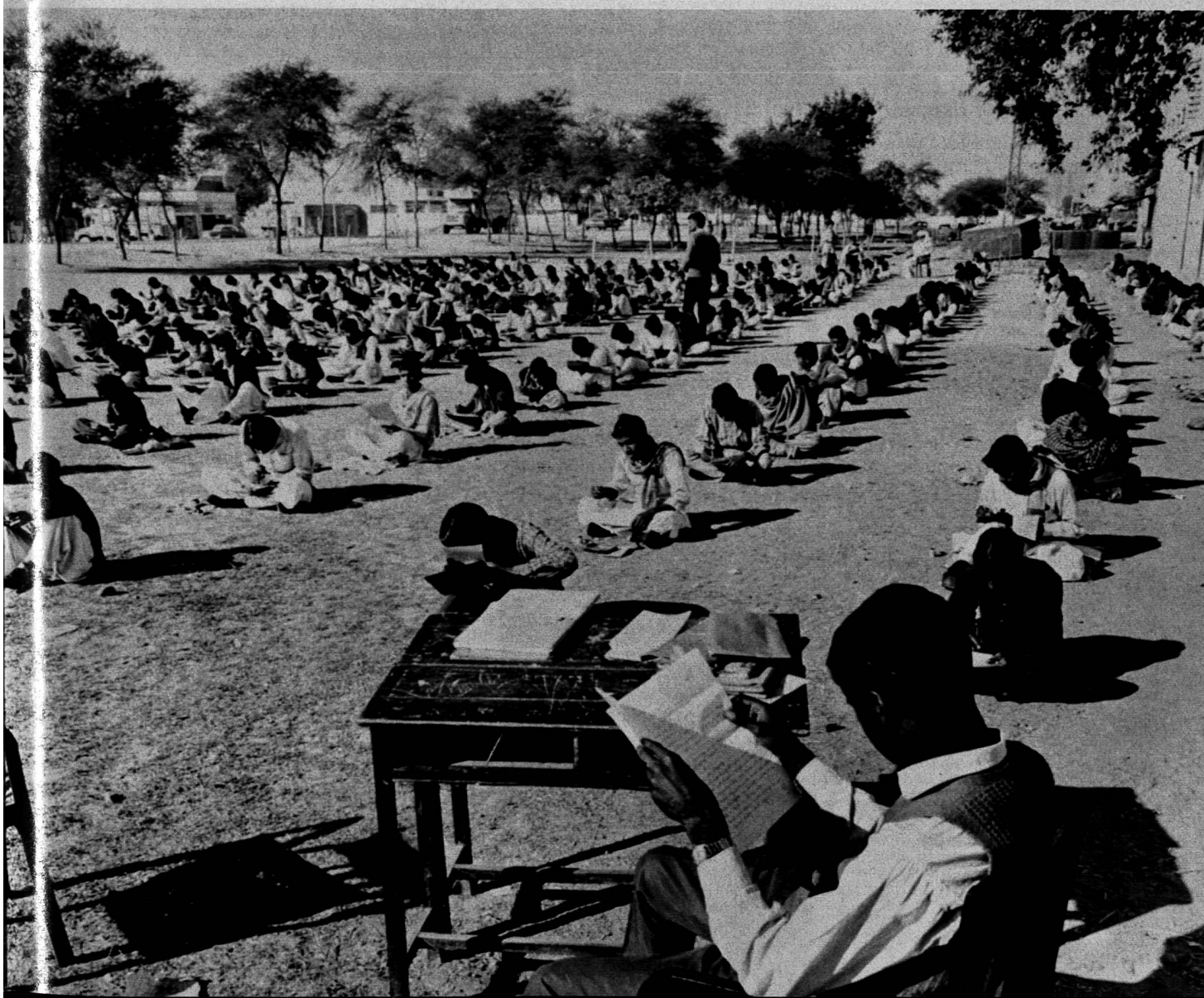
## In dieser Nummer:

Voraussetzungen für Unterricht  
Jugendbuchpreis 1977  
Bekämpfung der Drogensucht  
Beilage Jugendbuch

Offene Schule  
Reaktionen/Diskussion  
Welternährung (Bildung + Wirtschaft)  
Buchbesprechungen

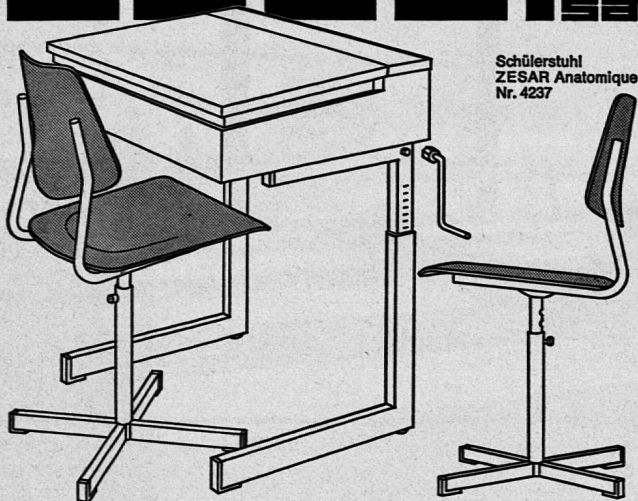
Auch eine «offene» Schule

Foto: Wolf Krabel, Stockholm





# ZESAR



Ein Begriff  
für  
Schulmobiliar

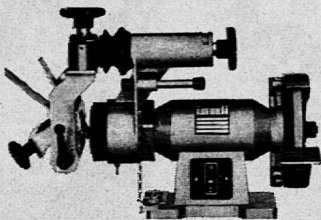


ZESAR AG 2501 Biel, Postfach 25, Tel. 032 25 25 94

## Schärfmaschine für Handwerkzeuge Typ FL

Auch der Lafe schärft mit ihr ohne Wasserkühlung seine Hobeisen und Stechbeitel, mit oder ohne seitlichem Anschliff und ohne Fadenbildung, schnell und tadellos. Kein Ausglühen der Schneide und kein Abziehen des Fadens ist nötig. Müheloses Einspannen und Einstellen. Beliebiger Winkel nach Skala.

Verlangen Sie Prospekt oder eine unverbindliche Vorführung.



# iseli

Iseli & Co. AG,  
Maschinenfabrik  
6247 Schötz LU  
Telefon 045 71 22 22

## Lueg zerscht bim Schubi

Holen Sie sich gratis...

... die wohl kompletteste Auswahl  
an Papier und Zubehör ins Haus:

SCHUBIGERS PAPIERE, FARBEN, WERKZEUGE

In diesem neuen Katalog finden Sie alles, was Sie für Kartontage, Malen, Zeichnen und Drucken brauchen: Papiere, Karton, Folien, Werkzeuge, Leime usw. Zudem Angebote zu einmaligen Preisen. Also: Inserat ausfüllen, ausschneiden und einsenden. Sie erhalten dann gratis

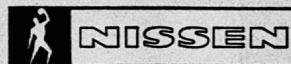
SCHUBIGERS PAPIERE, FARBEN, WERKZEUGE:

Adresse: 17.8



## Schubiger Verlag

Postfach 525 8401 Winterthur Tel. 052 29 72 21



## MINITRAMP

### Mod. Standard

Verzinkter Rahmen.  
Gummizüge,  
Vollnylonsprungtuch

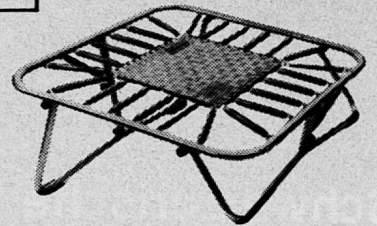
Fr. 425.—

### Mod.

### Hochleistung

Dauernickelverchromter,  
Stahlrahmen und Stahl-  
federn, Sprungtuch aus  
geflochtenen Nylon-  
bändern

Fr. 575.—



Verlangen Sie den ausführli-  
chen Katalog!

**NISSEN Trampoline AG**  
3073 Gümligen, 031 52 34 74

## Arbeitsgemeinschaft WORKSHOP

### Selbsterfahrung mit Gestalt-Arbeit in der Gruppe

25. bis 28. November 1977 in Linthal GL

Kosten: Fr. 180.—/120.— für Nichtverdienende; Fr. 60.—  
Kost und Logis

### Intensivwoche in Transaktionaler Analyse

(Arbeit am eigenen Lebensplan) Weihnacht/Neujahr: 26.  
bis 31. Dezember 1977 in Horgen ZH

Kosten: Fr. 360.—/240.— für Nichtverdienende; Fr. 120.—  
Kost und Logis

Verlangen Sie Informationen über unser weiteres Pro-  
gramm:

**WORKSHOP c/o Hansruedi Hunter, lic. phil., Psychologe**  
Sihlhaldenstrasse 40, 8135 Gattikon, 01 720 92 26

## Mit Ihrer Unterschrift erhalten Sie

Fr. 1.000.— bis Fr. 30.000.—

**Kommen Sie zu Prokredit, Ihr Geld  
ist für Sie bereit, frei verfügbar.**

**Sie werden ganz privat empfangen,  
wir haben keine offenen Schalter.**

**Bei uns geht alles rasch, mit einem  
Minimum an Formalitäten.**



**Es lohnt sich, mit uns zu reden.**

**Bei uns sind Sie ein wichtiger Kunde.**

Wenden Sie sich nur an:

### Bank Prokredit

8023 Zürich, Löwenstrasse 52  
Tel. 01 221 27 80

Ich wünsche Fr. ....

Name ..... Vorname .....

Strasse ..... Nr. ....

PLZ/Ort .....

Bereits 990.000 Darlehen ausbezahlt A



## In dieser Nummer:

**Titelbild: «Offene» Schule in Indien**

<b>Moritz Baumberger: Voraussetzungen für den Unterricht</b>	<b>1467</b>
<b>Willi Vogt: Zum 60. Geburtstag von Hans Wymann</b>	<b>1468</b>
<b>Fritz Ferndrager: Jugendbuchpreis 1977 des SLIV/SLV</b>	
<b>an den Grafiker Jörg Möller</b>	<b>1469</b>
<b>J. Deissler / D. Feller: Der Lehrer als Schlüsselfigur in der Bekämpfung der Drogensucht</b>	<b>1470</b>
<b>Dr. Iwan Rickenbacher: Offene Schule – ein Experiment am Lehrerseminar Rickenbach</b>	<b>1473</b>
<b>Reaktionen</b>	<b>1475</b>
<b>Schweizerische Lehrerrkrankenkasse</b>	<b>1477</b>
<b>Klassenaustausch – belohntes Wagnis</b>	<b>1478</b>
<b>Berichte</b>	<b>1479</b>
<b>BEILAGE JUGENDBUCH</b>	<b>1481</b>
<b>BEILAGE BUCHBESPRECHUNGEN</b>	<b>1483</b>
<b>BEILAGE BILDUNG UND WIRTSCHAFT</b>	<b>1487</b>
<b>Das Welternährungsproblem</b>	
<b>Zum Beispiel: Basel-Land</b>	<b>1497</b>
<b>Aus dem Alltag eines Sektionsvorstands</b>	
<b>Kurse und Veranstaltungen</b>	<b>1498</b>

Die Seiten 1373 bis 1464 entsprechen der separat paginierten Sondernummer SLZ/Educateur vom 14. Oktober 1977 (SLZ 41/42).



**erschient wöchentlich  
am Donnerstag  
122. Jahrgang**

**Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein**

**Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich,  
Telefon 01 46 83 33**

**Redaktion: Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024-Küttigen,  
Telefon 064 22 33 06**

**Peter Vontobel, dipl. psych. (Schulpsychologe,  
Erziehungsberater), Etzelstrasse 28, 8712 Stäfa**

**Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8,  
3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen  
aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern**

**Hans Rudolf Egli, Seminarlehrer, Breitenstr. 13,  
3074 Muri BE, Telefon 031 52 16 14, Redaktion des  
Textteils der «Schulpraxis»-Nummern**

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der  
Aufassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen  
Lehrervereins oder der Meinung der  
Redaktion übereinzustimmen.

Insertateil ohne redaktionelle Kontrolle und Ver-  
antwortung.

## Inserte und Abonnemente:

**Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa  
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80 - 148  
Verlagsleitung: Tony Holenstein**

**Annehmeschluss für Inserte:  
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen**

## Voraussetzungen für Unterricht

*In meiner Studierstube häufen sich Bücher, Berichte und Stellungnahmen zu Fragen der Lehrerausbildung. Eine verwirrende Fülle von Meinungen und Vorschlägen wird da ausgebreitet.*

*Was wird in einigen Jahren noch gelten? Was braucht der Lehrer für seine Berufsarbeit wirklich?*

*Beim Lesen von Platos Dialog «Phaidros» stiess ich auf eine Stelle, die das Wesentliche kurz und klar zusammenfasst. Die Gesprächspartner unterhalten sich dort über die Voraussetzungen belehrender Rede, und Sokrates kommt zum Schluss:*

*«Bevor jemand die Wahrheit weiss über alles das, wovon er redet und schreibt; bevor er imstande ist, ein jedes gemäss seiner besonderen Art zu bestimmen, und wenn er es bestimmt hat, es wiederum in seine Arten bis zum Unteilbaren zu teilen; bevor er ferner auch über die Natur der Seele in gleicher Weise durch und durch Bescheid weiss und dadurch die zu jeder Seele passende Art herausfindet und seine Rede entsprechend gestaltet und ausschmückt, indem er einer vielgestaltigen Seele auch vielgestaltige und alle Töne umfassende, einer einfachen, aber auch einfache Rede bietet – bevor das der Fall ist, werde es also nicht möglich sein, dass das Geschlecht der Reden kunstgemäss und entsprechend seiner Eigenart behandelt wird, weder zum Zweck der Belehrung noch zu dem der Überredung, wie uns die ganze vorangehende Untersuchung gezeigt hat.»*

*Ein Lehrer braucht also einmal ein zuverlässiges Sachwissen über die Gegenstände seines Unterrichts. Hierin liegt die Begründung dafür, dass die Allgemeinbildung des Lehrers diese zu berücksichtigen hat und sich deshalb von derjenigen z. B. eines Arztes oder eines Juristen unterscheidet.*

*Der Lehrer muss diese Unterrichtsgegenstände von anderem abheben und zu einem grösseren Ganzen in Beziehung setzen können. Darin liegt die Begründung, warum die Allgemeinbildung des Lehrers weit über seine späteren Unterrichtsgegenstände hinausreichen muss, denn nur so ist es ihm möglich, diese im weiten Feld des menschlichen Wissens richtig einzuordnen und ein dauerhaftes Fundament für die geistige Entwicklung seiner Schüler zu legen.*

*Der Lehrer muss mit diesen Unterrichtsgegenständen aber auch in einer besonderen Weise umgehen können. Er muss einzelne Teile herausheben und ihre Funktion erklären, diese Teile aber auch wieder zu einem für seine Schüler übersichtlichen und sinnvollen Ganzen zusammenfügen können. Schon seine Allgemeinbildung ist auf dieses Ziel hin anzulegen, und seine Berufsbildung muss ihn dieses Zergliedern und Darstellen besonders lehren.*

*Der Lehrer muss wissen, wie im Schüler Verständnis, Wille und Kraft entstehen, wie Lernen zustandekommt. Er muss erkennen können, wo im einzelnen Schüler Hindernisse liegen und wie er ihn anregen kann. Die Berufsausbildung hat darum dem Lehrer ein reiches Wissen über die menschliche Seele zu vermitteln und ihn zu befähigen, die einzelnen Schüler in ihrer Eigenart zu erkennen.*

*Dann aber muss der Lehrer auch seine Unterrichtsgegenstände so darbielen können, dass die verschiedenartigen Schüler sie jeweils zu fassen vermögen. Er muss also über vielerlei Methoden verfügen und diese so beherrschen, dass er seinen Unterricht den Fähigkeiten, der Entwicklungsstufe und dem momentanen Zustand seiner jeweiligen Schüler anzupassen vermag.*

*Kunstgemässes Lehren ist also nach Ansicht von Plato nur demjenigen möglich, der ein gründliches Wissen über die Unterrichtsgegenstände, gründliche Kenntnisse über die menschliche Seele und die Beherrschung vielfältiger Unterrichtsmethoden erworben hat; und es ist bemerkenswert, dass Plato in bezug auf diese Grundanforderungen keinen Unterschied nach Alter oder Begabung der Schüler macht.*

*Moritz Baumberger, Zentralsekretär Bernischer Lehrerverein*



## WAHRHEIT – IM WERTEKOSMOS PLATONS

Zu beachten ist von vorneherein, dass der Begriff nach zwei Seiten offen ist. a) Er bezeichnet sowohl die Wahrheit und Richtigkeit eines Gedankens wie auch die Wirklichkeit der mit dem Gedanken gemeinten Sache. Die Wahrheit zu sagen bedeutet gleichzeitig, von den Dingen so zu sprechen, wie sie wirklich sind. b) Weiterhin bezeichnet der Begriff nicht bloss das Ziel der Erkenntnis, sondern auch das ethische Gebot der Wahrhaftigkeit. Es steht ihm nicht allein der Irrtum, sondern auch die Lüge gegenüber. Um sie (Wahrheit) hat sich die Philosophie zu bemühen. Sie ist unbesiegbar und muss um ihrer selbst willen gesucht werden... es ist die Idee des Guten, die dem Seienden die Wahrheit verleiht, also sowohl das in Wirklichkeit Seiend-Sein wie auch das als Wahrheit Erkennbar-Sein; an Rang steht sie demnach noch über der Wahrheit. Im einzelnen ist die Wahrheit abzugrenzen von der Wahrscheinlichkeit, vom Irrtum und von der Lüge.

Eigentümlich ist die Stellung Platons zu Wahrheit und Lüge. Es versteht sich, dass die Götter niemals lügen, betrügen und täuschen («Staat» 380 D bis 383 C). Ebenso wird sich der tugendhafte Mensch jeder Lüge zu seinem eigenen Vorteil und zum Schaden eines anderen enthalten. Es gibt jedoch einen Sonderfall, die *pädagogische Lüge*. Wo es sich darum handelt, die Menschen zur Annahme eines Gesetzes oder einer Vorschrift zu veranlassen, die für sie selber und den ganzen Staat nützlich ist, und wo nicht erwartet werden kann, dass sie zur Einsicht in die Nützlichkeit gelangen, da darf der Gesetzgeber und Staatsmann zur Lüge greifen, um das, was an Einsicht fehlt, durch die Autorität der Tradition und der Götter zu ersetzen. Da wird die Lüge zu einer Art von Arznei, die der Arzt dem Kranken verabreicht.

Platons Theorie der pädagogischen Lüge des Staatsmanns zeigt symptomatisch, wie realistisch er einerseits die Belehrbarkeit der Menschen eingeschätzt hat und wie unbekümmert er andererseits den frommen Mythos und die Religion manipuliert hat, wenn es galt, ohne brutalen Zwang die Ordnung im Staate aufrechtzuerhalten.

Redaktionell gekürzt aus Band VIII (Begriffslexikon) der Artemis-Jubiläumsausgabe zum 2400. Geburtstag Platons (1974)

## Hinweise zum «Phaidros»

Im «Phaidros», diesem «zutiefst unruhigen, unausgeglichene Werk Platons» (so Olof Gigon, Bern) findet sich ein sokratisches Gespräch über die Liebe und den Liebenden, über die Unsterblichkeit der Seele sowie über Redekunst. Am bekanntesten ist wohl der in diesem Dialog erzählte «Wagenlenkermythos», in dem die Seele als Ganzheit dargestellt wird, die aus einem Wagenlenker und zwei geflügelten Rossen besteht, deren eines hinaufstrebt in die Sphären des reinen Seins, während das andere hinunterzieht zum blossen Scheinwissen. Bei der Erörterung von Problemen der Redekunst, also der Führung der Menschen durch Rede, stellt sich unvermeidlich die («Gorgias»-)Frage, ob der Redner die Wahrheit kennen müsse oder ob er einfach mit blossen Meinungen die Leute überreden dürfe. Jegliche «Seelenführung» – und damit ist auch *Unterricht* und ist *Pädagogik* eingeschlossen – wird zur blossen empirischen Fertigkeit, wenn sie auf Philosophie, d. h. auf Wahrheits-suche und Wahrheitsfindung verzichtet. Entscheidend bleibt nach Platon das, was man der Seele eingeprägt hat. Alles in allem ist «Phaidros» trotz seiner inhaltlichen «Diversifikation» ein pädagogisch bedeutsames Werk!

J.

## Hans Wymann 60jährig

*Direktor des Pestalozzianums und des Real- und Oberschullehrerseminars des Kantons Zürich*



Das Pestalozzianum Zürich als ein Brennpunkt pädagogischen Denkens und Schaffens ist aus dem Schul- und Bildungsalltag unseres Kantons und weit darüber hinaus nicht mehr wegzudenken. Seit 1955 amtiert Hans Wymann, der am 14. Oktober 1977 seinen 60. Geburtstag feiern konnte, als umsichtiger und nimmermüder Direktor dieses Instituts. Ursprünglich Sekundarlehrer und für einige Jahre als Abteilungssekretär des stadtzürcherischen Schulamts

tätig, hat es Hans Wymann verstanden, das Pestalozzianum durch die Schaffung der «Arbeitsstelle für Unterricht, Erziehung und Lehrerfortbildung» zu einer umfassenden Wirkungsstätte für pädagogische Planung und Forschung auszubauen, an welcher zurzeit 58 Mitarbeiter vollamtlich oder in Teilzeit tätig sind.

Entscheidendes trug Hans Wymann als Direktor des Pestalozzianums zum neuen Volksschulgesetz von 1959 bei, welches die neue Real- und Oberschule begründete. Es galt damals, die entsprechenden Lehrpläne aufzustellen und die Schaffung einer Ausbildungsstätte für die Real- und Oberschullehrer vorzubereiten. Andere wichtige Arbeitsbereiche waren zum Beispiel die Vorbereitung der stadtzürcherischen Berufswahlklassen, die Reorganisation des Sonderschulwesens im Kanton Zürich, die Revision des «Schweizer Tests», die Erprobung des Sprachlabors für den Fremdsprachenunterricht und des programmierten Unterrichts zur individuellen Förderung von Schülern sowie der Aufbau einer audiovisuellen Zentralstelle am Pestalozzianum. Dank der Initiative von Hans Wymann wurde 1968 eine eigene Abteilung für Lehrerfortbildung am Pestalozzianum geschaffen. Im Auftrag der Erziehungsdirektion entstand im Institut die Arbeitsstelle für Neue Mathematik, und im Rahmen einer Erziehungsrätlichen Kom-

mission wurden grossangelegte Versuche mit dem Französischunterricht an der Primarschule durchgeführt.

Als Fortentwicklung der Arbeit zur Reorganisation der Oberstufe der Volksschule in den Jahren 1955 bis 1959 ist die Initiative zu werten, die Hans Wymann 1975 zur Durchführung eines abteilungsübergreifenden Schulversuchs ergriff. Diese hatte zum Ziel, Verbindungen zwischen den drei Abteilungen der Oberstufe zu schaffen und zu erproben. In Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Abteilung der Erziehungsdirektion wurden hierauf die Voraussetzungen für die Versuchsschule Petermoos bei Regensdorf erarbeitet.

Nicht vergessen wurde in all diesen Jahren der Ausbau und die Modernisierung der Bibliothek und Mediothek des Pestalozzianums sowie die Förderung der Pestalozziforschung. 1963 wurde Hans Wymann zum Direktor des neuen Real- und Oberschullehrerseminars gewählt; seit 1966 präsidiert er auch den Stiftungsrat des Instituts für Angewandte Psychologie.

Drei Dinge, die sich nicht allzu häufig in derselben Person vereinigen, haben das Wesen Hans Wymanns geprägt: erstens eine fast unerschöpfliche Tat- und Willenskraft, zweitens ein ausgeprägter Sinn für die Wirklichkeit und das in unserer Zeit Erreichbare, und drittens eine schöpferische Fantasie für das, was in Anbetracht der Zukunft für Erziehung und Unterricht nötig ist. Für all das sind wir dem Jubilar grossen Dank schuldig und hoffen auf eine ungetrübte Fortsetzung seines vielfältigen Wirkens.

Willi Vogt



## Jugendbuchpreis 1977 des SLIV/SLV an den Grafiker Jörg Müller

Am 10. September 1977 wurde dem Grafiker **Jörg Müller** der Schweizerische Jugendbuchpreis für das Jahr 1977 verliehen. Die Laudatio in der Kirche zu Birr wurde von Gesangsvorträgen der Oberschüler aus dem Dorf unter der Leitung von Christoph Zehnder eingeraht.

«Meine Damen und Herren, sehr verehrte Zuhörer! Ich freue mich, dass mir die schöne Aufgabe zugefallen ist, **Herrn Jörg Müller**, dem vielseitigen Künstler, für sein Wirken im Dienste des Bilderbuches zu danken und ihn zu ehren.

Es geschieht dies im Auftrage des Schweizerischen Lehrerinnenvereins und des Schweizerischen Lehrervereins, den beiden pädagogischen Organisationen, deren Mitglieder seit Jahren von den Arbeiten Jörg Müllers Anregung und Impuls empfangen haben.

Wer könnte auch unbeteiligt bleiben, wenn er sich in die Werke vertieft, die so unverwechselbare Titel tragen wie «Alle Jahre wieder saust der Presslufthammer nieder – oder – Die Veränderung der Landschaft» und «Hier fällt ein Haus, dort steht ein Kran, und ewig droht der Baggerzahn – oder – Die Veränderung der Stadt» und endlich «Der Bär, der ein Bär bleiben wollte».

Es ist aufschlussreich zu wissen, dass die Bildmappen ursprünglich für Kinder geschaffen wurden. Es erwies sich aber bald, dass Jörg Müllers Arbeiten zu den seltenen Kunstwerken gezählt werden können, die vermöge ihrer Aussagekraft alle Altersstufen und sozialen Schichten ansprechen. *Kinder* und *Jugendliche* lernen die Probleme der Umwelt, des Lebensraumes erfassen; *Eltern* und *Erzieher* sind zur Mithilfe aufgerufen; die *Alten* endlich können sich kaum der etwas bitteren Einsicht entziehen, vielleicht nicht rechtzeitig den Anfängen gewehrt zu haben.

Das Geheimnis der erwähnten Werke ist dies, dass sie *modern* und doch *zeitlos* sind, vor allem aber *originell*. Die Themen sind lebenswichtig für alle, denn jeder von uns lebt in einer sich verändernden Landschaft oder Stadt, wirkt in einer Erwerbstätigkeit, einer Beschäftigung, die nur zu leicht und unbemerkt zu einem gigantischen Zwang sich wandeln kann, zu einer unerträglichen Bedrückung, welche letzten Endes zur Aushöhlung und Zerstörung des Menschen führen könnte.

Den Erzieherinnen und Erziehern *aller Stufen*, das dürfen wir nie vergessen,

ist mit den Werken Jörg Müllers ein Instrument in die Hand gegeben, womit der Unterricht motiviert, lebendig und gegenwartsnah gestaltet werden kann.

Es ist durchaus erfreulich, dass das Bilderbuch, welches immer noch von zu vielen als vorschulische Literatur abgetan und gar belächelt wird, eine entschiedene Aufwertung erfährt und Eingang gefunden hat in die Schulen aller Stufen als ein pädagogisches Mittel von Bedeutung.

Über den Arbeitsablauf, die Technik, den Zeitaufwand künstlerischer Arbeit mag Ihnen unser verehrter Gast selbst einiges sagen. Es ist hier auch die Gelegenheit, dem *Verlag Sauerländer in Aarau* zu danken für die Aufgeschlossenheit und Bereitschaft und materielle Hilfe, die er dem entstehenden Werke angedeihen liess.

Uns geht es darum, einige hervorstechende Qualitäten zu würdigen.

– Da wäre zu bemerken die Loslösung vom gebundenen Buch. Die grossformatigen Blätter lassen sich unterrichtstechnisch besser und zweckmässiger verwenden. Nicht umsonst sind sie in unzähligen Schulen zu einem begehrten Unterrichtsmittel geworden.

– Die Lebendigkeit der Darstellung ist eindrucksvoll, dabei genau und grosszügig.

– Jörg Müller kennt die Kinder; er weiss, wie genau, ja unerbittlich sie beobachten. Deshalb können wir die Liebe zum Detail überall feststellen.

– Auf geschickte Weise sind die Jahreszeiten einbezogen. Sie geben dem Maler Gelegenheit, gewünschte Stim-

mungen sichtbar und erlebbar zu machen.

– Die Klarheit der Komposition ist verblüffend, die Wirkung offensichtlich. Der Betrachter sieht mit einem Male, was er vorher nie gesehen hat; er sieht mit andern Augen, bemerkt Zusammenhänge, die ihm wohl vor dem gar nicht bewusst gewesen sind. Dem Künstler ist es gelungen, *etwas in Bewegung zu setzen*, zu verändern, den Betrachter zu aktivieren und ihn zu *mahnen*. Er öffnet uns die Augen, und wir erkennen viel Fragwürdiges und Unnötiges. Es besteht die Hoffnung, dass wir uns sagen: „Ja, warum tut man denn nichts dagegen, lässt alles geschehen, anstatt etwas *Tapferes zu tun*?“

– Und doch, Jörg Müller ist kein Aufwiegler, sondern ein *Mahner*. Zudem ist ihm die Gabe des Humors gegeben. Es ist ein stiller, leiser Humor, den er in die Bilder einfließen lässt wie einen milden Schein über eine Landschaft; ein Humor, der dem Thema nicht die Eindringlichkeit nimmt, wohl aber die verletzende Schärfe und Härte.

Hier sei erinnert an das Werk eines grossen Malers (Paul Klee), der einmal gesagt hat: „Kunst gibt nicht das Sichtbare wider, sondern *macht sichtbar*!“ Besonders beim Bärenbuch wird uns dieses Wort bewusst, weil hier auf bildhafte Weise psychologische, menschliche Probleme von tiefster Bedeutung aufgegriffen und *sichtbar gemacht* werden.

Wohl werden sie von Kindern nur geahnt; doch darf ich fragen: Ist Ahnen wohl weniger wert als Wissen?

Es bleibt mir nun noch etwas sehr Angenehmes zu tun übrig, Ihnen, lieber Jörg Müller, den Jugendbuchpreis 1977 des SLIV und des SLV zu überreichen und Ihnen zu danken für Ihr Schaffen auf dem Gebiete des Bilderbuches.»

Fritz Ferndrager



### Silvesterreisen 1977/78

● **Silvester in Rom.** Das «Ewige Rom» und seine kunsthistorischen Schätze mit einem hervorragenden Kenner Roms und seiner Umgebung. Ausflug in die Albanerberge (Frascati). 26. Dezember bis 2. Januar.

● **New York – seine Museen und Theater.** Ein Kunsthistoriker und bester Kenner der faszinierenden Weltstadt führt die Teilneh-

mer zu unvergänglichen Kunstschatzen und zu Theater/Konzert-Aufführungen (Metropolitan Opera). 25. Dezember bis 2. Januar. Sehr rasche Anmeldung notwendig.

**Detailprogramme, Auskunft, Anmeldung:**  
(jedermann ist teilnahmeberechtigt)

Schweizerischer Lehrerverein, Reisedienst, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 48 11 38, oder Hans Kägi, Witi-konerstrasse 238, 8053 Zürich, Telefon 01 53 22 85.

**Vorschau auf die Reisen 1978.** Beachten Sie die Ausschreibung in SLZ Nr. 45 vom 10. November 1977.



# Der Lehrer als Schlüsselfigur in der Bekämpfung der Drogensucht

Der Lehrer hat die wichtigste Rolle in der Früherkennung der Sucht.

Der Lehrer könnte und sollte die Schlüsselfigur in der Bekämpfung der Drogensucht unter den Jugendlichen sein. Könnte er sich für diese Rolle qualifizieren, wäre er wie kaum sonst jemand eine Hilfe für den einzelnen Drogengefährdeten wie auch für die durch diese belastete Gemeinschaft (Gesellschaft).

*Die Redaktion beabsichtigt, den vielschichtigen Problembereich nächstes Jahr in einer Sondernummer weiter zu klären.*

## Weshalb versagen Eltern, Verwandte und Bekannte bei der Früherfassung der Sucht?

Wenn der *Lehrer* diese Funktion nicht übernimmt, kommt praktisch genommen sonst niemand in Frage. Die Eltern sind für die Früherkennung und die Früherfassung nicht geeignet. Trotz aller Aufklärung und Information in den Massenmedien sind die Eltern, wenn es sich um die eigenen Kinder dreht, wie mit Blindheit geschlagen. Sie sind meistens die letzten, die die Süchtigkeit ihrer Kinder erkennen. Die Entwicklung der Beziehung der Eltern zum Kinde ist zudem durch die Vorgeschichte der Suchtentwicklung so belastet, dass die Eltern meistens auch die letzten sind, denen sich der Jugendliche anvertraut. Bis der Jugendliche süchtig wird, ist es in der Regel immer zu einer völligen Entfremdung von Eltern und Kind gekommen. Sie haben so viel gestritten, kritisiert, gemahnt und verdächtigt, dass kein Vertrauen mehr besteht.

*Verwandte* und *Bekannte* schöpfen eher und früher Verdacht. Sie wollen sich aber ja nicht einmischen und sitzen auf ihrem Verdacht. Selbst wenn sie ihre Scheu vor der Einmischung überwinden, ist ihre Einmischung selten willkommen.

## Professionelle Hilfe kommt oft zu spät

Ärzte, Psychologen und Berater, die aufgrund ihrer Profession helfen können, kommen erst dann zum Zug, wenn die Sucht erkannt ist, fast nie während der Zeit der Suchtgefährdung. Der Prozentsatz der Jugendlichen, die im *Vorstadium* der Süchtigkeit oder früh nach dem Einstieg in die Drogen, sich raten lassen, ist erfahrungsgemäss sehr klein.

Allzu häufig ist es der Anruf von der Polizei, der den Eltern die Augen öffnet: Zu ihrem Entsetzen und auch reichlich spät für optimale Hilfe.

## Möglichkeiten und Aufgaben des Lehrers bei der Bekämpfung der Drogensucht

Der Lehrer hat durch intensiven erzieherischen und unterrichtlichen Umgang die Gelegenheit, den Schüler in seinem Verhalten zu erfassen und die Merkmale der Suchtgefährdung und des Suchtverfalls zu erkennen. Nur er ist in der Lage, die Entwicklungsgeschichte zu verfolgen von einem relativ normalen Verhalten bis hin zur Entwicklung der Symptome der Sucht. Es ist nämlich schwierig, ja nahezu unmöglich, die Suchtgefährdung oder die Süchtigkeit in ihren Frühstadien durch isolierte Beobachtung zu einem bestimmten Zeitpunkt zu vermuten oder zu erkennen. Sie offenbaren sich nur dem Beobachter, der Gelegenheit hat, den Jugendlichen im Verlauf der Entwicklung des Fehlverhaltens eingehend zu beobachten.

Um seine Rolle als *Schlüsselfigur* erfolgreich wahrnehmen zu können, muss der Lehrer sich mit den Bedingungen, die zur Sucht führen, und den Symptomen oder Anzeichen der Sucht gründlich vertraut machen. Er braucht eine Theorie über die Entstehung und das Wesen der Suchtgefährdung und der Süchtigkeit der Jugendlichen, die ihn befähigt, seine Aufgabe auf diesem Gebiet zu leisten.

Es kann sich in diesem Zusammenhang nicht darum handeln, die Theorie wissenschaftlich zu begründen. Sie sollte sich, als Arbeitshypothese, durch ihre Brauchbarkeit ausweisen, und wir hoffen, sie wird es tun.

## Beobachtbare Phänomene

Wer sich viel mit der Betreuung süchtiger Jugendlicher befasst, wird von vier Tatsachen beeindruckt sein und sich nach ihrem Grund und Zusammenhang fragen:

– Die Sucht ist *phasencharakteristisch*.

Im Falle von Haschen und Heroinsucht (sie sind heute die wesentlichsten und häufigsten Formen der jugendlichen Sucht), erfolgt der Einstieg in die Drogen in vielleicht bis zu 90% der Fälle im Alter zwischen 14 und 18 Jahren. Sehr selten kommt die Sucht vor dem 12. Lebensjahr vor, und dann als Resultat von Verführung durch Ältere. Ebenso selten steigen Menschen nach dem 25. Lebensjahr in die Sucht ein.

– Die Sucht entwickelt sich fast ausschliesslich unter Jugendlichen, die schon vor der Süchtigkeit «auffällig» waren, und zwar durch eine charakteristische Verhaltensstörung.

– Wenn diese Verhaltensstörung schwer genug ausfällt, ist der Einstieg in die Drogen so gut wie sicher voraussagbar.

– Da der Einstieg in die Drogen das Verhalten so dramatisch ändert, ist der Verdacht leicht zu schöpfen.

## Probleme der Identitätsfindung als Ursache für Süchtigkeit

Es steht fest, dass in dem kurzen Zeitraum zwischen dem 14. und dem 18. Lebensjahr die Suchtentwicklung begünstigt und in schweren Fällen geradezu unvermeidlich wird; es steht weiter fest, dass es wenig neue Fälle von Sucht nach dem 18. Lebensjahr und fast keine nach dem 25. gibt. Warum? Unsere Theorie lautet:

*Die Süchtigkeit der Jugendlichen ist die Folge eines aus der Identitätskrise der Adoleszenz sich ergebenden Leidens, das in den Drogen ein zuverlässiges, spezifisches, sofort wirksames «Heilmittel» gefunden hat.*

Wenn wir also die Suchtgefährdung und die Suchtentstehung verstehen wollen, müssen wir uns mit dem Begriff der adoleszenten Identitätskrise und ihrer Symptome sehr gründlich vertraut machen. Dieser Begriff der Identitätskrise und die Beschreibung ihrer Symptome und Gefahren ist die Leistung des amerikanischen Psychoanalytikers Erik H. ERIKSON. Er hat sie in seinem Buch «*Identität und Lebenszyklus*» (1959) entwickelt und beschrieben. Es ist der wichtigste Schlüssel zum Verständnis der Adoleszenz. Es sollte von jedem Lehrer gelesen werden. Erikson zeigt, dass die psychische Gesundheit des Menschen davon abhängt, dass er lebenslang einen Ich-Reifungsprozess zustande bringt, der es ihm erlaubt, mit den Problemen aller Entwicklungsphasen des Menschen, von der



Kindheit bis zum Greisenalter, fertig zu werden. Er beschreibt nun eingehend und überzeugend das Phänomen, dass es eine Phase der Entwicklung der Ich-Reife gibt, in der der Mensch besonders gefährdet ist, besonders und spezifisch anfällig ist, in der er schweren und bösartigen Verhaltensstörungen zum Opfer fallen kann. Er nennt diese Phase der Ich-Entwicklung die Identitätskrise, eben weil in ihr krisenhafte Störungen zur Norm gehören. Wir sehen in der Tatsache, dass diese *Identitätskrise der Adoleszenz* im selben Zeitraum sich abspielt wie der Einstieg in die Drogensucht, eine Stütze unserer Theorie, dass hier eine wichtige, kausale Beziehung besteht.

### **Merkmale und Symptome der Identitätskrise**

Wir wollen nun, nach Erikson, die wichtigsten Symptome dieser Identitätskrise beschreiben und durch ihre Aufzählung dem Lehrer ein Schema zu ihrer Erkennung an die Hand geben. Vielleicht sollte der Leser an dieser Stelle halt machen und versuchen,

vielleicht sogar schriftlich, sich an seine eigenen Adoleszenzschwierigkeiten zu erinnern.

### **Identitätsdiffusion, Desintegrationspanik**

Nach Erikson lassen sich die Symptome der Identitätskrise nach Krisenherden ordnen, die in ihrem Zusammenwirken zur *«Identitätsdiffusion, einer (vorübergehenden oder dauernden) Unfähigkeit eines Ichs zur Bildung einer Identität»* führen. Diese Identitätsdiffusion aber ist von einer *Desintegrationsangst*, die sich in extremen Fällen bis zur Desintegrationspanik steigern kann, begleitet. Erikson formuliert das Problem so: *«Es ist eine Zersplitterung des Selbstbildes eingetreten, ein Verlust der Mitte, ein Gefühl von Verwirrung und in schweren Fällen die Furcht vor völliger Auflösung»*. Wir haben eine eigene Formulierung versucht: *Die Identitätskrise ist ein Versuch, es zu einem bejahenden Selbstverständnis zu bringen. Ihre pathologischen Formen stellen das Versagen bei diesem Versuch dar.*

## **Wichtigste Symptome gestörter Identitätsbildung**

Bei der nachfolgenden Liste der wichtigsten Symptome ist zu betonen, dass das Bild der Störung der Identitätsbildung nicht etwa durch die Summe einzelner Störungen oder Symptome entsteht, sondern dass es sich hier um das *Produkt dynamischer Interaktionen* handelt, die nur als «Gestalt» erfasst und begriffen werden können.

### **Das Intimitätsproblem**

Das Intimitätsproblem sollte durch den Erwerb der Fähigkeit zu befriedigenden Beziehungen zu ändern sich lösen. Dieser Versuch kann misslingen. Das Resultat ist «eine krampfhaft innere Zurückhaltung», die zu gesellschaftlicher Isolierung führt. In schweren Fällen kommt es zu einem Verlust der sexuellen Identität, die sich störend und isolierend auf die gleich- und auch gegengeschlechtlichen Beziehungen auswirkt. In extremen Fällen «droht der plötzliche Zusammenbruch jeglicher Fähigkeit der Gemeinschaft». Schliesslich spricht Erikson von einem ominösen «Grenz-zustand: Die diesbezüglichen Sym-

ptome sind: Schmerzhafte gesteigertes Gefühl der Vereinsamung; Zerfall des Gefühls innerer Kontinuität und Gleichheit; ein generelles Gefühl der Beschämung; Unfähigkeit, aus irgendeiner Tätigkeit Befriedigung zu schöpfen; ein Gefühl, dass das Leben geschieht, statt aus eigener Initiative gelebt zu werden; radikal verkürzte Zeitperspektive und schliesslich Urmiss-trauen ...»

### **Diffusion der Zeitperspektive**

«Der Patient bewegt sich in allen seinen normalen Beschäftigungen, ... als hätte er Pech an den Sohlen. Es fällt ihm schwer, zu Bett zu gehen ...; es fällt ihm schwer, pünktlich zu kommen, und auch schwer, wieder zu gehen». Jedem Lehrer ist diese merkwürdige und auffallende Verlangsamung vertraut. Es kommt zu «Klagen wie „ich weiss nicht“, „ich gebe es auf“, „ich bin fertig“» usw.

### **Selbstmorde in der Identitätskrise**

In den schwersten Fällen entwickelt sich ein Wunsch zu sterben. Die gros-

Schlimm, wenn ein Vorbild «aus dem Rahmen fällt»

«Fingerzeige»:  
besser ohne Zeigefinger

«Respekt haben» darf  
für das Kind ein Bedürfnis –  
niemals aber eine Nötigung sein

A. M. Arcozzi

zitiert nach «Kindergarten» (Oktober 1977)

se Zunahme der adoleszenten Selbstmorde, die in einigen Ländern schon die grösste Zahl der Todesfälle dieser Altersperiode liefert, ist vielleicht wenigstens zum Teil darauf zurückzuführen, dass «die Rolle des Selbstmörders die einzige noch mögliche Identität darstellt».

### **Diffusion des Werksinnes**

Diffusion des Werksinnes: Ist durch die akute, progressive Leistungsunfähigkeit charakterisiert, die sich in der Schule als unerklärter Leistungsabfall äussert. Sie wird häufig durch *Ablehnung aller wetteifernden Leistung* charakterisiert und verbalisiert.

### **Negative Identität**

ist von besonderem Interesse und wird meistens mit heftiger Kritik der Eltern und auch Lehrer quittiert. «Oft drückt sich der Verlust des Identitätsgefühls in wütender oder prahlerischer Widersetzlichkeit gegen alles aus», wobei alle Normen oder Rollenmuster, die die Gesellschaft oder die Familie anbietet, verworfen werden, «einschliesslich der Männlichkeit oder der Weiblichkeit, der Nationalität oder der Klassenzugehörigkeit», von der Annahme der elterlichen Religion, politischen Parteinenzugehörigkeit, der Tradition der Wehrpflicht, der konventionellen Kleidung oder Sitten nicht zu sprechen. Man kann leicht sehen, wie gut die Wahl der Drogensucht in diese negative Identität passt: Sozusagen als extremste Form des Protests.

### **Fehlende Technik der Problemlösung**

Wir möchten zu diesem Symptomenkatalog noch ein Symptom hinzufügen, das bei der Arbeit mit jugendlichen Drogensüchtigen besonders auffällt. Sie verfügen über eine ungenügende Technik, Probleme zu lösen, häufig stehen ihnen nur zwei oder



drei Formen der Problemlösung zur Verfügung, wie etwa Wutausbrüche, Verzweiflung, Weglaufen oder schliesslich Fixen. Es sind nicht nur die Probleme als solche, die diese jungen Menschen belasten. Ihr grösstes Problem liegt aber in ihrer Unfähigkeit, eine adäquate, rationale Problemlösung zu entwickeln.

### **Fehlende Ideologie und Religion**

Erikson betont die integrierende Rolle einer traditionellen Ideologie und/oder Religion. Dass vielen unserer Adoleszenten weder die eine noch die andere geboten oder gar vorgelebt wird, bedarf keiner weiteren Diskussion.

### **Psycho-soziales Moratorium**

Was begünstigt die Bewältigung der Identitätskrise? Erikson betont die *Notwendigkeit eines psychosozialen Moratoriums*, also einer Karenzzeit während der Adoleszenz, in der der junge Mensch *ohne unmässigen Druck und Beschleunigung mit seiner Identitätsfindung experimentieren kann*, wenn er herausfindet, wer er ist, wer er sein will, wozu er fähig ist und wofür er geschätzt wird. Wenn diese Karenzzeit durch Entscheidungszwang bei der Berufswahl, der Begegnung mit dem andern Geschlecht, der Identifikation mit den Normen der Gesellschaft ungebührlich belastet wird, dann kann sich die Desintegrationspanik steigern und zu böartigen Entwicklungen führen. Alle ungünstigen Faktoren, die die Karenzzeit und ihre Funktionen beeinträchtigen, haben in den letzten Jahren offensichtlich zugenommen.

### **Drogen als universelles Heilmittel der Leiden der Identitätskrise**

Was ist die Beziehung der Identitätskrise und der Drogensucht? Am Ende der fünfziger Jahre haben die Jugendlichen die magische Wirkung der Drogen, besonders des Hasch und des Heroins, entdeckt. Diese Drogen sind spezifische, wirksame, zuverlässige Heilmittel für die Leiden der Identitätskrise. Um im Gleichnis zu reden: Warum nimmt der Mensch, der Kopfschmerzen hat, Aspirin? Weil es ihm hilft... Warum nimmt der Adoleszente die Drogen? Weil sie ihm helfen... Warum lässt er sie sich nicht nehmen? Weil wir ihm kein anderes, besseres Mittel bieten, wenn wir uns überhaupt um ihn kümmern... Dazu

kommt natürlich die merkwürdige Eigenschaft des Heroins, eine körperliche Abhängigkeit zu verursachen, die zu schweren Entzugserscheinungen führt, die er fürchtet.

### **Schwere der Krise und Wahrscheinlichkeit der Suchtentstehung**

Die Wahrscheinlichkeit, dass der Jugendliche zur Droge greift, läuft der Schwere der Desintegrationsangst und -panik parallel. Die Theorie aber erklärt nicht nur, warum junge Menschen zur Droge greifen. Sie macht auch verständlich, warum sie die Droge gar nicht versuchen oder aber sie nach kurzem Experimentieren wieder aufgeben, nämlich wenn sie die Identitätskrise fortschreitend bewältigen. Es liegt in dem Versagen dieser Leistung zwar eine grosse Entmutigung, die depressiv macht. Aber es liegt auch ein Siegesgefühl in ihrer Bewältigung.

In vielen Fällen kann also der Lehrer durch sorgfältige, fortlaufende Beobachtung seiner Schüler die Gefahrensignale erkennen und den Einstieg in die Drogen wenigstens vermuten.

### **Was kann der Lehrer tun, nachdem er Suchtgefahr oder Drogeneinstieg erkannt hat?**

Wir wollen gleich hier betonen, dass wir *nicht raten, dass der Lehrer sich als Therapeut versucht*. Er sollte sich auch keine Vorwürfe machen, wenn einer seiner Schüler in Gefahr geraten ist. Wir wissen wohl, dass der Lehrer durch seine Haltung und sein Verständnis, sein Einfühlungsvermögen, seine Menschlichkeit, schliesslich als Vorbild eine wichtige Rolle bei der Identitätsfindung zu spielen vermag... Aber wir halten es für *unrealistisch, ihm eine therapeutische Rolle bei den ungünstigen Formen der Identitätskrise abzuverlangen*. Das liegt jenseits seiner Kompetenz. Ein Adoleszent aber, der in einer schweren Identitätskrise zum «Drögeler» wird, besonders wenn er Heroin spritzt, hat keinen Platz in einer Schule, weder in seinem Interesse, noch in dem der Schule und der Gesellschaft. Seine Entwicklung zum Drögeler hat bewiesen, dass sein Milieu ihm nicht die Art der Karenz bieten kann, die er gebraucht hätte, um sich günstig zu entwickeln. Er braucht und verdient eine zweite Chance des psychosozialen Moratoriums in einem andern, günstigeren Milieu: Ausnahmslos aus-

serhalb seiner Familie. *Ambulante Behandlung im Ursprungsmilieu hat weltweit versagt.*

Der Lehrer wird also versuchen, dem jungen Menschen Hilfe zu bringen. Wenn sich die Identitätskrise ungünstig entwickelt, sollte der Lehrer *Zugang verschaffen zu einem psychologischen Schuldienst oder einer psychiatrischen Beratung*, wenn möglich ohne die Eltern (zunächst) zu sehr zu alarmieren. Er sollte also seinen Verdacht den Eltern zunächst wenigstens nicht mitteilen und die Beratung als schulisch angezeigt hinstellen. Damit hat er seine Pflicht getan.

### **Kenntnis des Betäubungsmittelgesetzes nötig**

Wenn der Lehrer glaubt, dass der Schüler in die Drogen eingestiegen ist, dann kann er nach den Regelungen des neuen Betäubungsmittelgesetzes durch die in seinem Kanton dafür bestimmten Stellen Hilfe schaffen. Er ist nicht verpflichtet, seinen Verdacht oder selbst zwingende Beweise der Polizei zu melden. Er sollte sich nicht als Polizeifahnder verstehen. Das Schweizerische Gesetz ist vorbildlich human und fortschrittlich, wohl das fortschrittlichste in der Welt. Der Lehrer sollte seine Möglichkeiten kennen und nutzen.

### **Zusammenfassung**

Wir betonen noch einmal, dass der Lehrer in der Früherkennung und Früherkennung der böartigen Formen der Identitätskrise eine Schlüsselfigur ist, dass nur er leisten kann, was geleistet werden muss. In der Theorie der Entstehung der Drogensucht als eines Versuchs der Selbstbehandlung der Desintegrationsangst durch zuverlässige Mittel, nämlich Hasch und Heroin, hat er eine Arbeitshypothese, die es ihm erlaubt, die Gefahr der ungünstigen Entwicklung der Identitätskrise zu erkennen und den Einstieg in die Drogen mit grosser Wahrscheinlichkeit zu vermuten.

Wenn er dies geleistet hat, nämlich rechtzeitig Gefahrensignale an der richtigen Stelle zu melden, hat er seine Pflicht getan.

### **Anschriften der Verfasser:**

Dr. med. Karl J. Deissler, *Gesegnetmattstrasse 4, 6006 Luzern*

Frau Doris Feller, *Heilpädagogin, 2574 Brüttelen BE, Aebi-Hus*



## Postscriptum

Obwohl die folgenden Bemerkungen etwas aus dem Rahmen dieser Ausführungen fallen, sollen sie doch als post-scriptum hinzugefügt werden, da sie immer in der Diskussion auftauchen. Wenn die Drogen ein so wirksames Heilmittel für die Leiden der Adoleszenten sind, warum gestattet man sie ihnen nicht? Sowohl im Interesse der Jugendlichen als auch im Interesse der Gesellschaft ist ihr Verbot gerechtfertigt, wie unwirksam das Verbot auch sein mag.

Die Droge verhindert nämlich weitgehend die Wiederaufnahme des Reifungsprozesses, sie macht den Drögel zum psychosozialen Krüppel, der mit 14 Jahren etwa in die Drogen einsteigt und mit 24 Jahren dann der Gesellschaft als Invalider zur Last fällt, ohne das Wissen oder das Können, das zu seinem Überleben in der Gesellschaft nötig wäre, und mit der Unreife eines 14jährigen.

Der Lehrer ist aber ja nicht nur Lehrer, er ist auch Bürger und Wähler: Er sollte sich dafür einsetzen, dass Hilfe nicht nur gefordert, sondern auch geleistet werden kann. Keine Altersgruppe der Bevölkerung ist aber so vernachlässigt als die Zukunft der Nation, eben die Jugendlichen...

Schliesslich wollen wir hier noch der Kritik begegnen, die betonen wird, dass nicht alle Fälle von Drogensucht unter Jugendlichen sich durch die oben formulierte Theorie erklären lassen. Natürlich kann die Drogensucht in einigen Fällen, insgesamt wohl nicht mehr als 5%, auch auf anderem Boden entstehen, etwa als Abwehr gegen eine Bedrohung durch Frühformen der schweren psychischen Erkrankungen wie etwa der Schizophrenie. Aber selbst dann liegt ein allen Fällen gemeinsamer Nenner vor: die Desintegrationspanik. Auch bei ihnen hat der Lehrer eine wichtige Funktion, nämlich sie so früh als möglich zu erkennen oder zu vermuten und für Hilfe zu sorgen.

Könnte der Lehrer nicht auch mithelfen, das leidige Klischee loszuwerden, dass Haschen zum Heroinmissbrauch führt? Es sind nicht die Drogen, die die Sucht verursachen, sie ist das Resultat von Störungen, die den Drogenmissbrauch mit sich bringen.

**Die Inserate in der SLZ vermitteln Ihnen wertvolle Informationen und interessante Angebote. Nehmen Sie bei Bestellungen Bezug auf die SLZ!**

## Offene Schule – ein Experiment am Lehrerseminar Rickenbach

Dr. Iwan Rickenbacher, Lehrerseminar des Kantons Schwyz

Es fällt einigermassen schwer, über eine Idee zu berichten, die uns schon sehr alltäglich erscheint. Wenn ich es trotzdem versuche, dann nur um einer Bitte zu entsprechen.

Seit Ostern 1977 besuchen rund 20 Frauen, die hauptberuflich einen Haushalt führen, Teile des Unterrichts am Lehrerseminar Rickenbach.

### Beweggründe

Frau K. C. rund 35 Jahre alt, verheiratet, zwei Kinder im Schulalter, besucht das Fach *Zeichnen* in einem zweiten Kurs. Sie sucht neue Anstösse und technische Hilfen für eine ihrer Freizeitbeschäftigungen.

Frau S. P., ca. 45 Jahre alt, verheiratet, Kinder zum Teil im Gymnasium, war früher Goldschmiedin, besucht *Pädagogik* in einem 4. Kurs und meint, seit sie die Schülerrolle wieder selber erfahre, verstehe sie ihre Töchter in der Schulsituation besser.

Frau R. P., rund 35 Jahre alt, verheiratet, Kinder zum Teil im Vorschulalter, besucht *Mathematik* in einem 1. Kurs. Aus Interesse an diesem Fach, sagt sie.

Frau F., über 50 Jahre alt, verheiratet, war Krankenschwester, besucht *Kunstgeschichte*, um sich ein langjähriges Bedürfnis zu befriedigen, das sie im Verlauf ihrer langjährigen beruflichen Tätigkeit immer zurückstellen musste.

### Schul-Optik ergänzen

Aber was erwarten wir, das heisst Lehrer und Schüler des Lehrerseminars? Unser Auftrag geht dahin, in einem fünfjährigen Ausbildungsgang Seminaristen zu befähigen, eine *Primarklasse in eigener Verantwortung* zu führen. Dies bedeutet auch, sich mit *elterlichen Erwartungen und Normvorstellungen, mit elterlichen Erziehungsstilen, mit ausser-schulischen Problemen der Schüler auseinanderzusetzen*. Wir, das heisst Seminarlehrer, haben dabei bestimmt durch unsere Lebensgeschichte, eine eigene Optik dieser Bedingungsfelder für Erziehung und Unterricht. Wir sind uns bewusst, dass wir nur 7 von 37 Jahren nicht in der Schule verbracht haben.

Wir massen uns deshalb nicht an, stellvertretend für Mütter über deren Erfahrungen bei der Einschulung ihrer Kinder, bei der Lösung von Hausaufgaben, bei der Behebung von Störfaktoren sprechen zu können. Wir suchten deshalb nach einer Möglichkeit, jenen Erfahrungsraum in der Ausbildung künftiger Lehrer miteinzubeziehen, mit dem Lehrer täglich konfrontiert sind. Wir glauben, es ist nicht ganz abwegig, *Lehrer zu befähigen, Kritik nichtprofessioneller Erzieher als legitim und nicht als Angriff auf berufliche Kompetenz zu verstehen*. Dies, so scheint uns, gelingt dort, wo sich Seminaristen und Eltern gemeinsam bemühen, Kenntnisse zu erwerben, um künftige Erziehungssituationen zu bewältigen.

### Erste Erfahrungen mit offener (Lehrer-) Bildungsstätte

Welche Erfahrungen liegen vor? Vertreter der Seminarlehrer, der Seminaristen und die Besucherinnen der offenen Schule sitzen periodisch zusammen, um die gegenseitigen Erfahrungen auszutauschen. Dabei konnten wir folgende Feststellungen machen:

– *Keine der Frauen, die im Frühjahr unsern Unterricht zu besuchen begann, hat den Versuch abgebrochen.*

– *Die Teilnehmerinnen haben das Gefühl, sie profitierten mehr, als sie selber geben können.*

– *Die Teilnehmerinnen, die ein Fach mit Begeisterung und vollem Einsatz belegen, wundern sich gelegentlich, dass Seminaristen den gleichen Unterricht eher passiv konsumieren. Sie werden sich bewusst, was es heisst, 36 bis 42 Wochenstunden zu absolvieren.*

– *Schüler lernen, dass Erwachsene, die in andern Lebensbezügen stehen, Erziehungsprobleme gelegentlich anders beurteilen.*

– *Schüler erfahren, dass es nicht immer leicht ist, zu Erwachsenen ausserhalb der Schule ein ungezwungenes Verhältnis aufzubauen.*

– *Seminarlehrer passen ihre erzieherischen Interventionen der Tatsache an, dass sie im Unterricht auch unbestrittene Erwachsene vor sich haben. Dies vergessen sie gelegentlich, auch wenn Seminaristen im Verlaufe der Ausbildung 20 und mehr Jahre alt werden.*

– *Seminarlehrer erhalten Rückmeldungen von gleichaltrigen oder älteren Erwachsenen, und zwar im Rahmen einer gemeinsamen beruflichen Erfahrung.*

Wir stellen aber auch fest, wie tief *schulische Normvorstellungen* sitzen, auch wenn diese jahrzehntelang nicht mehr aktiviert wurden. So erfahren unsere Gäste in Prüfungen, dass sie in solchen Situationen plötzlich nicht mehr argumentieren, wenn dies erforderlich wäre, sondern brav ihr neues Wissen reproduzieren. Die Note 4 hat dann Folgen, gerade weil sie folgenlos ist. Auf einer andern Ebene diskutieren Seminarlehrer und Besucherinnen der offenen Schule die Gründe, warum bestimmte Antworten reproduziert wurden und nicht andere. *Solche Gespräche tragen dazu bei, Züge eines «geheimen Lehrplanes», der auch bei uns wirkt, aufzudecken.*



## Weiterfahren – trotz Vorurteilen!

Wir meinen, wir sollten unsern Versuch weiterführen, denn er stiftet neue Überlegungen und Einsichten. Wir haben auch nicht die Absicht, unser Versuch als Modell anzupreisen, denn er stellt nur einen bescheidenen Beitrag in einem allgemeinen Bemühen dar, die Erstarrung schulischer Normen zu verhindern. Deshalb verstehen wir auch nicht ganz, wenn die offene Schule in Zusammenhang gebracht wird mit Qualitätsansprüchen an Mittelschulen, um damit zu belegen, dass solche Versuche gegenüber den Schülern unverantwortlich seien. Wir verstehen auch jene

professionellen Erwachsenenbildner nicht, die wachsamem Auge prüfen, ob irgendwo Marktanteile schwinden. Wir haben gemeint, die *Entfremdung der Schule von allgemeinen Bildungsbedürfnissen in der Gesellschaft sei abzubauen* und hatten den Eindruck, die Idee rekurrenter Bildung habe sich in unserer Bevölkerung noch nicht genügend durchgesetzt. Aber vielleicht zeigen gerade solche Reaktionen, wie sehr wir geneigt sind, Bildung zu monopolisieren, für bestimmte Altersgruppen, für Inhaber bestimmter Zeugnisse, für bestimmte Interessenten in bestimmten Bildungseinrichtungen. Nur bezahlen dürfen alle.

**«Lernziele des Fremdsprachenunterrichts dürfen nicht nur nach fachspezifischen Gesichtspunkten bestimmt werden. Es ist zu bedenken, dass der Schüler nicht nur lernt, was ihm der Lehrer in den verschiedenen Fächern beibringt, sondern dass von der Art und Weise des Unterrichtens unbeabsichtigte und oft auch unerwünschte Wirkungen ausgehen. Es ist wichtig, dass der Schüler die Fremdsprache lernt, aber es ist noch wichtiger, dass er lernt, selbständig zu handeln, Verantwortung zu übernehmen und mit andern Menschen zusammenzuarbeiten.»**

Bulletin 2a, S. 28

## Pädagogische Kommunikation im Fremdsprachenunterricht

*Vorbemerkungen und Grundsätzliches zur Seminartagung der Gesellschaft für Lehr- und Lernmethoden (GLM), 3. bis 5. November 1977, in Gwatt am Thunersee*

Der schulische Fremdsprachenunterricht liegt seit längerer Zeit im Brennpunkt schweizerischer und ausländischer Reformbestrebungen. *Frühbeginn* und *audio-visuelle Methode* sind Stichworte, für viele Reizworte. Im Augenblick, da die Kantone der deutschen Schweiz sich anschicken, den Französischunterricht gemäss den Empfehlungen der EDK in der 4. oder 5. Klasse einzuführen, ist die *Lehrerschaft in wichtigen Fragen* uneins.

*Die GLM macht keine Propaganda für die Sache der EDK oder für eine bestimmte Methode. Sie setzt sich dafür ein, dass anstehende Probleme kritisch und unvoreingenommen geprüft werden; dass Lösungen gefunden werden, die vernünftig und praktikabel sind.*

Das Seminar der GLM beschränkt sich nicht auf den Fremdsprachenunterricht an der ungeteilten Primarschule oder während der obligatorischen Schulzeit. Es befasst sich mit zentralen Problemen, die sich auf allen Stufen und an allen Schularten in ähnlicher Weise stellen – im Schulbereich wie im Bereich der Erwachsenenbildung.

### Wie Lehrer und Schüler miteinander sprechen

Im Mittelpunkt des Seminars steht die Frage: Wie sprechen Lehrer und Schüler miteinander? – und zwar im Unterricht, wenn es um Lehren und Lernen geht. Mit andern Worten: Es geht um die «pädagogische Kommunikation».

Im Fremdsprachenunterricht kommt es wie in jedem dialogischen Verhältnis nicht nur auf den Inhalt, die Mitteilung, sondern ebenso bedeutsam auf den Stil oder den Ton an, in dem Lehrer und Schüler miteinander verkehren – noch wesentlicher: auf die Beziehung, die zwischen Lehrer und Schüler besteht; diese Beziehung drückt sich in mancherlei Weise in der Sprache aus: Wie und wieviel spricht der Lehrer, wie und wieviel sprechen die Schüler? Was tut der Lehrer, wenn er spricht: Ist er

nur der Belehrende, der alles weiss und besser weiss, oder hört er auch auf die Schüler, versucht er sie zu verstehen und ihnen zu helfen?

Diese Fragestellung hat auch mit Fremdsprachenunterricht zu tun, und es muss gesagt werden, weil es gerade im Fremdsprachenunterricht leicht vergessen wird. Die *fachliche* Überlegung des Lehrers ist kaum in einem Fach so erdrückend wie in den Fremdsprachen. Ausserdem sind Fremdsprachen schwierig oder gelten als schwierig. Der Lehrer fühlt sich unter Druck und setzt die Schüler unter Druck. In welchem Fach werden die schlechtesten Noten erteilt? In welchem Fach versagen die Schüler am häufigsten?

**«Es ist wichtig, dass der Schüler die Fremdsprache lernt, aber es ist noch wichtiger, dass er lernt, selbständig zu handeln, Verantwortung zu übernehmen und mit andern Menschen zusammenzuarbeiten.»<sup>1</sup>**

Die erzieherischen (allgemeindidaktischen) Forderungen dürfen im Fremdsprachenunterricht nicht länger ignoriert werden.

**Der Schüler «soll lernen, sich selber zu vertrauen. Er darf im Unterricht weder überfordert noch unterfordert werden. Er soll die Gelegenheit haben, ein Bewusstsein eigener Stärke zu entwickeln.»<sup>2</sup>**

Dem wird niemand widersprechen. Aber entspricht die Praxis der Theorie? Das ist eine der Fragen, mit der sich die Seminarteilnehmer befassen werden, wenn sie Aufzeichnungen von Französisch- und Englischunterricht analysieren.

Erzieherische Grundsätze müssen vor allem auch im Unterricht an der ungeteilten

<sup>1</sup> Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren. Informationsbulletin 2a. Genf 1974. S. 29

<sup>2</sup> a.a.O. S. 94. Mit Genugtuung mag Theo Hotz (vgl. SLZ 41/77, S. 1337) feststellen, dass die Zitate aus dem EDK-Bulletin reaktionell ausgezeichnet werden!

Primarschule beachtet werden. Hier gilt es, das neue Fach Französisch unter pädagogischen Gesichtspunkten in den übrigen Unterricht zu integrieren.

### Fremdsprachen lernen

Bei alldem soll der Schüler natürlich auch Französisch oder Englisch lernen. Wie gut er lernt, ist auch wieder eine Frage der Kommunikation zwischen Lehrer und Schüler. Wie führt der Lehrer neue Wörter, neue Strukturen ein? Wie erklärt er die Bedeutung einer Wendung? Merkt er, ob die Schüler verstehen oder nicht verstehen? Was tut er, wenn sie nicht verstehen? Unterrichtet er so, dass sie selber auch Fragen stellen, sich zum Wort melden, wenn sie nicht verstehen? Erzieherisches und Fachdidaktisches fliesst zusammen. Schüler, die zu Selbständigkeit und Selbstverantwortlichkeit erzogen werden, kommen auch im Fachunterricht besser voran, besonders im Sprachunterricht und im Fremdsprachenunterricht, der sich die *Kommunikationsfähigkeit* zum Ziel setzt.

### Lernen durch Kommunikation

Im Fremdsprachenunterricht ist die Fremdsprache nicht nur Unterrichtsgegenstand, sondern auch Unterrichtssprache: Lehrer und Schüler sprechen miteinander Französisch oder Englisch. Die fremdsprachliche Kommunikation ist für den Schüler eine zusätzliche Gelegenheit zum Lernen. *Die Möglichkeiten, die in der Lehrer-Schüler-Kommunikation für das Lehren und Lernen der Fremdsprache liegen, sind bis heute zu wenig erkannt und daher auch nicht systematisch ausgeschöpft worden.* Hier liegt ein weites Feld für zukünftige methodische Entwicklungen, vor allem auf dem Gebiet des *Anfangsunterrichts*. Die Kommunikation zwischen Lehrer und Schüler – und den Schülern untereinander – kann zu einem festen und zentralen Bestandteil des Unterrichts werden. Die Kommunikationsanlässe ergeben sich nicht mehr zufällig im Verlaufe des Unterrichtsgeschehens, sondern sie werden bewusst nach Massgabe sprachlich-kommunikativer Lernziele vorausgeplant und im Unterricht inszeniert.



Wie das geschehen kann – nicht nur im Unterricht mit Anfängern, sondern auch mit Fortgeschrittenen –, wird am Seminar anhand von Aufzeichnungen und Unterrichtsentwürfen demonstriert und diskutiert. Auch hier müssen fachdidaktische und pädagogische Ziele ineinandergreifen. Das ist ein relativ neuer Aspekt pädagogischer Kommunikation. Verstehen die Schüler den Lehrer? Wie kann er feststellen, ob sie ihn verstehen? Wie muss er mit ihnen sprechen, damit sie ihn verstehen? Wie verstehen sie sich untereinander? Solche Fragen sind anhand der Dokumente zu prüfen.

### Rezepte... für wen?

Wie soll der Lehrer unterrichten? Das ist die Frage der Fachdidaktik. Rezepte sind beliebt. Aber dem Lehrer nützen sie mehr als dem Schüler. Man wird allmählich skeptisch gegenüber Methoden und Rezepten, besonders wenn sie die Lösung der Probleme versprechen.

Es gibt einen andern Weg: *Beobachten*, was im Unterricht geschieht; Lehr- und Lernprozesse analysieren als Prozesse der Kommunikation zwischen Lehrer und Schüler und Schülern unter sich.

So werden an der Tagung vom 3. bis 5. November Unterrichtsdokumente verschiedener Herkunft in Gruppenarbeit analysiert: Videoaufnahmen, Tonaufnahmen, Transkriptionen und Protokolle von Französisch- und Englischlektionen aus deutschen und schweizerischen Schulversuchen mit *verschiedenen methodischen Ansätzen*.

### Massstäbe für die Unterrichtsanalyse

Für die Erfassung von Prozessen pädagogischer Kommunikation sind verschiedene Analyseinstrumente entwickelt worden. Beobachtung und Analyse setzen voraus, dass der Beobachter bestimmte Vorstellungen von wünschenswertem Unterricht hat.

Die Richtigkeit solcher Zielvorstellungen ist freilich wissenschaftlich nicht begründbar, kann aber durch Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung zumindest gestützt werden. Solche Leitvorstellungen sind:

– Pädagogische Gesichtspunkte sind den fachdidaktischen übergeordnet.

– Bei der Vermittlung von Kenntnissen und Einsichten ist das kommunikative Verhältnis von Lehrer und Schüler höchst bedeutsam.

Lehrer-Schüler- und Schüler-Schüler-Kommunikation sind für den Erwerb der *ziel-sprachigen* Kommunikationsfähigkeit entscheidend.

Aus diesen pädagogisch-didaktischen Vorstellungen ergibt sich: Der Unterricht muss schülerorientiert sein, mit allen Interpretationen, die man diesem Wort geben kann: dass der Lehrer auf den Schüler eingeht, ihn ernst nimmt, ist Voraussetzung für das Gelingen jeglicher Kommunikation.

Hermann Wiggli, Bellach

## Reaktionen

Herr Hotz und die Therwiler Lehrer:  
im Irrtum einig  
(SLZ 35 und 40, 1977)

Theodor Hotz nimmt die «vorgeschlagene Methode» gegen die Angriffe der Therwiler Lehrer in Schutz: «Nur bei schlechten Lehrern wird die vorgeschlagene Methode (...) zur unkindgemässen Mechanik (...)» *Welches ist denn die «vorgeschlagene Methode»?* So sehr die Meinungen der Lehrer und ihres Inspektors auseinandergehen, *im Irrtum sind sich beide einig*. Th. Hotz bezieht sich an zwei Stellen auf die Informations-Bulletins der EDK. Lesen wir dort nach! Im Bulletin 2a (Juni 1974) beurteilt die Expertenkommission der EDK die audiovisuellen Lehrwerke «Bonjour Line» und «Frère Jacques» (S. 38/39). In *sieben* Punkten, so wird hier festgestellt, stimmen die erwähnten Lehrmittel mit den von der Kommission erarbeiteten Zielvorstellungen überein (allgemeine Lernziele, S. 28-33 und 93-105); *in zehn Punkten hingegen genügen sie den Vorstellungen und Forderungen der Kommission nicht*. Die Kommission stellt fest, dass die beiden Lehrmittel «den Bedürfnissen nicht genügend entsprechen» (S. 41) und fordert die Schaffung von Lehrwerken, «welche auf die Erreichung der von ihr formulierten Lernziele hin angelegt sind.» (S. 42)

*Wie werden solche Lehrmittel aussehen?* Im «Unterrichtskonzept» (Bulletin 7a, Juni 1976) hat die Kommission *methodische Leitgedanken formuliert, die neuen Lehrmitteln zugrunde gelegt werden sollen*. (Das «Unterrichtskonzept» wurde von der Kommission ohne Gegenstimme mit einer Enthaltung gutgeheissen. Die Mitglieder der Kommission sind im Anhang namentlich aufgeführt.) Wer nun das «Unterrichtskonzept» liest, wird *sicher nicht auf den Gedanken kommen, dass hier eine audiovisuelle Methode vorgeschlagen wird*. Die Aufregung der Therwiler Lehrer ist unbegründet. Ich unterstütze Theodor Hotz und empfehle ihnen, die EDK-Bulletins zu lesen. Aber Theodor Hotz muss ich fragen: Hast du sie selber gelesen? Auch in der Farbe (der Bulletins) irrst du dich, lieber Theodor. Rot ist anders. Im übrigen möchte ich Herrn Jost bitten: Fahren Sie fort mit Ihren Kästchen und Fussnoten. Muss man die Lehrer davor schützen, die Meinungen anderer kennenzulernen? Von unseren Schülern verlangen wir kritisches Lesen, und Erwachsenen wollen wir diese Fähigkeit nicht zubilligen. Ich frage: Wer hat Angst vor den Fussnoten des Herrn Jost?

Hermann Wiggli

**Der Schüler «darf im Unterricht weder überfordert noch unterfordert werden. Er soll die Gelegenheit haben, ein Bewusstsein eigener Stärke zu entwickeln.»**

Informationsbulletin 2a, 94

**«Der Schüler soll erfahren, dass Unterschiede der Sprache und der Staatszugehörigkeit die Menschen nicht daran hindern, miteinander in Kontakt zu treten, sich zu verstehen und gemeinsame Interessen wahrzunehmen.»**

Bulletin 2a, S. 30

### Über zwei Arten von Ordnung

Zur Telearena «Wer darf Lehrer sein?»

Der Lehrer, der einen neuen Führungsstil zu verwirklichen sucht, pflegt Kontakte zu einer linksextremen Organisation. Er hat in der Klasse keine Ordnung, und die Kinder leisten weniger.

Soviel diese klischeekonforme Verknüpfung für das Spiel hergeben mochte, sie dürfte die Toleranz zahlreicher Mitbürger (hoffentlich auch Lehrer!) über Gebühr strapaziert und zudem ein gängiges Vorurteil sanktioniert haben.

Anlässlich der Eröffnungsfeier des Alfred-Adler-Instituts in Zürich sprach Prof. Wolfgang Metzger «Über zwei Arten von Ordnung». Lange Zeit galt in den Natur- wie in den Geisteswissenschaften die von aussen her aufoktroiierte Ordnung als die einzig mögliche. Adler erkannte als Alternative dazu eine unter bestimmten Voraussetzungen von innen her sich ausbildende Ordnung. Die Individualpsychologie, die als pädagogische Psychologie, ja, als eigentliche psychologische Pädagogik in die Lehrerbildung integriert gehört, setzt sich mit den Bedingungen auseinander, unter denen sich das Individuum für die Ordnung – in einem weiteren Rahmen gesehen, für die Mitarbeit überhaupt – frei entscheidet.

Mit dieser Tiefenpsychologie harmonisiert vorzüglich die humanistische Psychologie, ergänzt sie durch wesentliche Blickwinkel. Schliesslich weisen die Befunde einer im strengsten Sinne verstandenen empirischen Psychologie in die gleiche Richtung. Mit anderen Worten: *Es gibt heute ein Fachwissen, das zu einem neuen Führungsstil verpflichtet*.

Seine Merkmale:

- ein ausgewogenes Mass an Lenkung und Kontrolle
- ein hohes Ausmass an Wertschätzung
- die strikte Wahrung der Achtung vor anderen Personen
- Die Anwendung natürlicher und logischer Folgen
- Gemeinschaftsbildung und Ermutigung
- Gewährung von Mitverantwortung

*Eine Einbusse an Leistung muss meines Erachtens dabei nicht in Kauf genommen werden*. Abstriche an der Ordnung sind zwar nötig, weil Lenkung und Kontrolle gelegentlich bewusst vermindert werden, um eine Fülle positiver Möglichkeiten zu erschliessen, sie betreffen aber nur ihre primitivste Ausformung. Ein Beispiel: Gruppenarbeit anstelle von Frontalunterricht. Das aber hat mit Pöbelei im Klassenzimmer nichts zu tun! Walter Leuthold, Uitikon



## Auch ein Terror der Demokratie

«Die Fürsten hatten die Gewalt sozusagen veräußert; die demokratischen Republiken unserer Tage haben sie auf die geistige Stufe des menschlichen Willens gehoben, den sie zuschanden machen wollen. Unter der absoluten Herrschaft eines einzelnen schlug der Despotismus, um den Geist zu treffen, den Körper – eine grobe Methode; denn der Geist erhob sich unter den Schlägen und triumphtierte über den Despotismus; in den demokratischen Republiken geht die Tyrannei ganz anders zu Werk; sie kümmert sich nicht um den Körper und geht unmittelbar auf den Geist los. Der Machthaber sagt hier nicht mehr: „Du denkst wie ich, oder du stirbst“; er sagt: „Du hast die Freiheit, nicht zu denken wie ich; Leben, Vermögen und alles bleibt dir erhalten; aber von dem Tage an bist du ein Fremder unter uns. Du wirst dein Bürgerrecht behalten, aber es wird dir nicht mehr nützen; denn wenn du von deinen Mitbürgern gewählt werden willst, werden sie dir ihre Stimme verweigern, ja, wenn du nur ihre Achtung begehrst, werden sie so tun, als versagten sie dir. Du wirst weiter bei den Menschen wohnen, aber deine Rechte auf menschlichen Umgang verlieren. Wenn du dich einem unter deinen Gleichen nähern wirst, so wird er dich fliehen wie einen Aussätzigen; und selbst wer an deine Unschuld glaubt, wird dich verlassen, sonst meidet man auch ihn. Gehe hin in Frieden, ich lasse dir das Leben, aber es ist schlimmer als der Tod.“»

Aus: Alexis de Tocqueville «Über die Demokratie in Amerika» (1835)

## Welche Kurse hat Pestalozzi belegt? oder Kann man wirklich alles lernen?

Haben Sie ein Talent? Vielleicht musizieren Sie leidenschaftlich gerne. Während einiger Jahre, in Ihrer Jugendzeit, lernten Sie ein Musikinstrument spielen. Sie übten aus Freude. Im kleinen Kreis, in der Stube, im Verein brachten Sie es zur heimlichen Meisterschaft. Sogar andere lernen von Ihnen. Wo ist Ihr Ausweis? Wo sind die schriftlichen Unterlagen Ihrer Weiterbildung?

Haben Sie ein anderes Talent? Schon im Seminar faszinierte Sie die italienische Sprache und Kultur. Aus Begeisterung belegten Sie einmal einen Ferienkurs in Florenz. Während Jahren machten Sie Ferien im Land Ihrer Träume. Sie haben gute Freunde in Italien. Sie sprechen Italienisch wie ein Italiener, grammatikalisch beinahe noch bewusster und sicherer. Man braucht Sie als Gewerbelehrer. Ihre Italienischstunden sind besser, vor allem echter, als jene Ihrer ausgebildeten Kollegen. Aber wo haben Sie Ihren Ausweis? Es tut uns leid, ohne einen entsprechenden Ausweis können Sie an der Volksschule nicht unterrichten! Gerade Anfänger brauchen einen *ausgebildeten* (bekursten) Sprachlehrer, nicht einen erfahrenen Lehrer, der *nur* aus Begeisterung seine Stunden erteilt.

Wollen Sie noch mehr solche Geschichten? Die vom begeisterten und wirklich sportlichen Fussballfan, die vom begnadeten Zeichner, die vom reifen Menschen, dessen Lebenskundeunterricht den ruppigsten Schüler zum atemlosen Zuhörer macht.

Wer gibt endlich diesen einen Ausweis, die aus purer Neigung Fachliteratur lesen, die sich ein Leben lang, aus Interesse an ihrem Beruf, weiterbilden?

Man glaubt heute so gerne, man könne alles, alles lernen. Kann man das wirklich? Wie kommt es denn, dass bestausgebildete Kollegen in der Schule versagen? Woher nehmen jene die Kraft, die mit Erfolg in der Schule stehen, ohne Kurse zu besuchen.

Verdrängt und verstossen ist das antiquierte – es ist ihm in die Wiege gelegt –. Man muss sich beinahe schämen, ein Talent zu besitzen.

Und doch bleibt eine Tatsache: *Alles* kann man nicht lernen. Fertigkeiten, Techniken, handwerkliche und geistige Grundlagen können übermittelt werden. Das «Know-how» ist lernbar, aber nachher kommt das «Do it». Der Alltag hat für jeden von uns seine Tücken. Im «Do it» kommt etwas dazu, das man im «Know-how» nicht lernt, weil man es nicht lernen kann. Das wird nicht gerne zugegeben, weil man es lieber machbar und manipulierbar hätte. *Es ist nicht.*

Ernst Diener

## Der «Gartenzwerg»

«Der mächtige Zwerg» heisst ein SJW-Heft über Atomenergie, verfasst von Dr. A. Meichle, Vizedirektor der Bernischen Kraftwerke AG.

Wie steht es nun eigentlich mit diesem «mächtigen Zwerg», der die Welt aus der erwarteten Energiekrise retten soll? Im Jahre 1974 betrug die Weltenergieproduktion (sog. Rohenergie) 8620 Millionen Tonnen Steinkohleäquivalente. 47,6% dieser Energie wurde aus Erdöl gewonnen, 31% aus Kohle, 19,4% aus Erdgas, 1,8% aus Wasserkraft und nur 0,35% stammte aus Atomkraftwerken. Atomenergie lieferte also 1974 aus rund 100 Reaktoren nur 3,5 Tausendstel der Weltrohenergie. Das ist so wenig, dass man es in einer graphischen Darstellung neben den übrigen Energien

kaum einzeichnen könnte. (Die verwendeten Zahlenangaben stammen aus dem UNO-Jahrbuch 1975).

Man muss sich auch vorzustellen versuchen, was diese 0,35% für die Zukunft bedeuten: Wenn man ab heute jedes Jahr gleichviel neue Atomkapazität baute wie in den letzten 20 Jahren zusammengekommen, dann wäre die Welt im Jahre 2000 bei gleichbleibendem Energieverbrauch noch immer zu drei Vierteln auf fossile Brennstoffe angewiesen.

Ein solches Bauprogramm ist gar nicht durchführbar. Die Gründe dafür sind, summarisch aufgezählt:

### Mangel an

- Bergbaukapazität
- Uran
- Anreicherungsanlagen für Uran-235
- Wiederaufbereitungsanlagen
- Kapital
- politische und militärische Gründe
- Sicherheitsprobleme verschiedenster Art

Die folgenden Zitate zeigen einige dieser Gründe:

«Die westliche Welt könne es sich im übrigen nicht leisten, blödsinnig in alle neuen Möglichkeiten der Energieversorgung zu investieren. Ein Ersatz der klassischen Energiequellen durch Kernenergie würde beispielsweise bis zu 50% des Brutto-sozialproduktes absorbieren.»

«Es ist vorgeschlagen worden, die Hälfte der wahrscheinlichen Energielücke zu Anfang des nächsten Jahrtausends durch Kernenergie zu decken... Ein solches Programm würde aber bedingen, dass bis zum Jahr 2000 während jeder Woche der Bau von 3 Kernkraftwerken zu je 1000 Megawatt begonnen würde. Die Uranvorkommen bis zu 50 Dollar pro Pfund (3,9 Mio. Tonnen) würden dann nur rund 12 Jahre ausreichen.»

(«Nuclear Power and the Environment», Royal Commission on Environmental Pollution, 6. Report, Seite 172, London 1976)

Die vielen Ölunfälle und die Luftverschmutzung durch die Verbrennung fossiler Brennstoffe beunruhigen uns alle zu Recht. Dem stehen bis jetzt vergleichsweise wenig Unfälle mit Abgabe von radioaktiven Substanzen an die Umwelt gegenüber. Aber wie viele Atomunfälle hätten wir wohl, wenn 47% der Weltenergie aus Atomkraftwerken stammten? Und wer würde sich schon um die gelegentlichen Ölpannen kümmern, wenn das Erdöl an der Weltenergieproduktion mit einem so geringen Anteil beteiligt wäre, wie heute die Atomenergie?

Der Titel «Der mächtige Zwerg» des SJW-Heftes über Atomenergie ist gut gewählt. Wahrscheinlich besser, als vom Autor beabsichtigt. «Mächtig» ist die Atomenergie in bezug auf die Gefahr der Weiterverbreitung der Atomwaffen, die Gefährdung der Gesellschaft und die potentiellen Gefahren der Radioaktivität. Für die Weltenergieversorgung aber ist die Atomenergie... ein «Zwerg»!

Dr. P. Niklaus, Physiker



## Schweizerische Lehrerkrankenkasse

Am ersten Junisamstag tagte in Zürich die ordentliche Delegiertenversammlung der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse (SLKK). In Vertretung der rund 9200 Mitglieder genehmigten die Delegierten einstimmig Jahresbericht und Jahresrechnung, stimmten zwei Statutenänderungen betreffend Zusatzleistungen zu und nahmen einige Ersatzwahlen vor. In seinem Eröffnungswort nahm *Präsident Ernst Schneider*, Pfäffikon ZH, Stellung zu einigen grundsätzlichen Fragen, insbesondere auch zur Kostenexplosion im Gesundheitswesen. Der weitverbreitete Unmut über das Ansteigen der Kosten und die Komplexität der Materie führen dazu, dass nach Sündenböcken gesucht und dass auch die Krankenkassen angegriffen werden. So wirft man ihnen vor, sie erhöhten die Prämien, sie wehrten sich zu wenig gegen Ärzte und Spitäler und sie wirkten zu wenig sozial. Dabei sind, wie der Vorsitzende ausführte, die Prämienhöhungen nicht Ursache, sondern Folge der Teuerung; sie bringen nur die nötige Anpassung an gestiegene Kosten. Die Verhandlungen mit der Ärzteschaft wurden sehr zäh geführt und endeten mit Kompromissen. Gegenüber den Spitälern konnte die Notwendigkeit von Taxerhöhungen angesichts ihrer Kostenbelege nicht grundsätzlich verneint werden. Der allgemeine Vorwurf, die Kassen wirkten nicht sozial, ist nicht haltbar. Einen Gegenbeweis unter andern liefern die vorliegenden Geschäfte: die freiwillige Verlängerung der Leistungen nach Erschöpfung der Genussberechtigung bei Spitalaufenthalt und die Alterszusatzversicherung für Aufenthalt in Spitälern. Im Hinblick auf die Neuordnung der Bundesfinanzen betonte der Präsident, dass die Krankenkassen auf Bundesbeiträge angewiesen sind, deren Berechtigung durch die gesetzlich vorgeschriebenen sozialen Leistungen ausgewiesen ist.

Zur Konkurrenz privater Versicherungen wies er darauf hin, dass diese nicht alle Teile einer umfassenden Krankenversicherung zu übernehmen streben, sondern nur die versicherungsmässig für sie interessantesten. Die Kolleginnen und Kollegen fordert er auf, Krankenkassen und Versicherungen nach ihren Leistungen und besonders auch nach ihren Reserven zu beurteilen. Bei der SLKK betragen die Reserven zurzeit den hohen Stand von 73% der Auslagen.

Der *Jahresbericht* wurde einstimmig genehmigt. Aus der Fülle von Angaben und Zahlen, die er vermittelt, sei lediglich festgehalten, dass die Steigerung der Krankenpflegeleistung erneut 11,7% (im Vorjahr 14%) betrug und dass die Leistungen an die Mitglieder im Berichtsjahr erstmals die 5-Millionen-Grenze überschritten. Zur *Jahresrechnung*, die erfreulicherweise mit einem ansehnlichen Vorschlag abschliesst, äusserte sich im Namen der Rechnungsprüfungskommission deren Präsident,

Der Kranke muss zugleich kämpfen und ertragen. Kämpfen, um zu gesunden. Ertragen, um seinem Leiden einen Sinn zu geben. Auch die Gesundheit, die wirkliche, die dem Menschen ansteht, verlangt heute und immerzu beides: kämpfen und ertragen. Diese Gesundheit besteht nicht etwa als Recht, sondern als Verpflichtung in langer Lehrzeit. Vielleicht sind die Kranken auf solchem Wege weiter fortgeschritten als die Mehrzahl derer, die sich guter Gesundheit erfreuen.

Jeanne Hersch

Heinrich Stüssi, Handelslehrer, Pfäffikon ZH. Er wies auf die zahlreichen Leistungsverbesserungen hin, die dank dem guten Vermögensbestand realisiert werden konnten und lobte auch die Mitglieder der SLKK für ihre pünktlichen Einzahlungen. «Nicht einbringliche» Mitgliederbeiträge sind mit nur 2% denkbar gering. Die beiden rückblickenden Geschäfte führten zu wohlverdienten Dankesworten an Verwaltungskommission, Rechnungsprüfungskommission, Vorstand und Sekretariat und wurden am Schluss der Versammlung durch Vizepräsident Hch. Hardmeier ergänzt, der dem Präsidenten die verdiente Anerkennung und tief empfundenen Dank aussprach. Als erfreuliches Detail sei vermerkt, dass das gesamte, zehn Personen zählende Personal unverändert auf seinem Posten blieb.

Zwei Geschäfte betrafen den sozialen Ausbau der Kasse. Die Spitalzusatzversicherung war ursprünglich nur bis zum 55. Lebensjahr möglich. Vor einem Jahr wurde eine freiwillige Alterszusatzversicherung vorbereitet, die der älteren Generation mit zusätzlichen Kostenbeiträgen beim Aufenthalt in Spitälern entgegenkommt. Eine im letzten Herbst durchgeführte schriftliche Abstimmung unter den Delegierten ergab deren Zustimmung mit 48 zu 0 Stimmen, was an der Versammlung validiert wurde. Man rechnete mit 200 bis 300 Interessenten; bis heute liegen bereits 283 Abschlüsse vor. – Das andere in die Zukunft weisende Geschäft betraf die Ergänzung der Statuten durch einen Art. 41bis, was ebenfalls einstimmig gutgeheissen wurde. Er bringt eine freiwillige Leistung der Kasse nach Erschöpfung der Genussberechtigung bei Spitalaufenthalt, d. h. nach 720 Tagen innerhalb 900 Tagen. Nach dieser Zeit wird Spitalpatienten eine bescheidene Tagespauschale mit unbeschränkter Dauer ausgerichtet.

Die Ersatzwahlen erbrachten die Wahl des bisherigen Delegierten Willi Huber, Entlebuch, in die Rechnungsprüfungskommission und von Peter Hunkeler (Luzern), Hansrud. Eggenschwiler (Wölflinswil AG) und Bruno Märki (Suhr AG) als Delegierte. – Mit Interesse hört man immer den Bericht über die Entwicklung der Kasse

seit Anfang laufenden Jahres. Weil der bisherige Verlauf gut war, kann eine neue Vergünstigung durch ein Merkblatt (zusammen mit der 2. Prämienrechnung) angekündigt werden: Berufstätige Mitglieder, die bis zu ihrer Pensionierung beim Arbeitgeber gegen Unfall versichert waren, können bis ein Jahr vor ihrer Pensionierung noch der Zusatzversicherung für Unfall in unserer Kasse beitreten. – Nach 13 Jahren vertragslosen Zustandes zwischen Ärzteschaft und Krankenkassen im Kanton Zürich ist eine neue Vereinbarung zustande gekommen. Die Honorierung der Ärzte wird nach einem Punktesystem vorgenommen werden, wobei mehr Rücksicht auf die persönlichen Leistungen des Arztes und weniger auf die technischen Leistungen genommen werden soll. Unter dem letzten Geschäft «Umfrage und Allfälliges» setzte sich Hans Stocker (Wädenswil) dafür ein, dass Lehrer an Schweizer Schulen im Ausland Mitglieder unserer Kasse bleiben können, was als Anregung gerne entgegengenommen wurde. W. Weber, Meilen

(Dieses Inserat erscheint nur einmal, bitte ausschneiden)

## BIENENWACHS

mit Anleitung zum Kerzenziehen

in der Schule oder in der Gemeinde zugunsten einer sozialen Einrichtung oder für die Lagerkasse

	3 kg	10 kg	25 kg	100 kg	500 kg
per kg	14.50	13.35	12.35	10.65	10.15

Verkaufspreis bei Kerzenziehaktionen:  
Fr. 2.40 per 100 g

Dochten: Fr. —.30 per Meter, Grösse 1, 2, 3

## STEARIN/PARAFFIN

Kerzenqualität	3 kg	10 kg	20 kg	ab 100 kg
per kg	4.50	4.—	3.80	2.60

(um 8 Uhr erreichbar)

Bestellungen an:

H. Roggwiler, Postfach 12,  
8908 Hedingen, Telefon 01 99 87 88



## Klassenaustausch – belohntes Wagnis

Auf eine Ausschreibung in der schweizerischen Lehrerzeitung hin meldete ich mich erstmals für einen Klassenaustausch. Die Sekundarschüler der 9. Klasse mit ihrem Klassenlehrer, Heinz Rauscher, Pieterlen BE, wählten Basel. Schüler, Eltern, Lehrer und Herr Rektor K. Steiner waren mit dem Austausch einverstanden. *Die Eltern beider Klassen mussten sich bereit erklären, für eine Woche einen fremden Schüler aufzunehmen.* Beide Klassen zählten 17 Schüler (koeduziert), was sehr vorteilhaft war. Die Schulbehörde von Pieterlen hatte anfänglich einige Bedenken, weil sie Schwierigkeiten disziplinarischer Art mit meinen im freiwilligen 10. Schuljahr stehenden Schülern befürchtete. Es zeigte sich dann aber, dass die Schüler aus Basel weder in den Familien noch in der Schulgemeinschaft, noch im Dorf Pieterlen sich etwas zuschulden kommen liessen. In der Vorbereitungsphase standen die beiden Klassenlehrer in engem Kontakt. Man besuchte sich gegenseitig und half sich bei den Vorbereitungen.

Die *Gasteltern in Pieterlen* waren sehr nett, zuvorkommend, hilfsbereit und zeigten sich sehr verständnisvoll. Sie taten für die Schüler eher zuviel als zu wenig. Sie wurden verwöhnt in den Familien und in den schönen Einfamilienhäusern ganz im Grünen von Pieterlen. Die Schüler fühlten sich wie in den Ferien. Wir führten einen bunten Abend mit den Gasteltern im Bürgerwald bei einer Blockhütte durch. Bei diesem Anlass waren nicht nur alle anwesend, sondern alle Anwesenden taten vergnügt mit. – Am Elternabend für die Nachbesprechung in Basel bestätigten alle Eltern, dass sie auch mit den Schülern aus Pieterlen nur positive Erfahrungen gemacht hatten. Sie würden sofort wieder ja zu einem solchen Austausch sagen. Die Gasteltern nahmen in der Betreuung der Schüler dem Klassenlehrer einen wesentlichen Teil ab.

In die Schulgemeinschaft in Pieterlen wurden wir ebenfalls sehr gut aufgenommen. Das kleine Kollegium tat uns alles zulieb, und die Schüler des Schulhauses nahmen regen Anteil an der neuen Klasse. *Die Dorfschüler diskutierten angeregt mit unseren Stadtschülern.* Mit Begeisterung wurde ein Volleyballturnier zwischen einer Klasse aus Pieterlen und unserer Klasse ausgetragen. Herr Kollege Barisi zeigte unserer Klasse einen mit den Schülern angefertigten und wohl gelungenen Film über die Sehenswürdigkeiten von Pieterlen. Herr Studer, Schulvorsteher, erwähnte bei der Verabschiedung, dass sich die Basler vorbildlich in die Schulgemeinschaft eingefügt hatte, so dass die Woche ohne jede Störung verlief.

Unser *schulisches Thema* hiess «Gemeinde». Als Klasse aus einem Stadtkanton wollten wir das Zusammenleben der Menschen in einer kleinen Gemeinde unter die Lupe nehmen. Schon am Montagabend bot

sich die Gelegenheit, einer Gemeindeversammlung beizuwohnen. Da wir rechtzeitig Traktanden und Berichte zugestellt bekommen, waren wir mit den Geschäften etwas vertraut. Am Dienstag stellte uns Herr Nifenegger, Gemeindeschreiber, die Gemeindeschreiberei vor. Die Beamten berichteten bereitwillig über ihre Tätigkeiten. Am Mittwoch begannen die Schüler mit den Gruppenaufträgen. Die Herren Gemeinderäte stellten sich grosszügig den Gruppen für Interviews und Besichtigungen zur Verfügung. Die schriftlichen Gruppenarbeiten zeigen, dass ernsthaft gearbeitet wurde.

- Gr. 1 Gesundheitswesen
- Gr. 2 Bauwesen
- Gr. 3 Schulwesen/Kultur
- Gr. 4 Fürsorge und Vormundschaft
- Gr. 5 Energiewesen
- Gr. 6 Finanzwesen

Es ging mir vor allem darum, den für die Schüler *sterilen staatsbürgerlichen Unterricht aufzubrechen, indem wir versuchten, das Thema Gemeinde erlebnisreich und gegenwartsbezogen zu gestalten.* Die vielen Interviews mit den Gemeinderäten dienten in erster Linie dazu, eine Personenverknüpfung zu schaffen. Wir nahmen ganz konkrete Vorfälle unter die Lupe. Die Konfrontation der eigenen mit einer andersartigen sozialen Umwelt war sehr anregend. Vieles, was dem Schüler als selbstverständlich galt, konnte durch die neue Umgebung in Familie, Schule und Gemeinde bewusst gemacht werden.

Die *Nachbesprechung am Eltern/Schülerabend* ergab über das Experiment Klassenaustausch ein sehr positives Bild.

- Die Klassengemeinschaft wurde mehr zusammengeschweisst.
- Neue Familiengemeinschaften wurden bewusst erlebt.
- Die neuen Brieffpartner können sehr anregend sein.
- Die neue Schulgemeinschaft wurde von der Mehrheit der Schüler bewusst wahrgenommen, wenn dabei auch das Schulleben im Schulhaus einen ganz besonders hohen Stellenwert bekam.
- Durch die vielen Interviews, Besichtigungen und Auseinandersetzungen mit konkreten Fällen konnten wir sicher bei den meisten Schülern mehr Verständnis für das Funktionieren einer Gemeinde gewinnen.
- Nebst den menschlichen, sozialkundlichen Zielen, darf auch das geographische Erlebnis als sehr wertvoll bezeichnet werden. Wir machten einen gemeinsamen Rundgang durch das Dorf Pieterlen und unternahmen eine Wanderung über den Büttenberg, der alten Aare entlang nach Büren an der Aare. Von dort führte uns ein Aareschiff nach Biel.

Auf der Heimreise am Samstag *begegneten sich die beiden Klassen in Delsberg*, um sich persönlich kennenzulernen. Im Hotel Viktoria wurden die Erfahrungen ausge-

## Das Meer muss leben – eine WWF-Aktion

Von 98 Wal- und Delphinarten sind 56 bedroht, 12 davon stehen unmittelbar vor der Ausrottung.

Mit einer Unterschriftensammlung fordert der WWF einen Fangstopp der grossen Wale, und mit 300 Projekten will er den Schutz von Unterwasserparks und von Brutgebieten der gefährdeten Tiere sicherstellen. Mittel zur Finanzierung dieser Projekte werden u. a. mit dem Verkauf von Marken zu je 2 Fr. gesammelt. Die Marken zeigen preisgekrönte Werke aus einem internationalen Zeichenwettbewerb für Kinder.

*Unterlagen zur Aktion sowie ein reich illustriertes Heft über die Meere sind erhältlich beim WWF, 8099 Zürich.*

tauscht, die durchwegs positiv ausfielen. Der Aufenthalt der Klasse aus Pieterlen in Basel diente zwei Hauptzielen: Die Schüler behandelten das Thema Basel als Grenzstadt und Wirtschaftszentrum, wozu Besuche in Industrieunternehmen, am Zoll, ein Augenschein beim SBB-Rangierbahnhof Muttens und Museumsbesuche stattfanden. Zweites Hauptziel war intensives Proben am Theaterstück: «Was wisst ihr von uns», nach einem Jugendroman von Frederica de Cesco. Selbstverständlich war auch für sie der Kontakt mit den Gasteltern in Basel sehr wertvoll. Am Donnerstagabend spielte die Klasse von Pieterlen den Gasteltern in Basel zwei Szenen ihres Theaters vor.

Als *Nachteile* müssen bezeichnet werden: Es stürmten zuviele Eindrücke in einer kurzen Woche auf die Schüler ein. Es besteht die Gefahr, dass die Austauschwoche zu einer Ferienwoche, anstatt zu einer Schulwoche wird.

Der Klassenaustausch bot einen wichtigen *Beitrag zur Sensibilisierung des Schülers zur Wahrnehmung sozialer Vorgänge in seiner Umwelt.* Der soziale Erfahrungsraum des Schülers konnte gezielt erweitert und vertieft werden. Es wurde Interesse für Fragen des Planens, Bauens, Wohnens und Zusammenlebens in der Gemeinde geweckt\*.

Es war für uns alle eine sehr erlebnisreiche Woche, die wir nicht mehr vergessen werden. Der Schulalltag konnte beliebt werden. Vor allem im Fach Sozialkunde kamen wir ein wesentliches Stück vorwärts.

*Klasse 6 A, 10. freiwilliges Schuljahr an der Sekundarschule Basel*

**Interessenten für solche Klassenaustauschprojekte für kommende Jahre möchten sich bei W. Brunswiler, Sperberweg 3, 4125 Riehen, Telefon 061 49 85 10, melden. Schulen aus kleineren Orten werden bevorzugt.**

\* Klassen- und Gruppenarbeitsblätter stehen zur Einsicht zur Verfügung.



## Berichte

### Verkehrserziehung ist Charakterbildung

Mit der Verkehrserziehung an den Oberstufenschulen befasste sich die *Konferenz schweizerischer Oberstufenlehrer (kso)* an ihrer diesjährigen Arbeitstagung in Weinfielden.

#### Der Mensch steht im Mittelpunkt

Tagesreferent Dr. Hans Stricker, Direktor des Amtes für Unterrichtsforschung und -planung des Kantons Bern, meinte, in der Verkehrserziehung gehe es darum, beim heranwachsenden jungen Menschen den anonymen Strassenverkehr in dem Sinne zu humanisieren, dass hinter der Technik immer der Mensch gesehen werde. Der Jugendliche müsse sich selber auch als Verursacher von bestimmten Verkehrssituationen erkennen. Dies geschehe durch eigene Auseinandersetzung mit den Problemen des Verkehrs und der Bejahung und Beherrschung der Technik durch eigenes geistiges Bemühen. Zur Sonderstellung des Verkehrsunterrichts im Kreis der übrigen Schulfächer meinte Dr. Stricker, die Ausföhrung und Ausübung des Gelernten sei wie kaum in einem andern Bereich eng dem Charakter verknüpfte. Dieser Unterricht brauche deshalb einen wesentlich grösseren persönlichen Einsatz aller Erzieher.

Das Ziel der Tagung, den Verkehrsunterricht pädagogisch zu begründen und die Lernziele bekannt zu machen, ist erreicht worden. Nebst einer *umfangreichen Dokumentation für die praktische Unterrichtsarbeit*, die allen Tagungsteilnehmern abgegeben wurde, konnten die Lehrkräfte vor allem von der Demonstration von Hilfsmitteln für den Verkehrsunterricht auf der Oberstufe durch den Touring-Club der Schweiz profitieren.

#### 10 Jahre kso

Zu einer Feierstunde gestaltete sich die von Josef Planzer geleitete Hauptversammlung. Vor zehn Jahren als letzte der grossen schweizerischen Lehrerorganisationen gegründet, nimmt die kso heute im Erziehungswesen unseres Landes die Stellung ein, die sie braucht, um sich für die Oberstufenschüler, -lehrer und -schulen voll einsetzen zu können. Neue Statuten ermöglichen in Zukunft eine noch wirkungsvollere Arbeit der kso-Organen. Anton Ris

### Englischkurse in Burgdorf, Frühjahr 1977

organisiert durch das Kurssekretariat des Bernischen Lehrervereins, aufgeteilt in einen Zug für weniger Fortgeschrittene und einen Intensivkurs für Lehrer mit guten Vorkenntnissen:

Unweit der Emme «baden» sich da 45 Lehrer aus zehn Kantonen zwischen Genf und St. Gallen fünf Tage lang in der englischen Sprache.

Die Ingenieurschule Burgdorf (früher Kantonales Technikum) stellt dem Kurs zwei

bestausgerüstete Kassettensprachlabors zur Verfügung. Dr. Matthias Münger, der die grosse Text- und Übungssammlung aufgebaut hat, sorgt, unterstützt von seinem Assistenten, für die lernwirksame Intensität des Kurses.

Ab 7.30 Uhr stehen die *Labors zur individuellen Arbeit* offen. Kassetten mit den neuesten BBC-Nachrichten und solche mit Diktat- und anderen Übungsstoffen liegen auf. Von 9 Uhr an lösen sich die Kursleiter, Dr. McHale von der Universität Bern und Mr. O'Neill vom Gymnasium Solothurn, Mrs. Albrecht und Mr. Hawker aus Bern, in Labor- und Übersetzungsarbeit ab.

Während des Mittagessens geht das englische *Gespräch* weiter, denn an jedem Tisch sitzt wenigstens ein original Englisch-(Amerikanisch- oder Kanadisch-) Sprecher, der nachmittags, nach einem anregenden Vortrag, das *Tutorial* leitet.

Die Herren Kursleiter führen indes *Einzelgespräche* über Fragen der Sprache und des Sprachunterrichts. Wer noch Lust, Zeit – und Durst – hat, setzt nach 17 Uhr sein Training im Restaurant (oder nochmals im Sprachlabor) fort. Während des Kurses lernt man neue *Bücher, Filme, Zeitschriften, Tonaufzeichnungen* kennen.

Und – *éducation permanente* – nach dem Kurs bringt einem die Post die Vorträge auf Kassetten ins Haus.

Werner Gasser, St. Gallen

### Farewell to Scotland

Unsere 20köpfige Gruppe Englisch-Lehrer aus der Schweiz wird diesen lebendigen unterhaltenden Sprachkurs in Edinburg wie den zauberhaften Klang der Dudelsäcke in Erinnerung behalten.

Ergriffen werden wir in unseren Klassen über die Entdeckung dieses Landes sprechen; sein Schicksal, seine geografische und geologische Gestalt, seine Wirtschaft und seine brennenden Fragen auf dem Gebiet der Politik und der Sozialwirtschaft: Alles wurde uns von erfahrenen Referenten erklärt. Fesselnd werden wir von Robert the Bruce und von den Stuarts, die die Macht der Monarchie aufbauten, erzählen können. In den alten Abteien haben wir die hellen und dunklen Stunden der Kulturgeschichte augenfällig erlebt.

Unsere Ausflüge führten uns durch die fruchtbaren Weizenfelder der Lowlands und durch die steilen Weidhänge der Highlands bis zum Zentrum eines armseligen Viertels in Glasgow, wo wir an Ort und Stelle Augenzeugen der Armut im Jahrhundert der Technik werden konnten.

Zwischen einer Musik- und Kunstgeschichtsstunde lehrte uns eine Muse die Tanzkunst auf dem Parkett von Walpole Hall. Welch grosse Freude in den Tanzschritten eines Volkstanzes!

Land der Tradition und Land der Gegensätze, aber immer das gleiche warme Willkommen. Die einfache Natürlichkeit unserer Freunde, die ihr Cottage auf dem Land, ihr Haus für einen Empfang zur Verfügung stellen, hat uns ergriffen.

Einmal zurück in der Schweiz wird jeder Teilnehmer mit Rührung ein schottisches Lied wie «Olde Lang Syne» hören.

Der Wunsch «*Cuid m'le failte*» (Tausendmal herzlich willkommen) ertönt jetzt schon für unsere Kollegen, die 1978 in Edinburg den Reiz der «Olde Caledonain Worlde» erleben werden. Jean Pouget

### Bildungskrise der Gegenwart: Europäisches Pädagogisches Symposium

Zum viertenmal hat im Oberinntal (Tirol) vom 6. bis 20. August 1977 das Europäische Pädagogische Symposium Oberinntal (EPSO) unter dem Oberthema «Bildungskrise der Gegenwart» stattgefunden.

Rund 300 Teilnehmer aus verschiedenen europäischen Ländern suchten den Erfahrungsaustausch zwischen Lehrern aller Stufen, Philosophen an Universitäten und Schulen, zwischen Erziehungswissenschaftlern, Psychologen, Theologen und andern an Erziehungsfragen interessierten Personen. Das EPSO hat sich zu einem Modell für das Lernen in Kommunikation und Kooperation entwickelt. Ein reichhaltiges Angebot an Referaten, Seminaren, Kursen stand den Teilnehmern zur Verfügung, dazu die Stammtische in den verschiedenen Unterkunftsarten und weitere Abendveranstaltungen wie Kleingruppengespräche, jeweils bezogen auf die vorangegangenen Referate. Bildungsangebote wechselten ab mit Konzertbesuchen, Wanderungen und einer kunstgeschichtlichen Exkursion in Südtirol oder ins Engadin. Die Wahl unter den verschiedenen Angeboten stand den Teilnehmern frei. In der gelösten Ferienatmosphäre entwickelte sich eine sehr intensive Mitarbeit in den Veranstaltungen, verstärkt durch Einzel- und Kleingruppengespräche über besonders interessierende Fragen. Die Teilnehmer fanden auf diese ungezwungene Weise leicht miteinander Kontakt. Im Rückblick lässt sich feststellen, dass vieles erreicht wurde, dass also hier eine *besondere Form der Fortbildung* entstand, und zwar durch private Initiative.

Um das vielfältige Angebot zu illustrieren, einige Hinweise. Das Eingangsreferat über Bildungskrise der Gegenwart – Orientierungsprobleme und die Rolle der Philosophie hielt Prof. Lübke, Zürich. Den Referaten folgten immer Plenumsdiskussionen oder Gruppen- und Plenumsdiskussionen und weitere Abendveranstaltungen. Die Referenten standen Rede und Antwort.

#### Kritische Funktion der Philosophie

- Religionsphilosophie – Möglichkeiten und Aufgaben in Wissenschaft und Unterricht (Prof. Muck, Innsbruck)
- Das Normproblem der Pädagogik – philosophisch gedeutet (Prof. Heitger, Wien)
- Kurzberichte über den Philosophieunterricht in einzelnen Ländern (verschiedene Referenten)
- Philosophische Perspektiven der Men- genlehre und deren didaktische Konsequenzen (Prof. Menne, Bochum)



- Ist Ethik als praktische Philosophie heute möglich und mit Kompetenz darstellbar? (Dr. Czuma, Salzburg)
- Philosophie der Technik in einer technischen Gesellschaft (Prof. Rapp, Berlin)
- Ist Kunst interpretationsbedürftig? - Ästhetik als philosophisches Problem (Prof. Frey, Innsbruck)
- Bildungskrise und Bildungstheorie heute - eine philosophisch-kritische Besinnung (Prof. Elzer, Frankfurt am Main)

#### *Perspektiven der pädagogischen Praxis*

- Schule und Unterricht in Dokumenten (Prof. Späth, Stuttgart)
- Situatives Lehrtraining als Methode einer berufsbezogenen Lehrerbildung (Prof. G. E. Becker, Heidelberg)
- Welt der Eltern - Welt der Schule (Hofrat Dr. Kundratitz, Innsbruck)
- Erziehung zur Kreativität in Schule und Elternhaus (Prof. Hasler, Bern)
- Erwachsenenbildung heute (Prof. Zdarzil, Wien)
- Praxis ausserschulischer Jugendarbeit (Prof. Leirmann, Löwen)
- Problemorientierter Religionsunterricht (Prof. Martin, Stuttgart)
- Konzeptionen im naturwissenschaftlichen Unterricht (Dr. Buck, Heidelberg)
- Ganztageschule (Oberschulrat Ankerstein, Köln)
- Comprehensive School (Prof. Röhrs, Heidelberg)
- Praxis der Kindergartenarbeit (W. Uebele, Stuttgart)
- Lernen in Sonderschulen (Prof. Höss, Heidelberg)
- Gruppenarbeit in der Schule - Krisenherd oder konstruktive Lernsituation (Prof. E. Meyer, Heidelberg)

Wechselseitige Interessen und Kontakte führten dazu, dass oft «Philosophen» die pädagogischen und «Pädagogen» die philosophischen Veranstaltungen besuchten. Um so gewinnbringender waren die anschließenden Diskussionen.

Der *Europatag* wurde am 15. August besonders begangen durch eine Ausstellung über Europafragen und ein Referat von Prof. Mickel, Karlsruhe.

Von den Veranstaltungen am Nachmittag sollen neben den Seminaren die *Kurse* erwähnt werden, die alle unter fachmännischer Leitung standen, wie sozialpädagogisches Training, Elterntraining, Moderner Ausdruckstanz, Volkstanz, Kreatives malerisches und grafisches Gestalten, Film-erziehung, Fotografieren - Fototechnik, Plastisches, räumlich-architektonisches Gestalten, Pantomime, Entscheidungstraining, Kreativitätstraining.

Zwei *Abendkonzerte* sowie eine *Kunst- und eine Buchausstellung* bereicherten das Angebot.

Das Symposium stand unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. E.-M. Elzer, Prof. G. Frey, Hofrat Dr. W. Kundratitz, Prof. A. Menne, Prof. E. Meyer. Die admini-

strative Leitung hatte E. Gitterle, Landeck.

Es sei noch erwähnt, dass die Veranstaltungen als Fortbildungskurse bescheinigt wurden. *Damit dürfte der Besuch auch von Schweizer Fortbildungsinstitutionen diskutiert werden.*

Über die bisherigen Symposia sind im Österreichischen Bundesverlag drei Bände erschienen: Band 1: *Erzieher und Lehrer in der Sackgasse?*; Band 2: *Angstbewältigung als pädagogische Aufgabe*; Band 3: *Freiräume in der Erziehung*? Band 4 wird im Laufe des Jahres 1978 erscheinen.

Die neue Formel der *Verbindung von Fortbildung und Ferien* hat sich in ausgezeichnete Weise bewährt. Das reichhaltige geistige Angebot in landschaftlich reizvollem Gebiet hat wesentliche Lernprozesse ausgelöst für soziales, emotionales und kognitives Lernen.

Es bleibt zu hoffen, dass die *finanziellen* Schwierigkeiten das Unternehmen nicht schon nächstes Jahr scheitern lassen und dass Wege gefunden werden, das Europäische Pädagogische Symposium am Leben zu erhalten.

F. Hasler

#### **Wettbewerb für Kinder- und Jugend-Theaterstücke**

1976 hat die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für das Darstellende Spiel in der Schule zusammen mit dem Verlag Sauerländer einen Wettbewerb zur Erlangung moderner Kinder- und Jugend-Theaterstücke ausgeschrieben.

Es war für die Jury nicht einfach, aus den fast 90 eingegangenen Manuskripten die geeignetsten Stücke auszuwählen. Angesichts der sehr unterschiedlichen Konzeptionstendenzen erschien es auch wenig sinnvoll, die besten Texte nach Rängen zu prämiieren. Daher wurde die gesamte ausgeschriebene Preissumme in der Höhe von 1800 Franken zu gleichen Teilen folgenden Autoren und Stücken zugesprochen:

Kurt Hutterli: *Die Erziehung des Kronprinzen Otto*

Max Huwyler: *Stofftrücke*

7. Klasse der Gemeindeschule Würenlos unter der Leitung von Jonas Ostfeld: *Die Zeit*

Die preisgekrönten Texte werden, wenn möglich noch 1977, in einer neuen Reihe «Sauerländers Jugendtheaterhefte» im Verlag Sauerländer erscheinen.

#### **Völkerkundliche Filme leihweise erhältlich**

Leider ist nur wenigen Lehrern bekannt, dass im Archiv der Schweizerischen Gemeinschaft für den Hochschul- und Forschungsfilm (SGHF) über 100 *ethnographische Filme* gehortet und als ideales Anschauungsmaterial für den Unterricht *leihweise* abgegeben werden.

Diese völkerkundlichen Filme stammen grösstenteils aus der Produktion des Instituts für den Wissenschaftlichen Film in Göttingen und sind von namhaften Ethnologen anlässlich ihrer langfristigen Feldforschungen mit entsprechender Sachkenntnis gedreht worden.

Folgende Themen gelangen vor allem zur Darstellung: Handwerk und Technologie, Landbau, Nahrungsgewinnung und -zubereitung, Riten und Opferhandlungen sowie Tanz und Musik in Afrika, Süd- und Südostasien, Ozeanien und Südamerika. Ein besonders eindrucksvolles und teilweise erschütterndes Beispiel für den Kulturkontakt und den daraus folgenden Kulturwandel oder -zerfall in der dritten Welt liefert der rund 50 Minuten dauernde Farbtonfilm des Basler Ethnologen Reimar Scheffold. Er handelt von der traditionellen Lebensweise und den religiösen Bräuchen der indonesischen Sakuddei auf Mentawai und ihrer tödlichen Bedrohung durch die industrialisierten Edelhölzfäller und ihre Bulldozer.

Das SGHF verfügt darüber hinaus auch über rund 200 Filme aus folgenden Themenkreisen:

- Anatomie-Pathologie
- Botanik und Nutzpflanzen
- Chemie
- Dokumentarfilme
- Fortpflanzung und Embryologie
- Medizin-Epidemiologie
- Mineralogie
- Soziologie
- Zoologie-Mikrobiologie
- Verhaltensforschung und Medizin

*Telefonische Auskünfte* erteilt das Sekretariat der SGHF, c/o Filmproduktion Fred Hofschmid, Kapellenstrasse 33, 4052 Basel (Tel. 061 42 11 79, wochentags zwischen 8 und 12 Uhr).

*Gesamtfilmkatalog* (Stand vom September 1977) für 4 Fr. erhältlich.

*«Würde der einzelne Lehrer etwas ändern wollen, müsste er sich in wesentlichen Bereichen dem Gesetz und den Kollegen gegenüber konträr verhalten, was zu schweren Konflikten führen würde... So erkennen wir unschwer die so oft hochgehaltene Lehrfreiheit als weitgehende Fiktion und sehen den Lehrer selbst in viel weiterem Masse sowohl den reglementierten wie den nichtreglementierten Erwartungsnormen der Schule unterworfen, als er dies wahrhaben will.»*

aus: Peter ATTESLANDER; Die letzten Tage der Gegenwart. Bern/München/Wien (Scherz) 1971, S. 171 f.



# Das Jugendbuch

Mitteilungen über Jugend- und Volksschriften

Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins  
Beilage zur Schweiz. Lehrerzeitung

Alle Zuschriften, Zusendungen an Redaktion «Jugendbuch SLZ», B. Kaufmann, Bühlhof 2,  
CH-8633 Wolfhausen ZH

Oktober 1977 43. Jahrgang Nummer 6

## Minimalberichte

Durchschnittswerte, Grenzfälle, Neuauflagen/Bearbeitungen bekannter, bewährter Titel, neue Titel im Rahmen eingespielter Reihen..., kurz: Bücher, deren eingehendere Würdigung angesichts weiterhin enger Platzverhältnisse im «Jugendbuch, SLZ» nicht dringend nötig ist, werden hier vorgestellt mit Daten, Inhaltsstichworten und Bewertung. rdk

**d'Arle, Marcella:** *Zelte in der roten Wüste*

1976 bei Benziger, Zürich. 153 S. art. Fr. 9.80

Reprise: Abenteuerliche Wüstenwanderung zweier Nomadenkinder. (K)M ab 12. Empfohlen. mü

**Beckert, Anke:** *Die Spur führt zur Insel*

1977 bei Thienemann, Stuttgart. 124 S. art. Fr. 13.50

Verbrecherjagd durch drei Ferienjungen. Spannendes Lesefutter. K ab 9. Empfohlen. hw

**Bodden, Ilona:** *Das Katzentischtuch*

1976 bei Auer, Donauwörth. 64 S. art. Fr. 6.90

Ein Kranz vergnüglicher Nonsensgeschichten: Ferkels Geburtstagsparty. KM ab 7. Empfohlen. mü/tw

**Bond, Michael:** *Paddington – Wer hilft dem kleinen Bären?*  
1977 bei Benziger, Zürich. 163 S. art. Fr. 12.80

Ein neuer Band der erfolgreichen Serie im üblichen Stil. KM ab 8. Empfohlen. hh

**Boylston, Helen D.:** *Carol – Ihr grösster Wunsch*

1976 bei Benziger, Zürich. 160 S. art. Fr. 9.80

Reprise: 1. Bd. der «Carol»-Serie: Der Weg zur Schauspielerin. M ab 13. Empfohlen. li

**Boylston, Helen D.:** *Carol – Nichts wird einem geschenkt*

1977 bei Benziger, Zürich. 164 S. art. Fr. 9.80

Bd. 2 der «Carol»-Serie, Reprise: Erste Bühnenerfahrungen. M ab 15. Empfohlen. ee

**de Brunhoff, Jean:** *Die Geschichte von Babar/König Babar*

1976/77 bei Diogenes, Zürich. je 48 S. Hln. Fr. 24.80/28.—

Reprise der bekannten Elefantenbilderbuchgeschichten. KM ab 5. Empfohlen. tw/li

**Caspari, Tina:** *Bille und Zottel*

1976 bei Schneider, München. 120 S. Pp. Fr. 6.40

Für Pferdefans: Billes Erlebnisse als Pferdebetreuerin. KM ab 11. Empfohlen. te

**Caspari, Tina:** *Mit 13 hat man täglich Ärger / Mit 14 glaubt man an die Freundschaft*

1976 bei Schneider, München. je 90 S. Pp. je Fr. 4.50

Lesefutter für moderne Backfische. Teenagerbeziehungsprobleme. M ab 12. Empfohlen. mü

**Dhan, Dorothee:** *Zwischen Abitur und Pferdestall*

1976 bei Klopp, Berlin. 128 S. Pp. Fr. 14.50

Viel Pferdewelt, Familienverwicklung und Erotik. Nicht unecht! J ab 14. Empfohlen. (als Lesefutter vorab M.) hw/ha

**Fessl, J. / Lissow, I.:** *Ein Maikäfer und zwei Siebenschläfer*

1977 bei Betz, München. 24 S. Pp. Fr. 14.80

Tierballaden in humorigen Versen, poppig bebildert. KM ab 7. Empfohlen. hh

**Gast, Lise:** *Aufgesessen, Anja!*

1976 bei Loewes, Bayreuth. 114 S. art. Fr. 8.30

Lesefutter für unersättliche Pferdefans. (K)M ab 14. Empfohlen. ha

**Havers, Elinor:** *Mein Traumpony*

1976 bei Loewes, Bayreuth. 126 S. art. Fr. 8.80

Lesefutter für Reitfans: Carol kommt zu einem Pony. KM ab 10. Empfohlen. ha

**van Heyst, Ilse:** *Eine Stallaterne für Veronika*

1976 bei Herold, Stuttgart. 64 S. art. Fr. 10.40

Veronikas Erlebnisse auf der Rumpelkammer, am Lichterzug. KM ab 7. Empfohlen. ee/hh

**Isbel, Ursula:** *Amalia auf dem Hexenball*

1976 bei Schneider, München. 93 S. Pp. Fr. 5.30

Unterhaltsames Lesefutter: Hexen und ihre Schönheitsprobleme. KM ab 8. Empfohlen. ase

**Kaut, Ellis:** *Pumuckl und die Schatzsucher*

1976 bei Herold, Stuttgart. 140 S. art. Fr. 12.40

Neue Streiche des bekannten Kobolds in alter Manier. KM ab 9. Empfohlen. hh/tw

**Kennel, Hermann:** *Die Reise mit der Pfeffermaus*

1976 bei Schneider, München. 105 S. Pp. Fr. 5.30

Fünf phantasievolle Geschichten in Schreibschrift mit Ausmalbilder. KM ab 8. Empfohlen. ase

**Kessler, Andy:** *Das kleine grosse Abenteuer*

1976 bei Herold, Stuttgart. 109 S. art. Fr. 13.50

Lesefutter: Im Narrenland gewöhnen sich drei Kinder ihre Unarten ab. KM ab 9. Empfohlen. mü/hw

**Menzel, Roderich:** *Die besten elf Fussballer*

1976 bei Hoch, Düsseldorf. 128 S. art. Fr. 15.70

Lesefutter für Fussballfans: Verherrlichung einiger Topstars. K(M) ab 12. Empfohlen. li

**Pothhoff, Margot:** *Mein dicker Freund, der Drache Kuno*

1977 bei Schneider, München. 157 S. art. Fr. 7.50

Abstruse, doch gutgemeinte Parade von Fabelwesen. KM ab 9. Empfohlen. hh

**Rabier, Benjamin:** *Gideon im Wald*

1977 bei Diogenes, Zürich. 44 S. Pp. Fr. 13.60

Bilderbuch: Taten und Streiche eines einfallsreichen Enterichs. KM ab 5. Empfohlen. hh

**Reinheimer, Sophie:** *Die wunderbare Puppenreise*

1977 bei Schneider, München. 90 S. art. Fr. 5.50

Irrfahrten zweier Puppenkinder; etwas süsslich. M ab 7. Empfohlen. hh

**Rettich, Margret:** *Minni ist die Grösste*

1977 bei Loewes, Bayreuth. 61 S. art. Fr. 7.30

Minnis spassige Kurzgeschichten, Schreibschrift. KM ab 7. Empfohlen. ror

**Rossberg, R. / Schmitz, S.:** *Eisenbahn/Briefmarkensammeln*

1976 bei Müller, Rüschlikon. je 44 S. Pp. je Fr. 14.80

Gute, kurze Sachinformationen zum Thema. KM ab 13. Empfohlen. li

**Sheenan, Angela:** *Aus der Tierwelt (Schmetterling/Eichhörnchen/Frosch)*

1977 bei Carlsen, Reinbeck. je 24 S. Pp. je Fr. 10.40

Klare, naturgetreue Illustration und einfacher Sachtext. KM ab 9. Empfohlen. pin



**Steiger, Ivan: Nicole entdeckt die Felsenstadt**  
1976 bei Schneider, München. 90 S. Pp. Fr. 5.70

Harmlose, abenteuerliche Feriengeschichte.

KM ab 10. Empfohlen.

fe

**Twain, Mark: Tom Sawyer**

1977 bei Loewes, Bayreuth. 255 S. art. Fr. 15.50

Neuausgabe: Übers.: Walter Scherf, reich ill. (mon.+col.) Jozef Wilkon.

KM ab 11 und J. Sehr empfohlen.

ts

**Verne, Jules: Fünf Wochen im Ballon**

1977 bei Herder, Freiburg i. B. 264 S. art. Fr. 15.40

Neuausgabe. Nota: Bibliotheksfahrung: Vernes Utopien stehen punkto Beliebtheit moderner SF keineswegs nach!

KM ab 12. Empfohlen.

müg

**Walz, Herbert: Abenteuer mit Popilus**

1977 bei Spectrum, Stuttgart. 140 S. art. Fr. 13.50

Beinahe allzubrave Geschichte eines gutherzigen Zauberlehrlings!

KM ab 8. Empfohlen.

hh

**Zielger-Stege, Erika: ... mit dir und den Pferden**

1976 bei Kibü, Menden. 219 S. Pp. Fr. 10.60

Iris Weg zum Glück (Liebe, Pferde und gute Zufälle). Jungmädchenlektüre.

M ab 13. Empfohlen.

mü

### Anregung 1:

#### Als Klassenlektüre geeignet

**Harder, Jule: Der goldene Apfelbaum**

1977 bei Nord-Süd, Mönchaltorf. 25 S. Pp. Fr. 16.80

Während eine Sturmflut übers Land braust, werden Tina und Lina im Bett hoch in die Luft geflogen und landen in einem paradiesischen Land, wo der goldene Apfelbaum steht, wo alle Tiere im Frieden miteinander leben. Sie spielen mit dem Wal-fisch, mit Löwen und Elefanten und schlafen in den Blättern des Schlafbaumes, bis der Apfelbaum sie ruft und sagt: Nehmt mit, was ihr tragen könnt und pflanzt es in eure verwüstete Erde, damit sie wieder grünt und Frucht trägt.

Zartfarbige Bilder bereichern die märchenhafte Geschichte, deren Inhalt und einfache, klare Sprache an biblische Texte denken lässt: Apokalypse – Schöpfungsgeschichte.

KM ab 6. Sehr empfohlen. Kl. 1./2.

hh

**Zander, Ursula: Grosser Post-Spiel-Spass**

1977 bei Sauerländer, Aarau. 9 Karton-S. im Schub. Fr. 14.80

Hier ist das Bilderbuch vom Kinde selbst zusammenzustellen. Es baut seine Geschichten selber, kann sich stets wieder Neues ausdenken. Das Spiel fördert die Fantasie, es reizt zum Handeln, zum selbständigen Gestalten, zur Aktivität. Für Kleinkinder wie für Schüler der untersten Klassen sehr geeignet, weil es das Kombinieren fördert und die kindliche Erlebniswelt weitet.

KM 2-8. Sehr empfohlen. Kl. 1./2.

fe

**Tschinkel, Ingeborg u. a.: 4 Bilderbücher zur Natur- und Sachbegegnung**

1977 bei Jugend & Volk, Wien. je 23 S. Pck. je Fr. 7.—

– Wo Menschen arbeiten

– Kennst du den Wind?

– Im Winter: Komm mit nach Blumental

– Im Sommer: Komm mit nach Blumental

Vier Sachbilderhefte für Vorschulkinder und erstes Lesealter mit «Erläuterungen für Eltern und Erzieher».

Besonders hübsch illustriert und mit leicht fassbarem, munter erzählendem Text versehen sind die drei naturkundlichen Hefte, während die Arbeitswelt wegen der Fülle kleiner Figuren zu wenig übersichtlich erscheint, die Texte sich allzu trocken aufzählend geben.

KM ab 5. Empfohlen. Kl. 1./2.

hh

**Turin, Adela / Bosnia, Nella: Eine segensreiche Katastrophe**

1977 bei Carlsen, Reinbek. 33 S. art. Fr. 15.50

Rollentausch in der Mäusefamilie: Vor der grossen Flutkatastrophe spielt der Vater die Hauptrolle in der Familie, lässt sich von seiner Frau bedienen und erzählt seinen staunenden Kindern von

seinen jugendlichen Heldentaten. Nach der Überschwemmung ist es die Mutter, die in Abwesenheit des Vaters allein die Kinder vor dem Ertrinken rettet und ihnen einen neuen Unterschlupf notdürftig einrichtet. Jetzt ist sie es, die von den Kindern bewundert wird. Es bedurfte der Katastrophe, damit sie und ihr Wirken für die Familie überhaupt bemerkt wurden.

Die Bilder: grossflächig einfach, gut verständlich, treffend in der Charakterisierung, in Ausdruck und Gebärden das Gemüt der Kinder unmittelbar ansprechend.

KM ab 7. Empfohlen. Kl. 2./3.

hh

**Krüss, James: Die Abenteuer des kleinen Elefanten Gongo**

1976 bei Boje, Stuttgart. 191 S. art. Fr. 14.40

Zirkuselefanten lieben das strahlende Licht der Scheinwerfer, den Beifall, die Manege. – Nicht so Gongo, der junge Elefant. Er träumt unablässig von der Freiheit. Er entflieht; der Rabe Jakob, das Eichhörnchen Maxi und später noch die Maus Socke begleiten ihn auf seinen Lehr- und Wanderjahren. Sie finden auf ihrer beschwerlichen Wanderschaft Freunde und Widersacher. Die Kinder aber lieben Gongo und sind sicher dabei, wenn auf der Insel Appelklein die erste Tier-Republik gegründet wird, wo Tiere und Menschen friedlich leben werden.

Zutreffend die Einleitung des Buches, eine Aufforderung, der wir überzeugt beipflichten können:

Lest nach, was ihm passierte in nah und auch in fern und wie das Glück ihn führte; und habt ihn etwas gern.

Auch die Bilder von Erika Meier-Albert werden die Leser erfreuen.

KM ab 10. Sehr empfohlen. Kl. 3.

müg

**Krüss, James: Das kleine Mädchen und das blaue Pferd**

1977 bei Boje, Stuttgart. 144 S. art. Fr. 10.40

Ein kleines Mädchen mit einer schwarzen Nasenspitze und ein blaues Pferd sind unglücklich, dass sie mit ihrer Besonderheit immer auffallen. Sie finden sich und ziehen miteinander in die Welt. Sie erleben verschiedene Abenteuer. Manchmal streiten sie und versöhnen sich dann wieder. Das Leben mit einem Freund zusammen ist doch viel schöner und leichter.

Die einzelnen Kapitel sind abwechselungsweise in Druckschrift und Schreibschrift gehalten. Das Ganze ist nett erzählt, sehr phantastisch. Das Buch eignet sich wohl nur für gute kleine Leser.

Die zahlreich eingestreuten Schwarzweissillustrationen sind vergnüglich und voll Phantasie.

KM ab 8. Empfohlen. Kl. 3.

fw

**Boldrini, Giuliana: Der etruskische Leopard**

1976 bei Thienemann, Stuttgart. 180 S. art. Fr. 14.50

Eine überlegene, erstaunlich konkrete Darstellung der etruskischen Kultur am Beispiel eines etruskischen Seefahrers und dessen Sohn.

Vel ist mit 12 Jahren volljährig geworden und darf mit dem Vater Aulus Pulena mit dessen Handelsschiffen eine Seefahrt von Tarquinia über Korsika nach der griechischen Kolonie Masilia unternehmen. Dabei schildert die junge Verfasserin (Lehrerin, Studium der klassischen Sprachen) Leben und Kultur der Etrusker, als ob sie darin aufgewachsen wäre, berücksichtigt dabei speziell die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen Etruriens zu den Griechen, den Persern und zu Karthago. Unterwegs lernt Vel ein reiches tyrrhenisches Haus kennen samt einer Eisenschmiede, die dem Hausherrn gehört, sieht Feste in der Freilichtarena zu Ehren der Göttin Turan (Aphrodite), einheimische und griechische Mythen, Kulte, Orakel und Opfer, er erlebt Handels-glück, Schiffbruch und endlich einen Kampf mit Seepiraten.

Das Buch, 1966 in Italien erschienen, ist zu Recht aufgefallen und ausgezeichnet worden.

KM ab 12 und JE. Sehr empfohlen. Kl. 5./6.

hw

**Lasker, Joe: Herrlich und in Freuden**

1977 bei Artemis, Zürich. ca. 50 S. Pp. Fr. 19.80

Ein kulturhistorisch aufschlussreiches Bilderbuch über das Leben in der Ritter- und Burgenzeit. Damals wurden schon Kinder von 14 bis 16 Jahren verheiratet nach finanziellen und güterrechtlichen Erwägungen ihrer Eltern. In prächtigen Bildern nach Mei-

(Fortsetzung Seite 1495)



# BUCHBESPRECHUNGEN

## KINDER- UND JUGENDSEXUALITÄT IN DER KRISE

Heggli, Josef: *Kinder- und Jugendsexualität in der Krise. Versuch einer Synthese.* 167 S., Schweizerisches Institut für Sexualforschung, Zürich, Fr. 31.50.

In letzter Zeit erhielt der Autor durch die Presse ungewollte Publizität, weshalb anzunehmen ist, dass eine grosse Leserschaft gespannt auf sein Werk über Kinder- und Jugendsexualität ist. Der vorliegende Band ist erster Teil eines Gesamtwerkes, das sich umfassend mit Sexualpädagogik und Sexualtherapie beschäftigen wird. In ihm handelt der Autor die Ursachenlehre, Aussagen zur Entwicklung der Kinder- und Jugendsexualität bzw. zu Fehlentwicklungen, Ansätze zu problemgerechtem therapeutischem Vorgehen und die Entstehungsgeschichte der heutigen Einstellung zu psychosexuellen Problemen der Heranwachsenden ab.



Heggli entwickelt seine Gedanken auf der Basis der psychoanalytischen Lehre, wobei er sich jedoch kritisch zur klassischen Freud'schen Ansicht äussert und in breitem Umfang Materialien der neuen Forschung aus vielen verwandten Disziplinen mitverwendet. Zentrum seiner Aussagen über die psychosexuellen Fehlentwicklungen und die leib-seelischen Krankheiten der modernen Menschen ist seine Überzeugung, dass eine sehr früh gesetzte leib- und triebfeindliche Erziehung die Grundstörung bildet, die sich im Laufe der weiteren Entwicklung vertieft und jenen «verstümmelten Menschen» entstehen lässt, der das Bild unserer heutigen Kultur prägt. Dementsprechend plädiert der Autor sehr für eine triebfreundliche Erzie-

hung, er setzt sich ein für die Bejahung aller psychosexuellen Bedürfnisse des Kindes- und Jugendalters und nimmt kritisch Stellung zu jenen gesellschaftlichen und erzieherischen Störfaktoren, die sich in unserer Zivilisation zunehmend zur Destruktivität auswachsen. Gleichzeitig will er Möglichkeiten aufzeigen, wie diesen Fehlentwicklungen begegnet und eigentlichen pathologischen Veränderungen therapeutisch geholfen werden kann. Dafür entwickelt er eigene Vorstellungen zur Psychotherapie, die z. T. von klassischen Therapieregeln abweichen. Er meint, dass das Grundlegende aller therapeutischen Bemühungen (ähnlich wie bei allen Erziehungsvorgängen) im konkreten Erlebnis helfender und weiterführender Affektivität liege. Viele Fallschilderungen, eine umfangreiche Bibliographie und ein ausführliches Stichwortverzeichnis bereichern das Buch aufs beste.

Der Rezensent findet im vorliegenden Buch viele Gedanken wieder, die heute von einer fortschrittlichen Sexualpädagogik vertreten werden. Er beurteilt das Buch denn auch als sehr interessant, wissenschaftlich fundiert und in mancher Hinsicht richtungweisend. Gerade mit seinem vehementen Eintreten für eine leibes- und liebesfreundlichere Erziehung in der frühen Kindheit knüpft der Autor an fundamentale Werke überragender heutiger Psychologen und Kulturphilosophen an; – ja, er weist direkt in die erzieherischen Grundlagen und konkreten Vorgehensweisen jener Forderungen auf, wie sie etwa von Fromm, Mitscherlich u. a. vertreten werden. Eine grundsätzliche Kritik jedoch muss Heggli sich gefallen lassen. Im ehrlichen Bemühen um das allseitige Wohl des Kindes (und des Menschen überhaupt) spannt er den Bogen etwas zu weit. Er überspringt gedanklich Felder der gesellschaftlichen Realität, die pragmatisch wohl nur Schritt für Schritt zu erobern sind. Es gehört zu den Aufgaben aller helfenden Professionen, den andern Menschen voraus zu sein und in die Zukunft zu weisen. Sie dürfen dabei aber nicht ausser acht lassen, dass die Mehrzahl dieser Menschen solche Entwicklungen nur langsam vollziehen können. Gerade als Psychotherapeut sollte sich der Autor davor hüten, diejenigen, de-

*Vieles, was heute unter dem Namen Sexualkunde und Sexualpädagogik läuft, ist nur ein verlegenes Abschieben tabuisierter Aufgaben an Spezialisten, die sie für die übrigen Erzieher erledigen sollen, ohne dass sich daraus gesellschaftliche Konsequenzen ergeben.*  
Aus Heggli: *Kinder- und Jugendsexualität in der Krise*

nen er helfen will, zu überfordern und sie in eine soziale Situation zu führen, der nur wenig Realität entspricht. Sicher ist die Erziehungs- und Bildungssituation in unserer Gesellschaft affektiv nicht beglückend, aber erzieherische und/oder therapeutische Zielvorstellungen, die in eben dieser Gesellschaft keine soziale Basis haben, helfen letztlich auch nicht weiter. Trotz dieser Kritik empfehlen wir das Buch allen Erziehern, Psychologen, Therapeuten und interessierten Laien zur Lektüre. Es regt an und zwingt zur Auseinandersetzung mit unbequemen Gedanken. R. Ammann

## TEXTSAMMLUNG ZUR STELLUNG DER FRAU IN DER GESELLSCHAFT

Piechotta-Metzger, I. und J.: *Die Frau, Band I und II, Materialien zum Lernfeld Sozialisation. Reihe «Politische Bildung in der Sekundarstufe I», Ludwig Helbig (Hg.), je 63 S., ill., Beltz, Basel/Weinheim, je Fr. 6.80.*

Mit vier Textsammlungen aus dem Lernfeld Sozialisation über die Bedeutung der Familie, die Stellung der Frau in der Gesellschaft und den Problemkreis Schule hat der Beltz Verlag die neue Reihe zur *Politischen Bildung in der Sekundarstufe I* begonnen, in der später auch die Lernfelder Wirtschaft, Öffentliche Aufgaben und intergesellschaftliche Konflikte behandelt werden sollen und die primär für den fächerübergreifenden Unterricht (Deutsch, Geschichte und Gemeinschaftskunde, Lebens- und Sozialkunde sowie Psychologie) konzipiert ist, jedoch bei Auswahl bestimmter Texte auch im traditionellen, gefächerten Unterricht eingesetzt werden kann.

Von den vier Heften zum Lernfeld Sozialisation sind zwei der Stellung der Frau gewidmet. Band I bringt sozialkritische, geschichtliche und literarische Texte aus wissenschaftlichen Werken, aus Arbeitsprotokollen sowie Essays aus Hefchen und Zeitschriften wie Brigitte, Stern, Jasmín usw., über das Erlernen männlicher und weiblicher Verhaltensweisen, über Partnerschaft und die verschiedenen Alternativen im Zusammenleben von Mann und Frau, über die Stellung der Frau in der Arbeitswelt und in der Werbung, während Band II die aktuellen Probleme der Frau in unserer Gesellschaft auf ihre historischen Ursachen hin untersucht und Texte zur Stellung der Frau im Verlauf der Geschichte bringt. Den Abschluss bilden Materialien zu Paragraph 218.

Die Texte sind grösstenteils recht gut ausgewählt und die ihnen beigegebenen Arbeitsanregungen bieten Einstiegsmöglichkeiten für Diskussionen und analytische Gruppenarbeiten. Gesamthaft gesehen, ergibt sich aus der Fülle der Texte eine (fast) lückenlose Dokumentation zur Stellung der Frau in unserer Gesellschaft. Leider sind



die Illustrationen (meist manierierte unsachliche Collagen oder völlig unnötige, nichtssagende Vignetten und einige kaum sehr überzeugende Schwarzweissfotos) auf einem nicht vergleichbaren Niveau! Schade!

Mit dem Band «Mit dir zum wir» zur Sozialerziehung hat die Braunschweiger Verlagsanstalt gezeigt, welch hervorragendes, aussagekräftiges Bildmaterial vorhanden wäre, um gerade ein so wichtiges Thema wie die Rolle der Frau in unserer Welt sachlich zu dokumentieren, statt grafisch zu verbrämen... Mit den Illustrationen aus dem vorliegenden Werk aber scheint uns der Verlag seine Ernsthaftigkeit in bezug auf diese Thematik geradezu in Frage zu stellen! Und diese Collagen sprechen erfahrungsgemäss auch die Schüler, an die sich die Bände richten, kaum an.

Von den Texten her sind die zwei Bände sehr brauchbar, doch muss man sich allerdings fragen, in welchem Lehrplan der Orientierungs- oder Sekundarstufe hierzu-lande soviel Zeit für die Behandlung der Stellung der Frau eingeräumt ist oder werden wird, um diese beiden Bände auch nur auszugsweise als Lehrmittel verwenden zu können...

Immer wieder gibt der Beltz Verlag hervorragende, methodisch-didaktisch geschickt aufgebaute Werke und Arbeitsmaterialien zur Sozialerziehung und Lebenskunde heraus, die aber nach unsern schweizerischen Lehrplänen nur am Rande verwendet werden können. Und doch, wie ungeheuer wichtig wäre eine eigentliche sozialkritische und umweltbezogene fächerübergreifende Lebenskunde an unsern Schulen.

Zu den beiden Textsammlungen, die sich sowohl für die Sekundar- als auch für die Mittelschule eignen, liegt ein Lehrerhandbuch mit Arbeitshinweisen von Ludwig Helbig u. a. vor, ferner sind Arbeitsblätter mit Kopiervorlagen in Vorbereitung, die sich auch unabhängig von den Textsammlungen verwenden lassen. Veit Züst

## VERERBUNG, INTELLIGENZ UND ERZIEHUNG

Eysenck, Hans-Jürgen: *Vererbung, Intelligenz und Erziehung. Zur Kritik der pädagogischen Milieutheorie*. 188 S., Seewald, Stuttgart, Fr. 22.80.

Durch die Jensen-Debatte in den USA und durch Publikationen Eysencks in Europa ist das Verhältnis von Vererbung und Umwelteinfluss neuerdings in den Mittelpunkt der Diskussion geraten. In den letzten Jahren hatte sich bei uns eine einseitige Milieutheorie durchgesetzt, nach welcher die Intelligenzunterschiede rein gesellschaftlich bedingt sind und daher Intelligenzdefizite durch geeignete Erziehungsprogramme kompensiert werden können. Jensen und Eysenck dagegen versuchen darzustellen, dass die Intelligenz in erster Linie vererbt und nur in geringem Masse durch die Umwelt beeinflussbar sei. Zur Beweisführung ziehen sie vor allem Untersuchungen mit Schwarzen in den USA heran. Schwarze haben im Durchschnitt einen beträchtlich geringeren IQ als Weisse. Der Unterschied lässt sich nicht durch Umwelteinflüsse allein erklären, er ist auch genetisch bedingt.

Jensens Artikel hätte niemals diesen Aufruhr verursacht, wenn seine Resultate den Rassisten nicht wertvolle Argumente geliefert hätten. Wer den Einfluss der Ver-

erbung betont, wird unweigerlich als Rassist verschrien, weil die Überzeugung, dass die Vererbung massgeblich ist, gleichgesetzt wird mit Rassismus. Dieses Schicksal ist auch Jensen widerfahren.

Auch Eysenck zieht nicht rassistische und sozialpolitische Konsequenzen, aber er spricht sich grundsätzlich für eine starke Differenzierung – nicht zwischen Schwarz und Weiss – aber zwischen Begabten und Unbegabten gleich welcher Hautfarbe aus. Er vertritt z. B. die Auffassung, man müsse die Lehrmethoden an die Unterschiede anpassen.

Das Buch haben wir mit Interesse gelesen. Gestört hat uns freilich sein abschätziger Ton den umweltgläubigen Erziehungswissenschaftlern gegenüber. Eysencks Theorien sind so wenig oder so viel erhärtet wie diejenigen seiner Gegner. Nichtsdestoweniger lässt er uns immer wieder glauben, er sei der Wahrheit näher. Grundsätzlich sei dem Leser Skepsis gegenüber jeder einseitigen Theorie empfohlen.

Susi Jenzer

## TAGESMÜTTER

Schulz/Ruelcker/Rheinländer (Hg): *Tagesmütter. Was brauchen unsere Kinder in den ersten Lebensjahren? Probleme der familienergänzenden Sozialisation in der frühen Kindheit*. 212 S., Beltz, Basel/Weinheim, Fr. 20.10.

Das vorliegende Buch ist eine Zusammenfassung von Beiträgen namhafter Autoren zum Modellprojekt *Tagesmütter*, das zurzeit vom Deutschen Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit in Zusammenarbeit mit mehreren Bundesländern durchgeführt wird. Dabei geht es nicht um die grundsätzliche Frage: Erziehung durch die eigene Mutter oder eine Tagesmutter, sondern um die Auseinandersetzung mit der unbestreitbaren Realität, dass in der BRD etwa 590 000 Kinder im Alter von 0 bis 3 Jahren in Familien leben, in denen beide Eltern berufstätig sind. Für diese Notsituation eine optimale (Not-)Lösung zu finden, ist das Anliegen des Modellprojekts «Tagesmütter». Wichtigste Konsequenz aus der Kenntnis der einschlägigen entwicklungspsychologischen Untersuchungen und der entsprechenden Literatur ist bekanntlich die Notwendigkeit einer festen Bezugsperson in der für die soziale Entwicklung so entscheidenden Phase der Frühkindheit. Als Lösung bietet sich da die Tagesmutter an. Das Tagesmüttermodell schafft nicht nur dem Kleinkind eine seiner Herkunftsfamilie analoge Atmosphäre mit stabiler Bezugsperson, sondern fördert auch durch die Notwendigkeit und Möglichkeit vielfältiger ungezwungener Kontakte zwischen Eltern und Tagesmüttern das Nachdenken über Erziehung. Darüber hinaus eröffnet es einer grösseren Anzahl von Frauen – eben den Tagesmüttern – Berufsmöglichkeiten, ohne sie aus ihrer Familie herauszulösen. Die vorliegende Sammlung von Beiträgen zu diesem Thema, welche die Diskussion anregen will, setzt sich mit dem «Beruf Mutter», der Elternbildung und den Vorstellungen von Tagesmüttern auseinander. Darüber hinaus bieten sie sehr grundsätzliche, leicht lesbare Artikel zur kindlichen Entwicklung, zum Lernen und der Sozialisation in der frühen Kindheit. Der Hauptteil des Buches allerdings ist verschiedenen kritischen Beiträgen zu «prin-

zipiellen Überlegungen zur familienergänzenden Sozialisation» gewidmet. In einem letzten Teil schliesslich werden die Rahmengrundsätze für das Modellprojekt vorgestellt, welches die vorangegangenen Überlegungen in einem Ausbildungsprogramm für Tagesmütter praktisch verwertet. Zurzeit wird dieser Versuch in der BRD erprobt und durch das deutsche Jugendinstitut wissenschaftlich begleitet. Die noch ausstehenden Ergebnisse dürften auch für uns einmal von Interesse sein.

Ein sehr anregendes, kritisches Buch, das mitten hinein in eine gesellschaftlich, wirtschaftlich, sozialpsychologisch und psychologisch aktuelle Problematik führt!

H. Haug

*Wir sehen täglich verzweifelte Erwachsene, die in ihrer Jugend dermassen geplatzt und unterdrückt wurden, dass sie heute eine Abneigung gegen Sexualität haben, die kaum mehr zu überwinden ist. Sie fühlen sich im sexuellen Bereich invalid, und sie sind es auch, weil in ihrer Kindheit alle ihre sinnlichen Erfahrungen schuldiggelassen wurden.*

Aus Heggli: *Kinder- und Jugendsexualität in der Krise*

## UMGANG MIT DER SCHULE – FÜR ELTERN

Speichert, Horst: *Umgang mit der Schule. Ein Eltern-Handbuch zur praktischen Lösung von Problemen mit Schülern und Lehrern*. 272 S., Rowohlt, Reinbek, Fr. 22.—.

Eines der wenigen Bücher, die man sich auf jeder pädagogischen Bestsellerliste ganz zuoberst wünscht; ein Buch nicht nur von profundester Sachkenntnis, sondern auch von einem entschiedenen humanen Engagement, das mit illusionsloser Schärfe unzulängliche Zustände in unseren Schulen analysiert und zugleich mit kreativem Spürsinn jede Chance, welche Eltern oder Lehrer zur Verbesserung dieser Unzulänglichkeiten wahrnehmen könnten, aufgreift und in vernünftige Handlungsanweisungen umsetzt.

Dadurch trägt das Buch dazu bei, Interesse und Engagement von Eltern für die Schule fruchtbar zu machen und den Weg zu ebnen für eine angemessene Kommunikation zwischen Eltern und Lehrern.

Von grundlegenden Themen wie *Einschulung* und *Schulreife*, *Leistungsbeurteilung* und *Sitzenbleiben* über *Unterrichtsgestaltung* zur *Ermöglichung lernzielerreichenden Lernens* spannt sich der Bogen zum Problem *Isolation und Rollenzwänge des Lehrers* bis hin zum Zentralproblem *Leistungsdruck*.

Orientierungspunkt und Massstab aller Erörterungen Speicherts ist dabei die Entwicklung und Erhaltung einer richtig verstandenen Leistungsfähigkeit der Kinder. Seine Kritik gegen den überall zunehmenden Leistungswahn richtet sich aber weder einseitig gegen die Schule noch einseitig gegen die Eltern, sodass das Buch – obwohl es primär an Eltern gerichtet ist – auch für jeden Lehrer, ja selbst für ältere Schüler sehr zu empfehlen ist.

J. Reichen



## AUFMERKSAMKEITSTRAINING MIT IMPULSIVEN KINDERN

Wagner, Ingeborg: *Aufmerksamkeitstraining mit impulsiven Kindern*. 197 S., Klett, Stuttgart, Fr. 21.70.

Die Autorin behandelt ein für Erzieher aktuelles Thema mit Gründlichkeit und Sorgfalt. Unaufmerksamkeit, Zerstreuung, Konzentrationsmangel, ungenaues Arbeitsverhalten sind Schülerverhaltensweisen, die jedem Erzieher bekannt sind und vor denen mancher vielleicht schon resigniert hat. Die Lektüre des vorliegenden Werks vermittelt viele Anregungen, sich neu mit diesen Problemen zu befassen und Wege zur erfolgreichen Auseinandersetzung damit zu suchen.

Es werden Möglichkeiten zur Erfassung «kognitiver Impulsivität» – die Autorin meint damit «überstürztes, unbesonnenes Vorgehen beim Problemlösen» – gezeigt, und deren Beziehung zur intellektuellen Leitungsfähigkeit erhellte. Es werden Untersuchungen über den Einfluss des Erziehverhaltens auf die Entstehung von impulsiven bzw. reflexiven Verhaltensweisen, verschiedene Trainingsformen mit Kindern im Vorschul- und Schulalter und Versuche zur Beeinflussung des erzieherischen Verhaltens von Müttern durch gezieltes Training referiert.

Für Erzieher, besonders Lehrer, dürften vor allem die praktischen Hinweise in Kapitel 11 und der gelungene Versuch, das Aufmerksamkeitstraining in einen grösseren Rahmen erzieherischen Verhaltens zu stellen und Anregungen zum Erlangen einer effizienten Erziehungshaltung zu geben (Kapitel 12), besonders hilfreich sein. Erfreulich ist, dass es der Autorin gelungen ist, praktische Hilfen zu vermitteln, ohne rezeptartige Anweisungen zu geben.

M. Grell

## SÄTZE STATT AUFSÄTZE

Gössmann, Wilhelm: *Sätze statt Aufsätze. Schriftliches Arbeiten auf der Primarstufe*. 170 S., Schwann, Düsseldorf, Fr. 20.60.

Der Titel des Buches bezeichnet das auf der Primarschulstufe keineswegs unbekannte Arbeitsprinzip, wonach wiederholtes Aufgreifen realer Schreibfälle zum Zweck kurzer Formulierungsübungen den Schüler sprachlich besser fördert als die Pflege des «erdrückenden Grossformats», des Aufsatzes. Das ist die sehr plausible und, es sei wiederholt, auch hierzulande längst durch die Schulpraxis erhärtete These, die offensichtlich dem Verfasser hinreichender Grund zur Herausgabe so zahlreicher Seiten war. Verschiedene Exkurse, teilweise von Mitarbeitern verfasst und mit der Hauptthese nur in lockerer Verbindung stehend, haben denn doch noch bewirkt, dass ein stattliches Buch entstanden ist, das dank der zahlreichen Literaturverweise und der durchgängigen Terminologie auch wissenschaftlichen Anspruch erheben darf.

In einem ersten Exkurs befragt Gössmann einige Schriftsteller nach ihren persönlichen Erfahrungen mit dem Schreibvorgang. Die zum Teil originellen Antworten sind wohl das Spannendste an diesem Buch, werden aber vom Verfasser für die weitere Untersuchung kaum fruchtbar gemacht. Sehr ausführlich und für den Leser gut nachvollziehbar stellt Gössmann im 2. Kapitel seine *Didaktische Konzeption des*

*Schreibens* vor. Dieser gut 40 Seiten umfassende Teil ist der eigentliche Kern des Buches und bringt eine genaue Analyse des Schreibvorgangs, eine Darstellung der verschiedenen Schreibhaltungen und nützliche Hinweise zur Schreibförderung. Es folgen fünf praxisnahe Berichte verschiedener Verfasser über je eine Schreibsequenz und ihre Erprobung im Unterricht, woraus der Lehrer manche Anregung im Bereich der Schreibmotivation gewinnen wird. Die anschliessenden Ausführungen Eva Neulands über *Spracherwerb und Sprachentwicklung bis zum Schuleintritt* bringen einen Abriss der diesbezüglichen Forschungsgeschichte, ermüden durch die Ausführlichkeit und manche gequält wirkende Formulierung und geben für den übergeordneten Zusammenhang wenig her. Das Schlusswort hat wiederum Gössmann, der nochmals die Bedeutung des Schreibens für die individuelle Sprachentwicklung hervorhebt.

Wer dieser gängigen und einleuchtenden Konzeption des Schreibens folgen und für seinen Unterricht analoge Schreibsequenzen erproben möchte, wird in diesem Buch trotz der genannten Mängel brauchbare Hinweise finden.

C. L.

## RETTUNGSRING FÜR DEUTSCHLEHRER?

Boueke, Dietrich (Hg.): *Deutschunterricht in der Diskussion. Forschungsberichte*. UTB 403, 444 S., Schöningh Paderborn, Fr. 28.—.

Die Forschungsberichte zu den fünf Problemkreisen Didaktik/Methodik, Sprachunterricht, Massenmedien, Lesen/Aufsatz und Literatur wollen «den Gang der Diskussion innerhalb der Deutschdidaktik durchsichtig» (S. 7) machen. Berücksichtigt werden Veröffentlichungen seit der Neuorientierung des Deutschunterrichts Mitte der sechziger Jahre. Das Autorenteam will dem in der fachdidaktischen Bücherflut ertrinkenden Deutschlehrer zu einem ersten Orientierungsblick in die verschiedenen Seitengänge des Labyrinths Deutschunterricht verhelfen. Anstelle einer summarischen Übersicht mögen drei ausgewählte Beispiele zum Sprachunterricht, zum Thema Massenmedien und zum Literaturunterricht Intention und Vorgehen dieser Orientierungshilfen verdeutlichen.

T. Lewandowskis Beitrag *Sprachtraining – Sprachförderung: Entwicklung der kommunikativen Kompetenz* führt in die Diskussion um die kommunikative Interaktion ein. Obwohl die Bedeutung des an reale Situationen gebundenen sprachlichen Handelns für Spracherwerb und Sprachschulung heute unbestritten ist, verstecken sich hinter den Schlagwörtern Kompensation und Emanzipation die widersprüchlichsten Auffassungen und Ziele, die von schlecht getarnter Dressur zur Anpassung an die herrschende Norm bis zur Befähigung zu situationsgerechtem kommunikativen Handeln reichen. Akzeptiert der eigensprachliche Unterricht Sprache als Basis menschlichen Zusammenwirkens, d. h. als soziales Phänomen, so muss er sich unweigerlich gesellschaftsbezogen ausrichten. Gegenüber solchen Zielsetzungen erweisen sich die am (längst überwundenen) Strukturalismus orientierten Pattern-Drills als untauglich. Vielmehr sieht der heutige Konsens Sprechhandeln in reale Handlungszusammenhänge eingebettet und auf reale Kommunikationspartner hin ausgerichtet

(reality-practice, Rollenspiel). Auf Kontroversen um den Zentralbegriff vom sprachlichen Handeln geht Lewandowski besonders ausführlich ein. Dabei weist er geschickt auf trotz Bücherschwemme weiterbestehende Lücken hin: die Phänomene der durch Arbeitsteilung verursachten Handlungsverarmung und der massenmedial bedingten Informationserweiterung sind noch nicht auf ihre sprachlichen Konsequenzen hin befragt worden.

E. Haeuys zeichnet in seinem Artikel *Massenmedien im Deutschunterricht* die Diskussion um Sinn, Ort, Ziel und Inhalt eines Einbezugs der Medien in unser Schulsystem nach. Versuche zu bewusster Verarbeitung und Bewältigung lösten die traditionellen Positionen versteckter Kulturkritik und ängstlicher Bewahrpädagogik ab und rückten die Frage nach den «Wechselwirkungen zwischen den Bedingungen der Wahrnehmung und dem Wahrgenommenen» (S. 199) selbst ins Zentrum. Die Beschäftigung mit Presseerzeugnissen wird meist von Sekundärzielen her legitimiert, statt sich des elementaren Bedürfnisses, Informationen aus der Presse aufnehmen und verarbeiten zu lernen, bewusst zu sein. Werden die Funkmedien in Richtung Konsumkorrektur angegangen, fallen relevante Aspekte unter den Tisch, wie z. B. die Bedeutung des Fernsehens für die Stabilisierung bestehender Wert- und Verhaltensnormen oder die wirtschaftlich-politische Abhängigkeit der ursprünglich staatlichen Rundfunkanstalten. Ertragreicher wäre es, den Schüler mittels kritischer Reflexion der gesellschaftlichen Bedingungen zu einem selbsttätigen Erkennen des ideologischen Charakters der Bildschirmprodukte hinzuführen. Die herkömmlichen Alternativen der Filmdidaktik, handwerkliche Medienkunde oder filmischer Literaturbetrieb, vergessen regelmässig die historischen und sozialen Produktions- und Rezeptionsbedingungen miteinzubeziehen. Für Haeuys ist die heutige Misere der Schüler: «Weg, um Erkenntnisse bei Lernenden zu verhindern und aus der privaten Unkenntnis des einzelnen Lehrenden eine öffentliche Unkenntnis zu machen» (S. 208).

*Darstellendes Spiel* überschreibt M. Klein seinen Tour d'horizon der gegensätzlichen Ansichten zu Theorie und Praxis des Spiels. Die Diskussion unterscheidet zwischen zwei Spielbegriffen, die verwirrend vielfältig etikettiert werden: dem darstellenden Spiel als Methode und Hilfe, auch Rollenspiel genannt, und dem Schauspiel als szenische Realisation. Aus der Erkenntnis heraus, dass Kind und Erwachsener im Freiraum Spiel wie in der Gesellschaftsrealität als Rollenträger fungieren, müssen spielerisches und alltägliches Rollenhandeln direkt aufeinander bezogen werden. Konsequenterweise rekrutieren sich daher Spielinhalte aus den realen Konflikten der Beteiligten und erweitert sich der Spielraum über die Schule hinaus in Richtung Familie. Klein hebt die für diesen Fachbereich typische Kluft zwischen Didaktik und Wissenschaft deutlich hervor. Spieldidaktiker reden in der Diskussion kaum mehr mit, verarbeiten aber andererseits nur ungern Anregungen, die Fachwissenschaftler zur Verfügung stellen. Augenfällig werden zudem Widerspruch und Konkurrenz zwischen den beiden Konzeptionen vom reinen bzw. dienstbaren Spiel; letztere verdächtigen Kritiker sogar der verkappten «Abrichtung der Schüler zu



funktionstüchtigen Objekten der spätkapitalistischen Industrien» (S. 414).

Nun, Hilfe oder zusätzliche Verwirrung? Das handliche Taschenbuch vermittelt eine erste, orientierende Kontaktnahme mit insgesamt 20 Problemkreisen. Damit erleichtert es den Zugang zur gewünschten einschlägigen Literatur, ohne diese aber ersetzen zu wollen. Ein Buch, das in der Lehrerhandbibliothek des Schulhauses gute Dienste leisten kann. E. Müller

### FREMDSPRACHLICHE VORSCHULUNG IN ÖSTERREICH

Kafka, H. / Rohrauer, J. (Hg.): *Fremdsprachliche Vorschulung in der Grundschule am Beispiel des österreichischen Schulversuchs*. 237 S., Jugend und Volk, Wien/München, Fr. 26.—.

Dass es diesem Thema nicht an Aktualität fehlt, beweist die ungewöhnlich heftige Kontroverse, die zurzeit vor allem im Schulblatt für die Kantone Aargau und Solothurn (Nummern 13, 15/16) ausgetragen wird. Allen, die sich über das Problem der fremdsprachlichen Vorschulung in der Grundschule sachlich orientieren wollen, kann das Buch von Kafka/Rohrauer empfohlen werden.

Einleitend wird kurz auf die entsprechenden Versuche in England, Schweden, der Bundesrepublik Deutschland und die Vorversuche in Wien von 1962 bis 1970 hingewiesen. Im Hauptteil folgen dann organisatorische Hinweise auf die Versuche in Österreich seit 1970 (Lehrerbildung, Lehrziel, Lehrplan usw.), eine methodisch-didaktische Grundlegung (Ausssprache, Wortschatz, Grammatik, Gespräch usw.) und mehrere ausführliche Beispiele aus der Praxis.

Wer dieses Buch gelesen hat, wird leichter eine Antwort auf die Frage nach der «Belastbarkeit von Kindern» und dem «Jedes Ding zur rechten Zeit» finden. Marcel Frei

PS: Die letzten zwei Zitate stammen aus dem Schulblatt für die Kantone Aargau und Solothurn. Einer der zwei Redaktoren beklagte sich dort, dass eben diese zwei Fragen von der Nordwestschweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz in ihrer nebenstehend gedruckten Entgegnung offen gelassen worden seien. (Nr. 15/16 vom 5. August 1977, S. 404).

### MOTIVATION IM FREMDSPRACHEN-UNTERRICHT

Solmecke, Gert: *Motivation im Fremdsprachenunterricht*. 244 S., Schöningh, Paderborn, Fr. 22.60.

Eine höchst verdienstvolle Publikation: Sie macht die in den Fachzeitschriften und Didaktiken der letzten zehn Jahre verstreuten wissenschaftlichen und unterrichtspraktischen Beiträge zu dem wichtigen, aber noch wenig erforschten Thema jedermann zugänglich. (Jedermann auch, weil die Aufsätze mehrheitlich in einer wohlthuend jargonfreien Sprache abgefasst sind.) Der theoretisch Interessierte erhält Einblick in den Stand der Forschung (1. und 2. Teil), der Praktiker lernt (im 3. und 4. Teil) die Ergebnisse empirischer Untersuchungen kennen, bekommt Anleitungen zu informellen Schülerbefragungen und Hilfen zur Lernmotivierung – hauptsächlich im Fach Englisch und ganz besonders für die unter

Lernlust leidende Mittelstufe. Verfasser von Lernmaterial für das 4. bis 5. Unterrichtsjahr in der ersten Fremdsprache – was hier fürs Englische gesagt wird, lässt sich leicht auch aufs Französische übertragen – und Kollegen, die Mut und Phantasie genug haben, sich vom motivationshemmenden Mittelstufenlehrbuch herkömmlicher Prägung zu lösen, können in dem Buch wertvolle Anregungen finden. Sie werden aber auch vor allzu hochfliegenden Hoffnungen gewarnt: «Der Kampf um das Interesse und die Aufmerksamkeit des Sprachenlernenden ist bereits zur Hälfte gewonnen oder verloren, bevor der Lehrer das Klassenzimmer betritt.» Sigrid Kessler

### QUELLENTEXTE FÜR PRIMARSCHÜLER

Wey, Franz: *Alte Texte. 133 Quellentexte aus dem Leben der alten Eidgenossen, für Schweizer Schüler gesammelt, für Lehrer kommentiert und mit Ergänzungen versehen*. Schülerhefte 64/48/48 S., je Fr. 4.—, Lehrerbuch 312 S., Comenius, Hitzkirch, Fr. 46.30.



Das Interesse der jüngeren Generation an der Geschichte muss im Primarschulunterricht geweckt werden. Der vorliegende Versuch des Volksschullehrers Franz Wey (unter der fachwissenschaftlichen Beratung von Prof. Marcel Beck) war in der Tat überfällig.

Das neue Arbeitsbuch bietet dem Primarschüler aus der Epoche des Mittelalters drei Hefte mit je einem Themenkreis: *Vom mittelalterlichen Menschen* (Heft 1), *Im mittelalterlichen Dorf* (Heft 2) und *In der mittelalterlichen Stadt* (Heft 3). Zur Orientierung des Lehrers und als Hilfe zur didaktischen Aufbereitung des für ihn wohl vorerst ungewohnten Stoffes liegt ein eigener Band vor, der die Texte der Schülerhefte und dazu in reichlichem Masse Kommentare und Ergänzungen bietet. Allerdings muss der Lehrer trachten, über dem Stoff zu stehen und nicht nur von der Hand in den Mund zu leben; dies verlangt einigen Zeitaufwand an Weiterbildung und methodischer Vorbereitung.

Die Texte sind so aufgemacht, dass sie das Interesse des Lernenden zu erwecken vermögen, und der grosse Schriftgrad ermöglicht auch dem jüngeren Volksschüler die Lektüre. Jede Seite ist eindrucksvoll illustriert. Sehr schade ist es allerdings, dass man trotz der heutigen vielfältigen fo-

totechnischen Möglichkeiten und Druckverfahren, die neben grosser Bildqualität auch noch einen angemessenen Preis garantieren, auf Farbbilder verzichtet hat. Grau in Grau wirken die sonst lebhaften Originale etwas eintönig.

Die Textauswahl zeugt von der Fähigkeit des Herausgebers, dem Schüler das Leben im Mittelalter durch Quellen aus der engeren Heimat nahezubringen. Vorteilhaft ist der Faksimileabdruck einzelner Passagen aus den Handschriften. Warum aber hat man das Verfahren nicht bei allen Texten angewendet? Warum wurden bei der Transkription in den heute üblichen lateinischen Schrifttypus Kürzungen vorgenommen? Vom Kontext her mag das gerechtfertigt sein; pädagogisch gesehen ist dies nicht einsichtig, zumal das heranwachsende Kind Freude am Buchstabenvergleich zu haben pflegt und daher bei den Lücken verunsichert wird. Im Lehrerexemplar werden zwar die Ergänzungen geboten, jedoch wird es wohl selten einem Schüler verständlich sein, warum der Lehrer zwei, drei Wörter mehr wissen und lesen darf als er. Nun, der Qualität des Lehrerbuches insgesamt sollten diese letzten Feststellungen keinen Abbruch tun.

Es wäre rühmend, wenn auch für die allgemeinbildenden höheren Schulen (Gymnasien usw.) demnächst ein derartiger Versuch unternommen würde.

Walter Steinböck

### ARBEITSTEXTE ZUM KONFESSIONELLEN ZEITALTER

Konrad, Robert (Hg.): *Reformation und Gegenreformation. Eine Zeitenwende?* 80 S., Ploetz, Würzburg, Fr. 10.20.

Das Heft enthält neben einer Einführung des Herausgebers als nützliches Arbeitsmaterial für den Geschichtsunterricht 65 Texte, wobei es sich nicht ausschliesslich um Quellen im engeren Sinn handelt, sondern ebenso sehr um Auszüge aus modernen Darstellungen. 23 Fragen und Aufgaben sollen den durchgearbeiteten Stoff befestigen helfen. Ein Literatur- und Fachwörterverzeichnis beschliesen das Ganze. Die Auswahl der Texte scheint mir im allgemeinen gut getroffen. Der vermutlich katholische Herausgeber ist ehrlich um Objektivität bemüht, lässt jedoch eine gewisse konfessionell bedingte Befangenheit gelegentlich nicht verkennen, wenn er etwa Texte vorlegt, die entweder am Problem vorbeireden oder aber offene Türen einrennen. Mit der etwas naiven Feststellung, dass der Ablasshandel nicht nur Rom, sondern auch deutschen Gotteshäusern zugute gekommen sei (Text 4), ist die theologische Fragwürdigkeit dieses Geschäfts noch längst nicht behoben. Die Versicherung, dass der deutsche Klerus keinesfalls «von einer besonderen Verderbtheit» gewesen sei, und dass es falsch wäre, aus den Klagen über die Geistlichkeit auf einen Rückgang der Frömmigkeit oder der Kirchlichkeit zu schliessen, erübrigt sich, da solches heute von keiner Seite mehr bestritten wird (Text 6). Die Themen Konzil und Reformpapsttum sind meiner Ansicht nach zu einseitig dargestellt. Das entsprechende Klettsche «Quellen- und Arbeitsheft» lässt die Komplexität des Zeitalters in dieser Hinsicht weit besser sichtbar werden. Von diesen Einschränkungen abgesehen, kann das Arbeitsheft durchaus empfohlen werden. F. Meyer-Wilhelm



## Das Welternährungsproblem

### Vorbemerkung

Die Schweiz kennt keine Knappheitsprobleme der Ernährung mehr. Gewiss spart noch manche Familie beim Nahrungsmittelbudget, um andere Bedürfnisse besser befriedigen zu können; die Versorgung der Bevölkerung mit den Grundnahrungsmitteln ist aber gesichert. «Luxus» auf dem Tisch finden wir bis zu den untersten Einkommensklassen. Das Problem der Überernährung scheint grösser als sein Gegenteil.

Die Erde wird aber bis zum Jahr 2000 mit grosser Wahrscheinlichkeit doppelt so viele Menschen ernähren müssen wie heute. In Katastrophengebieten treten immer wieder akute Hungersnöte auf. Man sprach und schrieb besonders vor ein paar Jahren von einer bestehenden und kommenden Welternährungskrise. Im jetzigen Zeitpunkt, wo die USA ihre Anbaufläche einschränken müssen, weil unklar ist, wie ihre Ernteüberschüsse verwertet werden können, ist es wieder etwas stiller geworden ums Welternährungsproblem. All dies mag verwirrend, paradox und gerade Jugendlichen schwer begreiflich sein.

Wir wollen versuchen, einen Einblick in die Zusammenhänge zu geben und anschliessend auch einige Lösungsmöglichkeiten erörtern. «Welternährung» kann selbstverständlich nicht auf vier Seiten erschöpfend behandelt werden; Wichtiges musste ausgelassen werden. Unsere Materialien sollen die «Konfrontation» der Schüler mit dem aktuellen Problem ermöglichen. Dies kann in den Fächern Deutsch/Lebenskunde/Weltgeographie und/oder Geschichte erfolgen, am besten als «interdisziplinäres Projekt».

### I. LERNZIELE

- Der Schüler kennt am Ende der Lektionenreihe die Zusammenhänge Industrialisierung – Zahlungsfähigkeit – Ernährungssicherung bzw. Armut – fehlende Zahlungsfähigkeit – Abhängigkeit von dem Gelingen der nächsten Ernte oder von der Wohltätigkeit anderer.
- Geschichtliche Relativierung des heutigen Zustands soll dem Schüler durch den Vergleich gegenwärtiger Zustände in Entwicklungsländern mit der Schweiz des 19. Jahrhunderts möglich sein.
- Der Schüler stellt Vorschläge vernünftiger Entwicklungspolitik auf und erkennt die Kompliziertheit der Sachlage.
- Hebung des Gefühls persönlicher Mitverantwortlichkeit und Bestärkung in der Hoffnung, selbst etwas zur Lösung von Problemen beitragen zu können – z. B. durch Unterstützung der Entwicklungshilfe.

### II. METHODISCHE HINWEISE:

Nachfolgend skizzieren wir einige mögliche Wege zur Erarbeitung des Themas:

A. Der Einstieg kann durch eine Analyse des eigenen Speisezettels geschehen:

1. Aufzählung der bei uns üblichen Nahrungsmittel
2. Ordnung nach Nährwert
3. Ordnung nach Herkunft
4. Ordnung nach natürlicher Haltbarkeit
5. Ordnung nach künstlichen Konservierungsmethoden
6. Vergleich der heutigen Transport- und Konservierungsmethoden mit früheren Möglichkeiten

7. Erklärungsversuch der grossen Sicherheit unserer Ernährungslage\*  
(Wir produzieren nur 57% selbst!)

8. Lektüre historischer Texte

B. Das Problem wird stückweise aufgerollt; dazwischen können Diskussionen eingeschaltet werden. Eine mögliche Reihenfolge:

1. Texte, die von Überschüssen berichten
2. Diskussion zur Welternährungslage
3. Texte, welche die weltweite Mangelsituation schildern
4. Nochmalige Diskussion der Welternährungslage und Feststellen von Meinungsänderungen

## Nahrungsmittel der Armen als Futter für das Vieh der Reichen

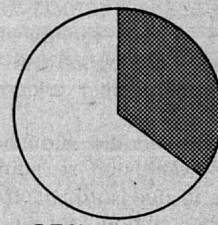
### Weltgetreideverbrauch 1969–71



total 1207 Mio. Tonnen

für tierische Futtermittel

**422 Mio. Tonnen = 35%**



Industrie-  
länder



**60,1%**

Entwick-  
lungsländer



**9,2%**

China



**7,5%**

BRD  
1972



**62,8%**

Schweiz  
1973



**66,1%**

Frankreich  
1972



**67,4%**

nach FAO/Agrarstatistiken

Grafik aus «Überentwicklung - Unterentwicklung» von R. H. Strahm

5. Texte über den Hunger in der Schweiz im 19. Jahrhundert

6. Frage nach der Vergleichbarkeit der Situation und auch nach Möglichkeiten und Sinn von Hilfsaktionen

\* Unsere Ernährung wird sichergestellt durch die guten Transportwege, durch Konservierungsmethoden, durch Überschüsse anderer Länder und nicht zuletzt durch unsere Zahlungsfähigkeit (vgl. SLZ Nr. 4/1977, BuW Nr. 1/1977). Was tun aber Länder, deren Ertragsbilanz dauernd negativ ausfällt? Sie sind auf Kredite und Geschenke angewiesen. Das eine wie das andere kann aber nur befristet die Probleme lösen. Sollen wir deshalb von jeglicher Hilfe absehen? Da mag es heilsam sein, aufzuzeigen, dass die Schweiz vor noch nicht so langer Zeit auch auf fremde Hilfe gegen Hungersnot angewiesen war!



C. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, dass wir der einen Hälfte der Klasse jene Texte geben, die eine Welternährungskrise ankündigen, der andern Hälfte den Text, welcher über die gegenwärtigen Überschüsse berichtet. Nach der ersten Diskussionsrunde werden die Texte ausgetauscht.

D. Beantwortung eines Fragebogens, den wie für Sie zusammengestellt haben (S. 1489/90)

### III. MATERIALIEN

#### 1. Rückblende in die Geschichte: Hungersnot in der Schweiz

Vor rund 100 Jahren erlebte die Schweiz ihre letzte Hungersnot\*\*

*Ein Historiker berichtet:*

«Teuerungsjahre und Notzeiten kehrten im 19. Jahrhundert häufig wieder, besonders in den Jahren 1800, 1816/17, 1832, 1846/47, 1854/55 und 1870/71. Die Brotpreise kletterten in den schlimmsten Mangelzeiten in wenigen Wochen auf das Drei-, Vier- und Fünffache oder erklommen noch grössere Höhen...»

«Während die südlichen Kantone die Not am wenigsten zu spüren bekamen, artete sie in der Nordostschweiz zu einer eigentlichen Hungersnot aus. Schreckliche Bilder überliefern die Zeitgenossen von jenen Verhältnissen. Die Bettler zogen in Scharen durchs Land und verunsicherten die Hablicheren...»

«Im Ganzen starben in der Ostschweiz mehrere tausende an den Folgen der Hungersnot. Ein wichtiger Grund, warum die östliche Schweiz so sehr litt, war die Krise, in welche Weberei und Spinnerei geraten waren. In erster Linie war die wirtschaftliche Not, bedingt durch das Aufkommen der Maschinen in England und die Überschwemmung der Märkte durch britische Erzeugnisse seit der Aufhebung der Kontinentalsperre, die Napoleon verhängt hatte, um England niederzuzwingen. Ein Handspinner verdiente 1817 in einer Woche weniger, als er für ein Pfund Brot bezahlen musste.\*\*\*»

In den geschichtlichen Quellen finden wir lobende Berichte über die damaligen freundeidgenössischen *Hilfsaktionen*, aber auch über *Unkorrektheiten*! So wurde in Schwyz ein Mann mit 25 000 Gulden ins Welschland geschickt, um Früchte einzukaufen. Sobald der Kauf getätigt war, stiegen die Preise, und der «Treuhänder» entledigte sich des grössten Teils der Ware gleich wieder, steckte den Gewinn in seine Tasche und behauptete, er habe nichts kaufen können.

\*\* Knappheitsperioden und Rationierung während der Weltkriege können ausser Betracht gelassen werden. Dagegen empfiehlt sich eine kurze vergleichende Darstellung altertümlicher und moderner Anbau-, Konservierungs- und Transporttechnik.

\*\*\* Bernhard Weber, Tagesanzeiger-Magazin vom 5. Juli 1975.

*Die Berichte aus jener Zeit sollen uns zeigen, dass auch in der Schweiz in der Hungersnot Unkorrektheiten und Betrügereien passierten, genau wie in den heutigen Entwicklungsländern. Gelegentliche Missstände bei Empfängern unserer Hilfe dürfen nicht zu deren Unterbindung führen und legitimieren kaum unser Versagen gewisser Opfer.*

#### 2. Probleme der Welternährung im Spiegel zeitgenössischer Presseausschnitte

*Welternährungsrat diskutiert Probleme*

«Unter beträchtlichem Aufwand trafen sich im Mai in Rom die Delegationen der 36 Staaten, welche dem Welternährungsrat (WER) angehören, sowie Vertreter von... Die Debatte über die gegenwärtige Welternährungslage erschöpfte sich in einer Wiederholung des erst vor wenigen Wochen im FAO-Ausschuss für Welternährungssicherheit Gesagten. Quintessenz: «Die Gesamt-Welternährungslage ist immer noch instabil. Die langfristigen Trends der Produktion in den Entwicklungsländern sind weiterhin unzureichend, um den steigenden Bedarf zu decken.»

Man vermisst weiterhin Fortschritte bei vielen Problemkomplexen. Zu diesen gehören – die Schaffung eines Systems der Welternährungssicherheit (u. a. Reservelager), – die «Vorausplanung» von Nahrungsmittelhilfe, – die Entwicklung der Eigenproduktion und der Landreform in den Entwicklungsländern, – Die Förderung des internationalen Agrarhandels – und schliesslich die «Verwirklichung der Resolution XIV der Welternährungskonferenz betreffend Verminderung der Militärausgaben» (nach einem Artikel der NZZ vom 25. Mai 1976)

#### Fakten und Probleme

– Die *Agrarproduktion* wurde in den Industrieländern grösstenteils *mechanisiert*. Industrieländer und rohstoff-exportierende Länder – vor allem die OPEC-Staaten – können notwendige Nahrungsmittelimporte leicht durch ihre Exporte bezahlen.

– Die *Agrochemie* kann durch industriell hergestellte Dünger und Schädlingsbekämpfungsmittel eine wesentliche Erhöhung der Erträge bewirken. Sie wird aber wegen verschiedener unerwünschter Nebenwirkungen angefochten. (Vgl. BuW Nr. 3/4 1975, SLZ 17/75)

– Die *Welternährungslage* kann nicht als isoliertes Problem betrachtet werden. Was nützen Ertragssteigerungen, wenn gleichzeitig gerade in den für Hungersnöte empfindlichen Gebieten die Bevölkerung unkontrolliert wächst, oder wenn die Plantagenbesitzer die Produkte aus Hungerregionen exportieren?

#### Widersprüchliche Informationen

Dem UNO-Bericht über die Welternährungskonferenz 1974 entnehmen wir Aussagen über die damalige Ernährungslage: «Der Optimismus hinsichtlich der Welternährungssituation und ihrer künftigen Aussichten, der Ende der sechziger Jahre vorherrschte, ist einer weitreichenden Besorgnis gewichen. Schwierigkeiten auf dem Ernährungs- und Landwirtschaftssektor traten gleichzeitig auf; sie stehen im Zusammenhang mit beunruhigenden Entwicklungen der übrigen Wirtschaft, also mit Inflation, Währungsproblemen, Energiekrise, Angst vor weltweiter Rezession und einer allgemeinen Atmosphäre der Unsicherheit. Man kann nun nicht mehr jederzeit mit grossen nordamerikanischen Getreidevorräten für Notfälle rechnen, mit reichlich vorhandenen billigen Düngemitteln und verhältnismässig stabilen Preisen für landwirtschaftliche Handelsgüter...»

... Sogar die unmittelbaren Ursachen der gegenwärtigen schwierigen Welternährungslage sind vielfach verschlungen, zweifellos aber in ihrer Wirkung verstärkt durch die von den Wetterverhältnissen hervorgerufenen Produktionsschwankungen, zumal es keine nationale oder internationale Politik gab, die sie ausgleichen konnte...

... In den letzten 20 Jahren ist die Last der Bezahlung für die wachsenden Nahrungsmittelleinfuhren durch die grossen Mengen der Nahrungsmittelhilfe sehr gemildert worden. Die Verschiffung im Rahmen der Ernährungshilfe belief sich zwischen 1954 und 1969 auf 30 bis 45% der totalen Nahrungsmittelleinfuhren in die Entwicklungsländer. Hauptquelle war der Getreideüberschuss der Vereinigten Staaten, der auf dem Wege von Bewilligungen zur Verfügung gestellt wurde. Seit 1963 wird multilaterale Nahrungsmittelhilfe durch den WFP geleistet, seit 1969 im Rahmen der Food Aid Convention (FAC). Die Verfrachtungen der Nahrungsmittelhilfe erreichten ihren Höhepunkt 1964/65.»

(WFP & World Food Program)

**«Die Industrieländer, die nur etwa 30% der Weltbevölkerung umfassen, haben 1971 bis 1973 etwa 60% der Bruttoproduktion an Nahrungsmitteln für die gesamte Welt erbracht.»**

**«Japan, Grossbritannien, Italien und die Bundesrepublik Deutschland, in denen rund 7% der Weltbevölkerung leben, erhielten zwischen 1966 und 1970 41% der gesamten Getreideimporte.»**

**(In Industrieländern wird ein grosser Teil des eingeführten Getreides als Viehfutter verwendet. Vgl. Grafik S. 1487)**

**«Vor dem Zweiten Weltkrieg waren die Entwicklungsländer als Ganzes Nettoexporteure von Getreide, seitdem sind sie aber zu Nettoimporteuren in grossem Massstab geworden. 1966 bis 1970 haben von allen Entwicklungsländern nur Argentinien, Burma, Mexiko und Thailand Getreide ausgeführt, und zwar nur insgesamt 7% der Bruttoausfuhren in der ganzen**



**Welt. In dieser Zeitspanne haben die Vereinigten Staaten allein die Hälfte des gesamten Weltexports an Getreide geliefert.»**

**«Jährliche Produktionsschwankungen sind ein wichtiger Faktor der gesamten Nahrungsmittelsituation. Sie können einander oft in gewissem Mass auf regionaler oder globaler Basis ausgleichen, doch wenn, wie im Jahre 1972 in einer grossen Zahl der wichtigsten Länder und Regionen gleichzeitig Rückgänge der Erzeugung (oder der Steigerungsrate) zu verzeichnen sind, wirkt sich das ausserordentlich auf die Nahrungsmittelsituation der ganzen Welt aus.»**

**«Die Entwicklungshilfe hat sich seit 1961 in verschiedener Hinsicht verschlechtert. So sank der Finanzstrom von 0,95% des Brutto-Inlandproduktes der Geberländer bis 1971 auf 0,77% ab ...»**

**«Wenn zum Beispiel das Nahrungsangebot der ganzen Welt auch statistisch ausreicht, den Kalorienbedarf der Weltbevölkerung zu decken, gibt es doch verschiedene Regionen, vor allem Afrika, Nahost und Fernost, wo selbst dann, wenn alle verfügbare Nahrung gleichmässig unter die Bevölkerung verteilt würde, immer noch ein Defizit an Nahrungskalorien von rund 7% bestehen bliebe. Aber ausserdem können sich die Armen nicht wie die Wohlhabenden sämtliche Nahrungsmittel kaufen, die sie wünschen, so dass Mangelerährung eng mit der Armut zusammenhängt.»**

**«Man kann also sagen, dass etwa 50% aller kleinen Kinder der Dritten Welt wahrscheinlich schlecht ernährt werden. Für viele von ihnen bedeutet es unvermeidlich einen vorzeitigen Tod.»**

**«Wenn Armut als Hauptursache der Mangelerährung identifiziert werden kann, ist wiederum eine der einschneidendsten Ursachen für die Armut der Mangel an ausreichend bezahlter Arbeit ...»**

#### **Voraussichtliche Nachfrage nach Nahrungsmitteln und Hochrechnung der Produktion bis 1985:**

Gebiet	Wachstumsraten für den Umfang	
	Nachfrage/Produktion Prozent pro Jahr	
Industrieländer	1,6	2,8
Marktwirtschaft	1,5	2,4
Osteuropa und UdSSR	1,8	3,5
Entwicklungsländer mit Marktwirtschaft	3,7	2,6
Afrika	3,9	2,5
Asien und Fernost	3,5	2,4
Lateinamerika	3,6	2,9
Nahost	4,2	3,1
Asiat. Planwirtschaften	3,1	2,6
Entwicklungsländer insgesamt	3,5	2,6
Welt	2,5	2,7

(Nach Bericht Welternährungskonferenz 1974)

#### **Kann Chemie helfen?**

Der Pressedienst der Schweizerischen Gesellschaft für Chemische Industrie publizierte im Oktober 1974 einen Artikel mit dem Titel «1975 werden 20 Millionen Menschen an Hunger sterben.» Daraus zwei kurze Zitate:

«Die gesamten Getreidereserven der Welt betragen 105 Millionen Tonnen; damit könnte man die Erdbevölkerung während knapp 29 Tagen ernähren.»

«... eine Herausforderung an die Agrochemie: Mehr denn je zuvor muss sie heute darnach trachten, die Landwirtschaft mit ihrer Produktion von Düngemitteln und Schädlingsbekämpfung zu unterstützen ...»

**«Ein Spezialist der Agrochemie, Raymond Ewell, kündigt für 1976 eine schwere Hungersnot an – namentlich in Ermangelung genügender Düngemittel und Pestizide. Es wird Aufgabe der Welternährungskonferenz sein, die Verwirklichung dieser Prophezeiung zu verhindern – wahrlich eine grosse Verantwortung!»**

#### **«Amerikas goldener Überfluss»**

«... Die Natur hat es ein weiteres Mal gut gemeint; die Ernte ist reich –, fast zu gut, stellt man auf die Weizenfarmer ab, die nicht wissen, wohin mit dem goldenen Überfluss, der für Tausende unter ihnen nur Verluste bringt und den Bankrott verheisst. Denn die Preise sind auf ein Niveau gefallen, das keinen Gewinn zulässt. Die Ernte ist nicht nur für den Bauern bitter: wohin mit dem Überfluss, fragt man sich auch in Washington, wo Präsident Carter die politisch saure Frucht der republikanischen Landwirtschaftspolitik erntet, die unter Führung von Earl Butz dem ungeordneten Markt das Zepter in die Hand gab und die Ära der Produktionsmaximierung einläutete ... Die Saat des Earl Butz ist, wie erwartet, aufgegangen: Weizen – und nebenbei auch Mais und, weniger ausgeprägt, Sojabohnen – im Überfluss. Die Weizenernte wird in diesem Jahr auf 2 Mia. Bushel\* oder rund 54 Mio. t geschätzt; sie türmt sich auf den letztjährigen Rekordertrag von 2,15 Mia. Bushel, auf die 2,14 Mia. Bushel im Jahr 1975 und auf die 1,8 Mia. Bushel von 1974. Die Getreidespeicher, die nach dem sowjetischen «Raubzug» von 1972 im Ausmass von 700 Mio. Bushel praktisch entleert waren, überquellten: Die Vorräte erhöhten sich von 247 Mio. Bushel am Ende des Erntejahres 1973 auf 320 Mio. Bushel, dann auf 664 Mio. Bushel und betragen vor Beginn der diesjährigen Ernte 1,11 Mia. Bushel – annähernd das Doppelte des einheimischen Verbrauchs. Der amerikanische Überfluss – und das macht die Lage der Bauern nicht besser – fällt zusammen mit beträchtlichen globalen Überschüssen. Innerhalb dreier Jahre ist somit der Schatten der weltweiten Nah-

\* 1 Bushel = Getreidemass (measure of capacity, dry) in England = 36,3687 Liter, in USA = 35,2393 Liter.

rungsmittelkrise – im Sinn der ausreichenden Versorgung, nicht aber der Verteilung – gewichen; für die amerikanischen Weizenfarmer ist an ihre Stelle die wirtschaftliche Krise getreten ... Der Preis für ein Bushel Weizen (= 27 kg), der auf dem Höhepunkt der Versorgungskrise über 6 Dollar erreicht hatte, begann nun zu fallen: auf durchschnittlich 3 Dollar im vergangenen Jahr und auf unter 2 Dollar in den letzten Wochen und Tagen, und es ist nicht ausgeschlossen, dass er auf dem Niveau von 1972 von 1,75 Dollar anlangt, wo «alles» begonnen hatte. Nur: Inzwischen sind die Kosten der Farmer nicht zuletzt im Sog von Treibstoff- und Kunstdüngerpreisanstiegen beträchtlich in Bewegung geraten und liegen nun zwischen 2 und 3 Dollar je Bushel. Eine Untersuchung des Landwirtschaftsministeriums zeigt denn auch, dass von einer knappen Viertelmillion Farmern in neun «Weizenstaaten» 14 000 bankrott gehen könnten ...» (NZZ vom 9./10. Juli 1977)

### **3. Ordnung und Auswertung der vermittelten Fakten**

#### **Vorbemerkung:**

Die Texte können, wie sie hier vorliegen, als Kopiervorlagen in Plakatschrift bezogen und den Schülern als *Arbeitsunterlage* abgegeben werden.

1. Je nach Alters- und Leistungsstufe der Schüler werden wir Probleme ableiten und Schlüsse ziehen, vielleicht sogar «Aktionsvorschläge für die UNO» entwickeln oder Forderungen für unser eigenes Verhalten als Staatsbürger und Konsument aufstellen.

2. Die sorgfältige Lektüre der Texte sollte zur *Beantwortung folgender Fragen* befähigen:

1. *Wo finden wir heute die auf 500 Mio. geschätzten schlecht ernährten und unterernährten Menschen?*

2. *Beurteile die Gebefreudigkeit der Industriestaaten früher und heute.*

3. *Nenne einige Gründe, die zur mangelhaften Ernährungslage eines Landes führen können.*

4. *Welche Auswirkungen könnte die Einschränkung des Fleischkonsums bei uns auf Entwicklungsländer haben?*

### **Coupon**

An den Verein  
Jugend und Wirtschaft  
Stauffacherstrasse 127  
8004 Zürich

Ich bitte um Zustellung folgender Drucksachen:

- ☐ Kopiervorlagen Presseaus-schnitte (gratis)
- ☐ Überentwicklung/Unterentwicklung (Fr. 7.20)
- ☐ «Das Leben» Heft 2 (Fr. 16.—)



5. Welche Auswirkungen hat eine weitere Zunahme der Erdbevölkerung auf die Ernährungslage\*\*\*\*?

6. Welche Rolle spielt die Chemie für die Sicherstellung der Welternährung?

7. Nenne Länder, die mehr Nahrungsmittel importieren als exportieren.

8. Nenne Länder, die mehr Nahrungsmittel exportieren als importieren.

9. Was hältst du von der Annahme, dass Missernten in einer Region weltweit jeweils durch gute Ernten andernorts ausgeglichen werden?

11. Beurteile die gegenwärtige Entwicklung der Nahrungsmittelproduktion in der Dritten Welt.

12. Nenne Massnahmen, die helfen, die Ernährungssituation in den Hungergebieten zu bessern.

13. Welchen «Regeln» gemäss werden die Preise in Überfluss- bzw. in Mangelsituationen festgelegt? Was hat dies für Auswirkungen für den Produzenten? Wie reagiert er darauf? Politische Massnahmen?

14. Leisten wir einen Beitrag zur Verbesserung der Ernährungssituation, wenn wir billige von Hand hergestellte Gegenstände aus der Dritten Welt kaufen?

3. Damit sind die Möglichkeiten zu Fragestellungen keineswegs erschöpft. Wir gehen noch einen Schritt weiter:

Mit dem letzten Text ist der einzelne Schüler wohl überfordert, wenn er die komplizierten Sachverhalte aufgrund von Fragen durchdringen soll. Die Diskussion in der Klasse dürfte zur Erörterung des Inhalts ergebiger sein. Wir können aus-

\*\*\*\* Diese Frage kann nicht allein aufgrund unserer Texte beantwortet werden. Unsere Meinung: Verschmutzung der Umwelt durch die industrialisierten Nationen scheint ein dringender Grund für die Wachstumseinschränkung der Menschheit zu sein.

**Die Doppelnummer 10/11 von BuW wird zwei Themen gewidmet sein:**

**Eine Bank erkunden**

**Arbeitskreise «Schule und Beruf» / «Schule und Wirtschaft»**

- ☐ Begegnung mit der dritten Welt (gratis)
- ☐ Die Nahrungsmittelindustrie ... (gratis)
- ☐ Entwicklungspolitik – Möglichkeiten und Grenzen (Fr. 7.—)

Name: \_\_\_\_\_

Stufe: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_

PLZ, Ort: \_\_\_\_\_

gehen von der Feststellung, dass viele Farmer in den USA ihre Produktion durch Brachlegung von Land drosseln müssen, dass andere nicht mehr produzieren können, weil sie Konkurs machen und ihr Farmerdasein aufgeben. Bei einer stetig wachsenden Weltbevölkerung wird Anbaufläche stillgelegt: Zur gleichen Zeit (22. August 1977) erscheint eine Kurzmeldung der DDP:

«Kinderelend in Peru

40% der peruanischen Kinder bis zu sechs Jahren sind nach Angaben des Stellvertretenden Gesundheitsministers Ubiluz unterernährt. Jährlich sterben 11% der Säuglinge bis zu einem Jahr, davon die Hälfte an Unterernährung.»

Wir wissen auch, dass Südamerika eine bedrohliche Bevölkerungsexplosion aufweist. Wenn wir den US-Weizen einfach als Hilfeleistung nach Südamerika liefern, wird die Bevölkerung noch rascher wachsen und das Problem mit grösserer Schärfe auf eine recht nahe Zukunft verschoben. Die UNO und andere Organisationen sind in der Entwicklungshilfe zwar tätig, doch scheint gerade in der heutigen Zeit der Rezession jedem das eigene Hemd näher zu sein als die weltweiten Probleme.

Was ist zu tun?

Was können wir tun?

Es ist nicht unsere Absicht, die Auswertung der Texte erschöpfend vorwegzunehmen, wir wollen Ihnen auch keine Schlüsse suggerieren, uns aber doch nicht «vornehm» der Meinung enthalten:

Die Sicherung der Welternährung wird unseres Erachtens von folgenden Bedingungen abhängen:

– Engere Kooperation der Industrieländer mit Entwicklungsländern in den Bereichen Technik, Wissenschaft, Handel, Kredit, Ausbildung auf allen Ebenen – vom praktischen Handwerk bis zur Forschungsarbeit.

– Technische Hilfe muss die Bereiche Bewässerung, Düngung, Einführung besserer Sorten, Schädlingsbekämpfung, Lagertechnik, aber auch Ernährungsgewohnheiten umfassen.

Beachtet soll dabei werden, dass unsere Lebensweise, auch unsere Wirtschaft als Vorbild nicht vorbehaltlos exportiert werden kann. Verlegung von Industrien in Entwicklungsländer bringt neben örtlich besserer Beschäftigungslage oft schwere Probleme. Der Einsatz modernster Technik in der Landwirtschaft macht Landarbeiter brotlos. Billige Industrieprodukte entziehen einheimischem Handwerk die Existenzgrundlage. Es sind weltweit heute ähnliche Situationen anzutreffen, wie sie nach der Überschwemmung der Schweiz mit billiger englischer Industrieware im 19. Jahrhundert entstanden! Die Frage sei wenigstens gestellt, ob diese Störungen nicht vermeidbar wären, ob wir von der Geschichte nichts lernen können, weil gewisse Sachzwänge bestehen.

Dazu wird unsere Generation viele hilfsbereite und gut ausgebildete Leute brau-

chen, aber auch die Bereitschaft der Bevölkerung der Industrieländer zu mindestens einem Prozent Konsumverzicht zugunsten von denen, die in der modernen Entwicklung zu spät gekommen sind. Es ist wahrscheinlich, dass einige junge Schweizer, die mit ihren Lehrern jetzt die «Welternährung» behandeln, für einige Zeit auf Einkommensmaximierung verzichten werden, indem sie als Entwicklungshelfer in ferne Länder reisen.

An der diesjährigen Auslandschweizertagung (August 1977) befasste man sich mit dem Thema «Auslandschweizer und ihre Rolle in der technischen Entwicklungshilfe».

Der selbstkritische Satz aus der Rede von Bundesrat Chevallaz bilde den Schlusspunkt unserer Überlegungen:

**«Die Knausrigkeit unserer öffentlichen Hilfe an die Dritte Welt bringt uns verständliche und berechtigte Kritik ein.»**

J. Trachsel

#### Literaturhinweise

Rudolf H. Strahm, Sekretär der «Erklärung von Bern», brachte im Laetare Verlag Stein/Nürnberg unter dem Titel «Überentwicklung – Unterentwicklung» ein Werkbuch mit graphischen Darstellungen und Kommentaren heraus. 16 Seiten sind der Welternährung gewidmet.

«Das Leben», Heft 2 der Geographie für die oberen Klassen der Volksschule, erschienen im Kantonalen Lehrmittelverlag Aarau, widmet 10 Seiten des Schülerheftes der Ernährung. Wir finden darin einige Probleme im Zusammenhang mit dem Thema «Welternährung» unterrichtsgerecht aufbereitet:

Was die Menschen essen / Wo unsere Nahrung erzeugt wird / Gesunde Kost / Lässt sich die Nahrungserzeugung steigern?

Unter dem Titel «Begegnung mit der Dritten Welt» publizierte der Informations- und Dokumentationsdienst des Delegierten für technische Zusammenarbeit in Bern von Lehrern erarbeitete Unterlagen für den Unterricht. Das Heft über Kamerun berührt ebenfalls Ernährungsprobleme und bringt sie in Zusammenhang mit anderen Fragen der Entwicklung.

«Die Nahrungsmittelindustrie im Kampf um die Ernährung der Weltbevölkerung» wird von Max Gloor, Generaldirektor der Nestlé Alimenta AG im Heft 9/1975 der Monatszeitschrift des Schweizerischen Bankvereins behandelt. Der vier Seiten umfassende Artikel macht einen Standpunkt der Industrie zum Welternährungsproblem deutlich.

Entwicklungspolitik – Möglichkeiten und Grenzen des Fortschritts in der Dritten Welt heisst eine 56seitige Broschüre von J. C. Fitter, herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft Schule-Wirtschaft, Köln. Welternährung wird hier im Gesamtzusammenhang der Entwicklungsprobleme behandelt.



## FOTOGRAFIEREN MIT SCHÜLERN

Spitzing, Günter: *Schulfotografie, Didaktik und Methodik*. 225 S., 40 Farbtafeln, 52 Abb. Oldenburg, München, Fr. 49.60.

Günter Spitzing, der sich als Autor vieler Fotobücher einen Namen geschaffen hat, braucht Interessierten wohl nicht vorgestellt zu werden. Es ist zu begrüßen, dass er sein grosses fachliches Wissen auch in den Dienst der Schule stellt. Sein Buch befasst sich mit der Schulfotografie in didaktischer und methodischer Hinsicht, das Hauptaugenmerk liegt im methodischen Bereich. Dies ist sehr positiv, da die meisten Fotobücher die Fototechnik beinhalten. Da das Buch nicht an fotografische Anfänger gerichtet ist, darf es kaum als Nachteil empfunden werden, dass gewisse Fachausdrücke nicht näher erläutert werden.

Das Buch ist in vier Teile gegliedert: 1. Voraussetzungen für die Eingliederung der Fotografie in den Unterricht. In diesem Abschnitt werden auch die räumlichen Voraussetzungen behandelt (Aufnahmeraum und Labor sowie deren Ausstattung.) 2. Fotografische Kurse. Es werden drei Kursprogramme vorgestellt: A. Vorkurs, B. Hauptkurs, C. Intensivkurs (Farbvergrösserungspraxis). 3. Fotografie innerhalb verschiedener Fachgebiete, nämlich im Physik- und Mathematikunterricht, als Objekt der Medienkunde, im Dienste der Biologie und in der Bilderziehung (Kunsterziehung). Als Zeichenlehrer vermisst man in diesem Teil des Buches ein Kapitel: Fotografie und Bildbau, z. B. Bildbau als Ausdruckssteigerung. Das Bildformat z. B. hat eine bestimmte Aussage – ob hoch, ob quer – die Aussage verändert sich usw. Dies gehört sicher zur Bilderziehung und hat mit Kunst noch nichts zu tun. Der Wahrnehmungs- und Informationstheorie (Zeichen, Superzeichen) wurde nach meinem Empfinden etwas zu viel Platz eingeräumt. Dass sich mit dem Mittel der Rasterung etwas Bildschöpferisches tun lässt, steht dabei ausser Zweifel. 4. Tabellen. Dieser Teil erspart dem Lehrer das Zusammensuchen der verschiedenen Entwicklungszeiten.

*Schulfotografie* von Günter Spitzing ist für Lehrer, die sich auf dem Gebiet der Fotografie in irgendeiner Weise betätigen, sehr zu empfehlen.

J. Hicklin

## EUROPA VON SATELLITEN AUS GESEHEN

Heuseler, Holger u. a.: *Europa aus dem All. Satellitengeographie unseres Erdteils*. 160 S., 123 meist farbige fotografische Aufnahmen, 1 Zusammensetzung von Satellitenaufnahmen ganz Europas, 60 Karten, 4 zeichnerische Darstellungen. DVA Stuttgart/Westermann, Braunschweig. Fr. 98.—.

Der grossformatige farbige Bildband macht eine Auswahl aus dem riesigen Fotomaterial der bisherigen amerikanischen Satellitenflüge für uns greifbar.

Vorerst betrachtet man staunend die Bilder unseres Kontinents aus diesem ungewohnten Blickwinkel. Die Schönheit der Landschaften fasziniert, so etwa die schneebedeckte Alpenkette, der rauchende Ätna oder die Gliederung der niederländischen Küste.

Dann erkennt man die Übereinstimmung der fotografierten Küstenlinien und Flussläufe mit den altbekannten Kartenbildern

und die Bedeutung der Satellitenfotografie für die Kartographie.

Aufnahmen in verschiedenen Wellenbereichen, Infrarot- und Multispektralbilder, zeigen, wie die heutige Weltraumfahrt für die Erforschung und Erschliessung der Erdoberfläche eingesetzt wird.

Klima, Wetter, Vegetation und Wasserhaushalt können grossräumig studiert werden. Landwirtschaftliche Fragen, Probleme des Wachstums von Siedlungen, Luft- und Gewässerverschmutzung werden mit diesem neuen Hilfsmittel erfasst.

So führt der Band den Leser an die aktuellen geographischen Probleme heran. Daher eignet er sich als Hilfe für den Geographieunterricht, besonders an der Mittelschule.

Zur Erleichterung der Orientierung beim Betrachten der Weltraumaufnahmen sind den Bildern entsprechende Ausschnitte aus Karten gegenübergestellt.

So können die Bände *Europa aus dem All*, *Deutschland aus dem All* (auch Bilder der Schweiz enthaltend) und *Die Erde aus dem All* für Lehrer- und Arbeitsbibliotheken sehr empfohlen werden.

Gerhard Hirsbrunner

## TASCHENBÜCHER MARKTNOTIZEN

Originalausgaben sind mit \* bezeichnet

*Das grosse Heyne Konzertlexikon. Die Sinfonien und Konzerte der Welt und ihre Komponisten.*

Ein Nachschlagewerk der sinfonischen Musik bis zum Jahre 1971. Enthält als Anhang ein kleines Wörterbuch musikalischer Begriffe, die mit sinfonischer Musik in Zusammenhang stehen, sowie eine kleine Instrumentenkunde. (Heyne 4547; Pahlen, 384 S., Fr. 9.—)

*\*DTV-Atlas zur Musik. 1. Band.*

Der systematische Teil enthält einen kurzen, übersichtlichen Abriss u. a. über die Gebiete der Akustik, Instrumentenkunde, der allgemeinen Musiklehre (auch Harmonielehre, Zwölftontechnik) und der Gattungen und Formen. Der historische Teil bietet in knapper, gut verständlicher Form einen ausgezeichneten Überblick über die Geschichte der Musik von den Anfängen bis zur Renaissance.

Geeignet auch für Musikgeschichtsunterricht. (dtv 3022/Bärenreiter; Michels, 265 S., 120 farb. Abb., Fr. 14.70)

Marie-Eve Buchs

*Geschichte der Erziehung im klassischen Altertum*

Eine Problemgeschichte der Institutionen, Methoden, Inhalte und Ziele. 35 Jahre nach dem ersten Erscheinen in Frankreich noch erstaunlich frisch, weil elegant geschrieben und in den Nuancen persönlich gefärbt. Wertvoll wegen der Quellenangaben. (dtv WR 4275; Marrou, 643 S., Fr. 22.60)

*Die antike Wirtschaft*

Ein leicht verständlicher Überblick über die Wirtschaftsformen in den griechischen Stadtstaaten und den Kolonialstädten sowie in Rom und seinen Provinzen. (dtv WR 4277; Finley, 220 S., Fr. 11.30)

*\*Die Ägypter. Triumph der Macht und Herrlichkeit*

Die sogenannten Höhepunkte der ägyptischen Geschichte als reisserische Story (Heyne 7038; Havas, 188 S., ill., Fr. 6.70)

*Die Eroberung von Konstantinopel 1453*

Eine spannende Darstellung der Kämpfe nach europäischen und orientalischen Quellen. (dtv WR 4286; Runciman, 266 S., Fr. 11.30)

*Das Heilige römische Reich. Von Otto dem Grossen bis zur Habsburgischen Monarchie*

Gekonnte Darstellung. Der Faszination des Reichsgedankens kann sich der Autor selbst kaum entziehen. Neuausgabe mit Stammtafeln und nützlichem Personenregister mit Kurzviten. (Heyne Geschichte Band 4; Heer, 446 S., Fr. 10.20)

*Report einer guten alten Zeit. Zeugnisse und Berichte 1750–1805*

Ein friedlich-heiteres Bild des alltäglichen Lebens, auch wo die Grossen zu Worte kommen. Liebenswert, aber nur zu genießen, wenn man um die Kehrseite weiss, die hier kaum zu ahnen ist. (dtv 1290; Lahnstein, 586 S., Fr. 11.30)

*Die Araber und ihr Traum vom Grossarabischen Reich.* Der Korrespondent des Deutschen Fernsehens schreibt eine aufschlussreiche politische Analyse des Nahen Ostens und Nordafrikas (Konzelmann; Heyne 7030, 415 S., Fr. 9.—)

*\*Dichtung, Sprache, Menschenbildung. Geschichte des Deutschunterrichts von den Anfängen bis 1945.*

Die Zielsetzung des Deutschunterrichts wird mit so erdrückender Ausführlichkeit abgehandelt, dass interessante Details aus der Zeit der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus darin untergehen. (dtv WR 4271/2; Frank, 996 S., je Fr. 14.70)

*\*Literarische Wertung. Texte zur Entwicklung der Wertungsdiskussion in der Literaturwissenschaft*

12 Aufsätze – meist bekannter Germanisten – aus den letzten 50 Jahren zeigen die Wandlung des Problembewusstseins und die Krise der Wertmassstäbe. Die Schweiz ist durch Ermatinger, Staiger und Wehrli erstaunlich reich vertreten. (dtv WR 4283/Niemeyer, Tübingen; v. Mecklenburg (Hg.), 188 S., Fr. 14.70)

*Kafka, Franz: Der Dichter über sein Werk*

Für Deutschlehrer von grösstem Wert: Alle Aussagen des Dichters zu seinen Werken (nach Titeln geordnet), dazu seine Reflexionen über das Schreiben in jeder Form, den Briefen, Tagebüchern und Gesprächen entnommen. (dtv bibliothek 6081, 197 S., Fr. 7.90)

*Karl Kraus: Briefe an Sidonie Nádherny von Borutin.* Es gilt, Karl Kraus neu zu entdecken! (dtv 6072, 695 S. + 439 S. zus. Fr. 33.60)

*Die Lyrik des Mittelalters*

Ein Büchlein voller reizvoller Entdeckungen! Es belegt die gesamteuropäische Tradition im Zeitraum von 850 bis 1300 (Notker bis Dante) und zeigt die Abwandlungen in den nationalen Spielarten. Mit Melodien im Anhang. (dtv WR 4287; Dronke, 297 S., Fr. 11.30)

E. Ritter



## MENSCHLICHE STAMMESGESCHICHTE

Vogel, Christian: *Biologie in Stichworten*, Bd. 5: *Humanbiologie, menschliche Stammesgeschichte und Populationsdifferenzierung*. 192 S. ill. Hirt, Kiel, Fr. 20.60.

Die Humanbiologie stellt eine fächerübergreifende Wissenschaft dar (Anthropologie, Anatomie, Physiologie, Genetik, Stammesgeschichte, Ökologie-Verhaltenslehre), die in den Bänden V bis VII behandelt werden soll. Dieser erste Band behandelt die menschliche Stammesgeschichte und die Populationsdifferenzierung der heute lebenden Menschheit. Der Basler Primatenforscher Joh. Hürzeler äusserte sich ganz begeistert über die klare, übersichtliche Darstellung des Gebotenen, nachdem ich ihm das handliche Bändchen für einige Wochen zur Einsichtnahme überlassen hatte.

Da die wissenschaftlichen Kenntnisse über den real-historischen Ablauf der Evolution wegen der regionalen und zeitlichen Lückenhaftigkeit sowie des teilweise fragmentarischen Erhaltungszustandes vorläufig weitgehend problematisch und hypothetisch sind, hat sich der Autor bemüht, in der für diese Darstellung gebotenen Kürze einen möglichst vollständigen Überblick über alle gegenwärtig bekannten und wissenschaftlich untersuchten Funde zu geben. Die derzeit wichtigsten Hypothesen werden in knapper Form einander gegenübergestellt.

Während heute kaum ein denkender Mensch mehr die Tatsache der Evolution bezweifeln wird, gehören die Erörterungen über die treibenden Kräfte all dieser Entwicklungen wohl eher in den Bereich der

*Wir folgern daraus, dass nur die Förderung einer gesunden psychosexuellen Entwicklung des Kindes und des Jugendlichen zu wahrer Menschen- und Gottesliebe führt. Wer diese Entwicklung durch falsche Gesetze, Moralen und Kulturformen bremst oder verstümmelt, sollte sich nicht auf der andern Seite darüber beklagen, dass unsere Gesellschaft in ihren Äusserungen lieblos und destruktiv bleibt.*

Aus Heggli: Kinder- und Jugendsexualität in der Krise

naturphilosophisch wissenschaftlichen Spekulation oder in denjenigen der persönlichen religiösen Glaubensangelegenheiten.

Gerade deshalb versucht nun die Wissenschaft, Aufschlüsse über die Evolutionsfaktoren der Hominiden durch das Studium von Populationsdifferenzierungen in der heutigen Menschheit zu erhalten.

Phylogenie spielt sich an lebenden Populationen ab. Ihr Tempo und ihre Richtung werden durch Umweltfaktoren und durch die Fähigkeit gesteuert, mit der die jeweiligen Bevölkerungen in der Lage sind, die Umweltgegebenheiten auszunutzen bzw. sich diesen anzupassen. Der moderne Mensch beherrscht und verändert seinerseits die Natur zunehmend, ja er hat zum Teil schon begonnen, auf seine eigene Evolution Einfluss zu nehmen.

Literaturhinweise ergänzen diese ausgezeichnete Information.

Willy Eglin-Dederding

## ABC DER LOGIK

Schäfer, Dorothee: *Abc der Logik. Keine Angst vor der Neuen Mathematik*. Herderbücherei Bd. 481. 128 S., Herder Freiburg, Fr. 5.90.

In einem handlichen Büchlein führt die Autorin den Leser auf geschickte Art in die Grundlagen der Aussagenlogik ein. Mit vielen Beispielen aus dem Alltag wird der doch eher trockene Inhalt aufgelockert. Aufgaben für den Leser regen zur persönlichen Auseinandersetzung an und erlauben gleichzeitig eine Prüfung des eigenen Verständnisses.

Das Büchlein richtet sich an Eltern von Vorschulkindern. Mit Begeisterung wird auf die Wichtigkeit der Logik im Alltag hingewiesen und die Tatsache betont, dass Kinder durchaus fähig sind, selbst für Eltern schwierig zu verstehende Zusammenhänge zu erlernen.

Wo Alltagsaussagen nicht ins Schema der Logik passen, werden diese einfach als Produkte von unklarem Denken oder von Bequemlichkeit apostrophiert. Wichtige klärende Hinweise, dass etwa neben dem Gegensatz «weiss – nicht weiss» (kontradiktorischer Gegensatz) der Gegensatz «weiss – schwarz» (konträrer Gegensatz) im Alltag auch seine Berechtigung hat, werden verschwiegen oder übersehen. – Man kommt nicht um den Eindruck herum, dass die Bedeutung der Logik für den Alltag und für das Kind in etwas verabsolutierter, veridealisierter Form dargestellt wird.

Für Unter-, Mittel- und Oberstufenlehrer empfehlenswert. R. Gubler

## Neueingänge

Besprechung ohne Verbindlichkeit vorbehalten

### Sprachen, Literatur

Lukian: *Charon oder die Bedeutung der Welt*, 90 S., dtv ● Martin/Liao: *Chinesisch-Deutscher Wortschatz*, 329 S., Langenscheidt ● König: *Sprachbuch Wort und Sinn*, 9/10, 272 S., Schöningh ● Doyé: *Systematische Wortschatzvermittlung im Englischunterricht*, 131 S., Schroedel ● Germer: *Die Aussprache im Englischunterricht*, 127 S., Schroedel ● Piepho: *Die ersten Wochen Englischunterricht* ● Tiggemann: *Unterweisungstechniken im mündlichen Englischunterricht*, 152 S., Schroedel ● Griesbach u. a.: *1000 idiomatische Redensarten Deutsch*, 240 S., Langenscheidt ● Schwarzenbach: *Sarganserländer Mundarten*, Textheft, 28 S., Huber ● Köck u. a.: *Unsere Welt in unserer Sprache*, 143 S., Bayerischer Schulbuchverlag ● Lindken: *E. T. A. Hoffmann, Ritter Gluck, Der goldene Topf, Das Fräulein von Scuderi*, 76 S., Bange ● Mündken: *Brecht: Herr Puntila und sein Knecht Matti*, 72 S., Bange ● Neis: *Hesse, Demian, Siddhartha, Der Steppenwolf*, 103 S., Bange ● Pfeifer: *Hesse: Das Glasperlenspiel*, 132 S., Bange ● Kopplin: *Kontrapunkte*, 153 S., Bange ● Peter: *Grossvaters Schiff*, 44 S., Arbeitsblätter 24 S., Rentsch ● Gaul u. a.: *Contextus*, Teil 1, 150 S., Diesterweg ● Lesearten *Arbeitsbücher 2-10*, 88, 95, 95, 95, 95, 96, 96, 96, 96 S., Bange ● Hager: *Die Sache der Spra-*

*che*, 252 S., Metzler ● Graf von Nayhauss: *Von der Pantomime zum Kleinen Stück*, 146 S., Kamp ● Hagopian/Dolch: *Insight I*, 284 S., Hirschgraben ● Case/Milne: *Let's speak English*, 333 S., Langenscheidt-Longman

### Biologie

Lehmann: *Paläontologisches Wörterbuch*, 440 S., dtv ● Lohmann: *Wohin führt die Biologie?* 246 S., dtv ● Dittfurth/Arzt: *Dimensionen des Lebens*, 254 S., dtv ● Bertsch: *In Trockenheit und Kälte*, 142 S., O. Maier ● Slavik/Kaplicka: *Alpenpflanzen*, 192 S., Bertelsmann ● Goldhahn: *Kleines medizinisches Fremdwörterbuch*, 143 S., Heyne ● Vaucher: *Leben in Weiher, Ried und Moor*, 128 S., Schweizer Verlagshaus

### Physik, Chemie

Wenk: *Naturerscheinung Energie*, 343 S., Westermann ● Asimov: *Von Zeit und Raum*, 319 S., Schweizer Verlagshaus ● Christen: *Chemie*, 590 S., 11. Aufl., Sauerländer ● Christen: *Struktur – Stoff – Reaktion*, 344 S., Sauerländer

### Geographie

Gluth: *Die Stellung der Erde im Kosmos*, 32 S., Schöningh ● Maeder: *Das Land Appenzell*, 192 S., Walter ● Heyerdahl: *Fatu Hiva*, 313 S., Heyne ● Waldvogel: *Stein am Rhein*, 64 S., Haupt ● Bärtschi: *Adelboden*, 60 S., Haupt ● Gribi: *Lyss*, 42 S., Haupt ● Plan von Basel, 1:10 000, Lehrmittelverlag, Basel ● Sollich: *Reiseführer China*, 64 S., Polyglott ● Opferkuch: *Der Einfluss einer Binnengrenze auf die Kulturlandschaft*, 195 S., Helbing+Lichten-

hahn ● Heuseler: *Unbekannte UdSSR*, 156 S., Umschau ● Biffinger/Ruppen: *Wallis*, 248 S., NSB

### Wirtschaft, Recht

Schönitz: *Recht*, 167 S., Colloquium ● König (Hg.): *Grosstadt, Massenkommunikation, Stadt-Land-Beziehungen*, 310 S., dtv ● Clerc: *Die Strafanstalt Basel-Stadt*, 356 S., Sauerländer ● Andreski: *Die Hexenmeister der Sozialwissenschaften*, 263 S., dtv ● Burbach: *Was Führungskräfte von Arbeitsrecht wissen müssen*, 191 S., Heyne ● Fuchs: *Das neue Scheidungsrecht*, 141 S., Heyne ● Taenzer: *Makroökonomie*, 250 S., Klett

### Musik, Religion, Philosophie

Die Theorie der Drei Welten, 54 S., Roter Morgen ● Grewel: *Didaktische Grundlegung und Modelle für einen zeitgemässen Religionsunterricht*, 215 S., Crüwell ● Rettich: *Singen und Spielen*, 168 S., Schöningh ● Wiechell: *Musikalisches Verhalten Jugendlicher*, 240 S., Diesterweg ● Michels: *dtv-Atlas zur Musik*, 282 S., dtv ● Heilbut: *Leichte Spielstücke für Klavier*, 23 S., Hug

### Kunst, Medien

Gräu u. a.: *Lernen mit Medien*, 192 S., Westermann ● Feininger: *Die hohe Schule der Fotografie*, 364 S., Heyne ● Das kleine Ferdinand von Reznicek Buch, 110 S., Heyne ● Synge: *Möbel in Farbe*, 124 S., Heyne ● Bangert: *Antiquitäten Glas*, 96 S., Heyne

### Hauswirtschaft

Braun u. a.: *Haushaltsführung*, 233 S., Schöningh



## Kurzberichte

**Mannheim, Karl / Stewart, W. A. C: Einführung in die Soziologie der Erziehung.** 199 S., Schwann, Düsseldorf, Fr. 24.20.

Karl Mannheim ist 1947 gestorben; W. A. C. Stewart hat nachgelassene Notizen zum vorliegenden Buch aufgearbeitet. Das Ergebnis ist nicht ein geschlossenes Lehrgebäude, sondern es sind allgemein gehaltene Reflexionen über Erziehung im weitesten Sinne, ruhig zu lesen, Gedanken über den Wandel der Erziehungsideale, über menschliche Natur und soziale Ordnung. Für Mannheim ist es klar, dass Erziehung als eine «neue Form der sozialen Kontrolle» verstanden werden muss, dass die ihr zugrundeliegenden gesellschaftlichen Werte das Entscheidende sind und dass der Erzieher die Kräfte kennen sollte, «die in einer Gesellschaft die Kontrollfunktionen ausüben, denn wenn er sie genau untersucht, muss er das Wesen der Freiheit und die annehmbaren Formen, in denen sich Freiheit ausdrücken lässt, überdenken».

Kontrastlektüre zur spezielleren, aber auch aufregteren und oft kurzatmigen Entlarvungsliteratur der Bildungssoziologie, die sich in den 30 Jahren seit Mannheims Tod ausgebreitet hat. *W. Schneider*

**Blumenthal, Erik: Verstehen und verstanden werden. Die neue Art des Zusammenlebens**

203 S., Rex München/Luzern, Fr. 18.50.

Alfred Adler, Rudolf Dreikurs und Bahá'u'lláh (der Verkünder der Bahai-Religion) sind die geistigen Väter des Zürcher Psychologen Erik Blumenthal, der in diesem Buch die 26 «Neuen Prinzipien der Erziehung zum Zusammenleben» vorstellt. Sehr neu kamen mir diese Prinzipien nicht gerade vor. (Zum Beispiel: Miteinander sprechen, einander achten, das Positive sehen wollen, die Jugend verstehen, bewusst leben, geistiger werden usw.). Dass es weniger zwischenmenschliche Probleme gäbe, wenn jedermann nach diesen Grundsätzen leben würde (oder könnte), wer möchte das bestreiten?

*Charlotte Stratenwerth*

**Scemmers/Rauball: Handels- und Wirtschaftsrecht.** Eine Einführung für berufsbildende Schulen. 177 S., Luchterhand, Fr. 22.60.

Das in einfacher, klarer Sprache dargebotene, übersichtlich dargestellte Gebiet des Handels- und Wirtschaftsrechts (150 Seiten) sowie des Arbeitsrechts (19 Seiten) und des Sozialrechts (8 Seiten) deckt sich fast vollständig mit dem Stoff, der in den Lehrplänen schweizerischer Diplommantelschulen und Wirtschaftsgymnasien enthalten ist.

Vorzüglich sind die 48 ein- bis dreizeiligen und die 80 mehrzeiligen Fall- und Veranschaulichungsbeispiele, ferner die acht Übungsfälle mit Lösungen.

Da sich diese Einführung auf die Darstellung von Rechtsgrundlagen beschränkt, kann jeder mit dem schweizerischen Recht vertraute Handelslehrer Nutzen aus diesem *Arbeitsmittel für Studium und Unterricht* ziehen. *A. R.*

**Diercke: Statistik '77.** 72 S., Westermann, Braunschweig, Fr. 7.—.

Sonst schwer und für den einzelnen kaum zu beschaffende neueste Daten und Fakten zu geographischen, volkswirtschaftlichen, politischen Fragen sind auf 72 A 4-Seiten übersichtlich und grafisch vorbildlich verarbeitet zusammengestellt.

Optimal als Ergänzung des Diercke-Weltatlas einsetzbar, kann die Faktensammlung auch unabhängig davon gute Dienste leisten. Die anteilmässig grosse Berücksichtigung der Bundesrepublik (S. 6–23) gibt Gelegenheit, bestimmte generelle Probleme (Verstädterung, Problem der Gastarbeiter) exemplarisch zu behandeln. Der «time-lag» ist erstaunlich gering: So führt die Tabelle über grössere Erdbeben im 20. Jahrhundert selbstverständlich das Beben vom 6. Mai 1976 in Friaul (inkl. Schadenausmass, zusätzliche Detailkarte!) auf, aber auch das starke Erdbeben vom 4. März 1977 in Bukarest ist noch verzeichnet.

Für aktuelle Information in «geo- und anthropozentrischen» Fächern ist die Diercke-Statistik eine Fundgrube! *-t*

**Meyer, Ferdinand: Weltatlas Erdöl und Erdgas.** 128 S., 2. Aufl. 1976, Westermann, Braunschweig, Fr. 101.20.

Der vorliegende Erdölweltatlas ist eine Neubearbeitung des Standardwerkes von 1966. Er orientiert im Kartenteil über alle bekannten Erdöl-, Erdgas-, Ölschiefer, Ölsandvorkommen, die Raffinerien mit ihren Kapazitäten, die Pipelines für Öl, Gas und Produkte sowie die Verlade- und Bestimmungshäfen.

Die Karten sind jeweils von einem kommentierenden Textteil mit statistischen Angaben begleitet. Übersichtlich und genügend ausführlich sind in ihm die wissenswerten Angaben über Geologie, Exploration usw., nach Ländern geordnet, enthalten.

Trotz dem relativ hohen Preis sehr empfehlenswert. *Peter Herzog*

**Herder Lexikon: Weltraumphysik.** Sachwörterbuch der Astronomie, 240 S., Herder, Basel/München, Fr. 22.60.

Das handliche Buch erklärt kurz und bündig 2300 Stichwörter der beobachtenden Astronomie, Radioastronomie, Kosmologie und Astrophysik. Es unterscheidet sich von thematisch verwandten Sachwörterbüchern durch die Betonung der Weltraumphysik. Die Kürze der Artikel setzt Vorkenntnisse voraus.

Das Lexikon eignet sich für astronomisch interessierte Lehrer und Schüler als Gedächtnisstütze und Nachschlagewerk beim Literaturstudium. *H. Giger*

**Runge, Hiltrud: Der Aufbau der Atome.** Lehrprogramm Chemie. 140 S., Bayerischer Schulbuchverlag, München, Fr. 9.—.

Im einführenden Chemieunterricht vermittelt das Lehrprogramm die grundlegenden Begriffe der Atomphysik: Kern, Hülle, Nukleonen, Elektronen, Atommasse (Isotope), Schalenmodell, Periodisches System. Es erklärt die Ionenbindung und bereitet systematisch auf die Elektronenpaarbindung vor.

Es eignet sich an Seminaren, Techatomphysikalischen Grundbegriffe und rechtfertigt sich dadurch, dass der Chemieunterricht aus den ökonomischen Gründen vom Modell auszugehen hat.

Störend wirken gewisse Vereinfachungen in der Modellbeschreibung: Die Neutronen werden weder von den Elektronen noch Protonen angezogen oder abgestossen. Die Zentrifugalkraft hält der Coulombkraft Gleichgewicht. Das Elektron eines H-Atoms umgibt den Kern als Elektronenwolke. Atome haben höchstens 7 Elektronenschalen. *H. Giger*

**Walter, Jakob u. a.: Amphibien unserer Heimat.** 78 S., K. Augustin AG, Thayngen, Fr. 18.—.

Als 29. Neujahrsblatt präsentiert die Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen ihren Mitgliedern und Freunden für das Jahr 1977 einen prächtig ausgestatteten neuen Band ihrer traditionellen Reihe. Einwandfreie Texte über Molche, Salamander, Frösche und Kröten, sehr gute Textzeichnungen und einmalige, zum Teil farbige Fotografien vermitteln ein eindrückliches Bild der Amphibienfauna unserer Heimat.

*Peter Bopp*

**Rahm, Urs: Die Säugetiere der Schweiz.** 87 S., Huber, Frauenfeld, Fr. 7.—.

Als 9. Veröffentlichung aus dem Naturhistorischen Museum Basel ist diese knappe aber übersichtliche Schrift über die Säuger der Schweiz entstanden. Viele gute Fotos begleiten den Text, der dem mammalogisch nicht ausgebildeten Lehrer eine rasche Einführung in die Welt der Säuger bietet, obwohl der museale Band die Biologie und Psychologie dieser Tiergruppe weniger als erwartet berücksichtigt.

*Peter Bopp*

**Ribber, Friedo: Jugendrecht - Jugendhilfe.** Teil 2: Gesetzestexte. Schöningh, Paderborn, Fr. 31.70.

Der Verfasser gibt ein dreiteiliges Werk über Jugendrecht - Jugendhilfe heraus (Lehrbuch, Gesetzestexte und Sammlung von Fällen). Die beiden ersten Teile liegen nun vor. Der Band mit den Gesetzestexten enthält alle in den genannten Gebieten einschlägigen Erlasse ganz oder vorwiegend auszugsweise. Schweizer dürfte erstaunen, dass Kindergärten neben dem Gesetz über die Vermittlung der Annahme der Kinder zum Jugendhilferecht gezählt werden. Im Sinn eines Gesamteindrucks darf festgestellt werden, dass der Grad der Normierung in Deutschland viel weiter geht. Das Buch vermag daher vor allem Behörden wertvolle Hinweise und Anregungen für die eigene Gesetzgebung zu vermitteln. *Herbert Plotke*

**Engelmayer, Otto: Das Soziogramm in der modernen Schule.** 7. Aufl., 82 S., Ehrenwirth, München, Fr. 11.60.

Eine sehr brauchbare Anleitung für den Lehrer, mit Hilfe soziometrischer Techniken gruppenpsychologische Situationen und Vorgänge innerhalb der Klasse sichtbar zu machen, Vermutungen über Problemherde zu objektivieren und Grundlagen für sozialintegrative Erziehung zu beschaffen. *W. Schneider*



**Anweiler, Oskar u. a.: Bildungssysteme in Europa.** Struktur- und Entwicklungsprobleme des Bildungswesens. 166 S., Beltz, Basel/Weinheim, Fr. 16.80.

Das unter dem Titel «Europäische Bildungssysteme zwischen Tradition und Fortschritt», erschienene Bändchen, das eine Arbeitsgruppe unter Anweiler 1971 im Neithart Anrich-Verlag herausgebracht hatte, fand bei allen Kritikern Anerkennung und bei den Interessenten raschen Absatz. Nun legt der Beltz-Verlag eine Neubearbeitung des ausgezeichneten Werkleins vor, das auf den neuesten Stand gebracht und erweitert worden ist. Berücksichtigt sind die BRD, DDR, England, Frankreich, Schweden und die Sowjetunion. Text und Strukturbilder sind leicht zugänglich. Für alle an Schulsystemvergleichen Interessierten eine Fundgrube! *H. P. Müller*

**Hüser, Karl / Beckers, Wilhelm / Küpper, Ferdinand: Politische Bildung in Deutschland im zwanzigsten Jahrhundert.** Reihe: Arbeitsmittel für Studium und Unterricht. 446 S., Luchterhand, Neuwied. Fr. 20.60. Die vorliegende Arbeit möchte dem Leser die Möglichkeit zu einer distanzierten kritischen Urteilsbildung über Ziele und Wege repräsentativer didaktischer Konzeptionen zur Politischen Bildung bieten. Unterrichtsskizzen sollen Material und Anregung bieten zu eigenen Versuchen in der Schule und in didaktischen Seminaren. Vieles gilt nur für die BR Deutschland, doch wird auch der Schweizer Leser manche wertvollen Ideen aus diesem Buch gewinnen können.

**Vogel, Werner: Othmar Schoeck in Selbstzeugnissen und Zeitgenossenberichten.** 367 S., ill., Atlantis, Zürich, Fr. 38.—.

Das vorliegende Quellenwerk enthält eine Fülle bisher kaum erreichbarer Zeugnisse, neben Gesprächen, Erinnerungen, Konzert- und Werkbesprechungen vor allem auch zahlreiche briefliche Dokumente aus dem Freundeskreis, aus dem besonders Hermann Hesse hervorragt. Der reich mit Bild-dokumenten, Faksimile und Notenzitaten ausgestattete Band bietet in einem Anhang die wichtigsten Lebensdaten, ein Verzeichnis der zitierten Werke, ein solches der verlorenen Werke, eine Diskothek sowie einen ausführlichen Quellen-nachweis.

Das vielfältige und reichhaltige Werk spiegelt über das Persönliche hinaus zugleich ein Stück schweizerischer Kulturgeschichte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

*F. Meyer-Wilhelm*

**Karl, Rösler: Langenscheidts praktisches Lehrbuch Lateinisch.** Ein Standardwerk für Anfänger. 208 S. Langenscheidt, München, Fr. 12.10.

Dieses Lehrmittel ist für die Erwachsenenbildung und den Selbstunterricht gedacht. Der Aufbau ist solid und fusst auf reicher Erfahrung. Die Lesestücke, aus denen sich die grammatikalischen Ausführungen entwickeln, reichen thematisch von Familie und Haus über Ethnographie und Geogra-

phie bis hin zu historischen Episoden. Inhaltlich und im Anspruch ist eine geschickte Steigerung erreicht. Auf Übersetzungsübungen aus dem Deutschen wird verzichtet, verlangt wird bloss die passive Beherrschung der Vokabeln. Als geschickte Übung fallen die gleich- und ähnlich lautenden Formen auf.

Wer mit Vorliebe ein Lehrbuch benützt, das auf das Wesentlichste konzentriert ist, findet es hier; neue Wege und Versuche bleiben anderen Werken überlassen. (Joh. Baumgartner)

**Gamper, Herbert: Thomas Bernhard.** Dramatiker des Welttheaters. 231 S., 9 Abb., dtv, München, Fr. 7.90.

In der nun bei dtv erscheinenden Reihe *Dramatiker des Welttheaters* legt Herbert Gamper, der Zürcher Privatdozent, den Band über Thomas Bernhard vor. In der gewohnt sorgfältigen Art und Weise ist damit Information über einen der wichtigen deutschsprachigen Autoren der jungen Generation greifbar. Bernhard, dessen Werk die Brüchigkeit unserer Existenz in verschiedenen Ausprägungen spiegelt, reizt besonders zur Behandlung in den letzten Gymnasialklassen.

*Peter Litwan*

**Mednick, S. / Pollio, H. / Loftus, E.: Psychologie des Lernens.** Mit einem Arbeitsteil von Heiner Melchinger. 215 S., Juventa, München, Fr. 17.20.

Mit Büchern über die Psychologie des Lernens werden wir geradezu überschwemmt. Es gilt daher, das tatsächlich Brauchbare vom weniger Brauchbaren zu unterscheiden. Das vorliegende Buch scheint uns in mancher Hinsicht sehr empfehlenswert. Mit seiner verständlichen Sprache, die das Lesen zum Genuss erhebt, wendet es sich sowohl an Studenten wie an interessierte Laien. Der Leser gewinnt einen Überblick über die moderne Lernpsychologie und wird sensibilisiert für lernpsychologische Fragen. Was das Buch aber besonders interessant macht, sind die vielen Beispiele, die hin zur Praxis und zum Alltag führen. Durch die Gestaltung zum Arbeitsbuch (Lernfragen, Kontrollfragen, Lernzielbeschreibung usw. nach jedem Kapitel) eignet sich die Ausgabe auch zum Selbststudium.

*Susi Jenzer*

**Weber, Hartwig: Neue Verfahren im Unterricht.** Reihe: Provokativ. Laetare/Imba, Fr. 12.80.

Der Autor will Lehrern anhand verschiedener negativer und positiver Beispiele zeigen, wie man den Unterricht gestalten und die Schüler motivieren kann, um ein Optimum an Leistungen aus Interesse an der Sache und nicht unter Zwang zu erreichen. Er schlägt ein Modell von «Projektunterricht» vor, in dem die Schüler ein Maximum an Initiative entwickeln können und der Lehrer als Partner «mitmacht». Die durch dieses System ausgelöste Motivation ist so stark, dass die meisten anderen Fächer erfahrungsgemäss davon profitieren.

*Olga Roemer*

**Stelzer, Karl / Dosenberger, Anton (Hg): Chancen der Lebensmitte, Krisenjahre – Schöpferische Wende.** 43 S., Rex, München/Luzern, Fr. 16.80.

Eine Sammlung von Aufsätzen unterschiedlichen Niveaus von Autoren, die sich gezielt zum Christentum bekennen. Im Stil erinnert das Buch an Traktate. Das «Man sollte ...» taucht in regelmässigen Abständen auf. Es fragt sich nur, wem heute mit Aufforderungen zu mehr Toleranz, Friedfertigkeit, Aktivität, Gläubigkeit, Besinnung auf geistige Werte usw. wirklich geholfen ist. Vielleicht nützt dem einen oder anderen Leser die Einsicht, dass er mit seinen Problemen der «Lebensmitte» nicht allein dasteht. Für den schwierigen Weg von dieser rationalen Erkenntnis zur ehrlichen Auseinandersetzung mit eigenen Schwierigkeiten braucht es aber bei den meisten wohl mehr als wohlgemeinte Ratschläge dieser Art. *Charlotte Stratenwerth*

**Feil, Hans-Dieter: Das Werbeplakat als Unterrichtsmodell.** Planung, Durchführung, Reflexion und Auswertung. 93 S., Maier, Ravensburg, Fr. 31.70.

Hier liegt ein praktisches Unterrichtsmodell von fünf Stunden vor, in denen der Schüler zunächst befähigt wird, Aussage und Manipulation der Werbegrafik zu analysieren, dann lernt er aufgrund der



gewonnenen Einsichten selber und bewusst zu gestalten. Obwohl ausser Hans Erni's Gewässerschutzplakat die besprochenen Plakate in der Schweiz kaum bekannt sein dürften, gibt der Band mit seinen sehr konkreten, wissenschaftlich fundierten Unterrichtsmodellen, die nach Richt- und Feinzielen, nach Motivationsphasen, Lernzielkontrollen und einer eigentlichen Verlaufsplanung des Unterrichts gegliedert sind, äusserst wertvolle Impulse zur Behandlung des Werbeplakats in der Schule, auch wenn das bis ins Detail programmierte Lehrerverhalten und die Schülerreaktionen in der Wirklichkeit je nach Spontaneität der Klasse (und des Lehrers) auch völlig anders verlaufen können.

*v. Z.*



sterwerken berühmter Künstler des 15. und 16. Jahrhunderts werden zwei Kinderhochzeiten vorgestellt und erzählend beschrieben, eine Ritter- und eine Bauernhochzeit, samt ihren Vorbereitungen und den standesgemässen Festlichkeiten.

KM ab 11. Sehr empfohlen. Kl. 5./6.

hh

**Schütz, Hans J.: Die grüne Hand**

1976 bei Anrich, Neunkirchen. 150 S. art. Fr. 15.50

Die Jugendgruppe einer deutschen Kleinstadt setzt sich erfolglos gegen den Bau eines privaten Kongress- und Erholungszentrums ein, der den nahen Wald erheblich beeinträchtigt. Die unentwegte Aktivität der «grünen Hand» – so nennt sich die Jugendgruppe – bewirkt jedoch eine Bürgerinitiative gegen eine weitere Waldzerstörung und für eine sozialere Nutzung des geplanten Kongressareals.

Das Buch vermag die Augen zu öffnen für die Methoden der Umweltzerstörung aufgrund von Grosskapital, aber auch für die Möglichkeiten organisierter Abwehr, die auf kreatives Denken und auf die Durchschlagskraft von Jugendlichen angewiesen ist.

KM ab 12. und JE. Sehr empfohlen. Möglich als Kl. 6./7. hw

**Matosec, M.: Der Fremde in der Lindenstrasse**

1977 bei Ueberreuter, Wien. 154 S. art. Fr. 14.80

Zu einer Gruppe junger Freunde (ca. 12jährig) stösst ein fremder Junge, nicht viel älter als sie. Aber er gibt sich anmassend, herrisch, verwegen. Er verlangt ein Versteck. Eingeschüchtert zeigen ihm die Freunde einen alten, verlassen Keller und versorgen ihn auch mit dem Nötigsten. Aber sind sie nun Komplizen und gar schuldig geworden? – Später erfahren wir, dass der Fremde nur ein einsamer, trotziger Knabe ist, der glaubt, zu wenig Liebe erfahren zu haben und deshalb von zu Hause fortlief. Die Verwirrungen werden versöhnlich und mit Humor gelöst, vielleicht etwas sehr theatralisch.

Saubere, aussagestarke Bilder bereichern den Text (ill. mon. Detlev Richter).

KM ab 12. Empfohlen. Kl. 6./7.

fw

**Steuben, Fritz: Schneller Fuss und Pfeilmädchen**

1977 bei Franckh, Stuttgart. 122 S. Ln. Fr. 10.40

Zwei weisse Kinder, Bruder und Schwester, verirren sich auf der Suche nach ihrem ausgerissenen Pferd in der Wildnis. Sie werden von Indianern aufgefunden und ins Lager gebracht. Der zwölfjährige Tecumseh fühlt sich zu den Weissen hingezogen. Doch die Indianer sind misstrauisch, Jasper und Lene sollen für die Bluttaten an den Ureinwohnern büssen. Gelingt es Tecumseh, seine Freunde vor dem Marterpfahl zu retten?

Die Erzählung ist spannend geschrieben, wirkt echt und erweckt Sympathie für eine Minderheit, die vom Untergang bedroht ist.

KM ab 12. Sehr empfohlen. Kl. 6./7.

fe

**Steuben, Fritz: Der rote Sturm**

1977 bei Franckh, Stuttgart. 160 S. Ln. Fr. 11.40

Tecumseh ist nun erwachsen. Er ist überzeugt, dass nur ein Zusammenschluss der Stämme die Rettung der Indianer bedeuten kann.

Mit List und Betrug erreichen die Weissen aber doch, dass die Indianer um ihre Siege geprellt werden und sich nach und nach zurückziehen müssen, das fruchtbare und wildreiche Land ihren Gegnern überlassend.

Auch hier erweist sich Steuben als Kenner der Indianer. Seine Erzählung ist sachlich einleuchtend, dabei spannend und flüssig geschrieben.

KM ab 12. Sehr empfohlen. Kl. 6./7.

fe

**Marder, Eva: Heute nacht**

1977 bei Schaffstein, Dortmund. 90 S. Pck. Fr. 9.30

«Man hat auf ihn geschossen – weil Menschen gute Zielscheiben sind. Und weil man die Welt damit ändert. Irrtum, die Welt ist dieselbe geblieben. Nur meine Welt ist anders. Total anders.»

Mit diesem Zitat vom Sohn des Ermordeten kann man am besten das leider aktuelle Problem, das dieser Erzählung zugrunde liegt, umschreiben.

Ist es tatsächlich nötig, über Terror, dieses abscheuliche Verbrechen, Jugendbücher zu veröffentlichen? Die ehemalige Schauspielerin und bekannte Kinderbuchautorin Eva Marder wählte eine sicher vertretbare Art, dieses heikle Thema darzustellen. Sie lässt Gerd, den Sohn des Ermordeten, und Martin, den Bruder des Mörders, ihre Eindrücke schildern. Auch sie sind Opfer des Anschlags, wie alle andern, die zum Lebenskreis des erschossenen Arztes oder des Mörders zählen. Zugegeben, die Autorin schreibt mit einer «psychologischen Feinfühligkeit» (so der Umschlagtext). Doch ich glaube, dass die Geschichten, wenn sie noch protokollhafter erzählt wären, nur gewinnen könnten. Einzelne Abschnitte lassen sich bestimmt im Deutschunterricht an der Oberstufe als Diskussionsstoff einbauen.

J ab 13. Empfohlen. Kl. 7./8.

pin

**Specht, Barbara: Ein ausgezeichnete sechster Platz**

1976 bei Herold, Stuttgart. 120 S. art. Fr. 13.50

Barbara Specht zeigt in ihrem Buch das Mädchentrainingslager der deutschen A-Mannschaft für Skiabfahrt und Slalom und die anschliessenden Weltcup-Rennen auf den internationalen europäischen Pisten. Sie zeigt sportliche und private Höhe- und Tiefpunkte der sechs Rennmädchen während einer Saison und damit Stress, Abhängigkeit von Skimanagement, von Zeitungen, Radio und Fernsehen. – Wozu? Die Frage drängt sich auf. Dass sie von wahren und von intelligenten Skifreunden gestellt wird, das macht das Buch bemerkenswert. Sind die Mädchen beneidenswerte Lieblinge des Glücks oder Opfer einer unbarmherzig gewordenen neuen Industrie? Der Skiunfall am Ende des Buches stellt den Leser nochmals vor alle aufgeworfenen Fragen.

KM ab 13 und JE. Sehr empfohlen. Kl. 9.

hw

## Anregung 2:

### Mit Verwendungsmöglichkeit im Unterricht

**Lang, Othmar Franz: Ferienfahrt ins Dackeldorf**

1977 bei Herold, Stuttgart, Liz. bei «Schweizer Jugend», Solothurn, 110 S. art. Fr. 13.50

Dies ist ein heiteres, frohmütiges Buch über einen Dackel und die Familie mit Kindern, wo er lebt und «wirkt». Die Beziehung Kind - Tier wird auf feine, lockere, unaufdringliche Weise behandelt, so dass die Wirkung ganz ohne Mühe in die Tiefe gehen kann und Anregung bietet. Für Kinder eine glückliche Lektüre.

KM ab 10. Empfohlen.

fe

**Korschunow, Irina: Stadtgeschichten (Leselöwen)**

1976 bei Loewes, Bayreuth. 60 S. art. Fr. 7.30

In einer grossen Stadt ereignen sich vielerlei Geschichten. Darüber geben elf Kinder Rechenschaft; sie erzählen von Katzen und Schnecken, von einer Baumhütte, vom Warenhaus und geben damit Beispiele für die teils heitere, teils problematische Lebensfülle.

KM ab 6. Empfohlen.

-nft

**Hofbauer/Tschinkel: Tierfamilien/Herbst/Der Herbst ist schön/Im Frühling**

1976 bei Jugend & Volk, Wien. je 22 S. Pp. je Fr. 7.—

Alle vier Bändchen sind in der Anlage originell, kindgemäss und abwechslungsreich. Vier Illustratoren teilen sich in die künstlerisch gelungene Arbeit. Für die Texte zeichnet Friedl Hofbauer, was schon an sich ein Gütezeichen ist. Jedenfalls werden die Kinder ab 6 Jahren die Büchlein gut aufnehmen, und den Eltern geben sie Stoff zum Erzählen und mit dem Kinde vergnüglich lernen.

KM ab 6. Empfohlen.

fe

**Ruck-Pauquet, Gina: Katzensgeschichten**

1976 bei Loewes, Bayreuth. 61 S. art. Fr. 7.30

Die 18 Geschichten in Grossdruckschrift erzählen beschaulich Episoden aus Katzenleben. Ob aber die besinnliche Darstellungsart kleine Leser wohl sehr fesseln kann? Wohl nur rechte Katzenfreunde.

Zahlreiche und gute Illustrationen (ill. mon. Hermann Altenburger).

KM ab 7. Empfohlen.

fw



Huber (Hrsg. i. A. Int. Kurat. Jubu): *Erzähl mir was! Erzähl mir viel!*

1976 bei Huber, Frauenfeld. 220 S. art. Fr. 22.80

ill. mon. col.: Alois Carigiet

Seit zehn Jahren zeichnet das Internationale Kuratorium bedeutende Jugendbuchautoren mit dem «Hans-Christian-Andersen-Preis» aus. Der grosszügige Erzählband enthält ausgewählte Geschichten der bisherigen Preisträger, unter denen wir Erich Kästner, Astrid Lindgren, Tove Jansson, Meindert de Jong und andere finden. Das Vorwort verfasste Bettina Hürlimann, die Illustrationen entstammen dem Bilderbuchschaffen von Alois Carigiet. So ist ein Buch von präsentabler Form entstanden, geeignet für den Lese- und Vorlesebedarf, aber auch als Fundgrube zum Weitererzählen.

KM ab 8. Sehr empfohlen.

-nft

Bergman Sucksdorff, Astrid: *Das Vergrösserungsglas*

1976 bei Oetinger, Hamburg. 34 S. Pp. Fr. 15.50

Der Stadtbube Kalle erlebt bei seinem Grossvater am idyllischen Waldsee seine schönsten Sommerferien.

Abgesehen vom nichtssagenden Titel ein erfreulich schönes Fotobildbuch, das in schönen Tönen das Leben in freier Natur besingt und in sachlich korrekter Weise über bekannte Tiere und Pflanzen informiert.

KM ab 8. Empfohlen.

li

Maar, Paul: *Onkel Florians fliegender Flohmarkt*

1977 bei Oetinger, Hamburg. 318 S. art. Fr. 25.90

Ein dickes Buch, vollgepackt mit Spass, der bereits vorgängig (wie man gern glaubt: mit viel Erfolg!) an Kindern von 8 bis 14 ausprobiert worden ist. Alle Sparten, alle Register witzigen, geistvollen Zeitvertreibs sind vorhanden: Vom Comic zum Mitmachbild, zum Vexierbild, vom herkömmlichen zum Überraschungsrätsel, hintergründige Nonsenseverse, viel graphische Spielerei, heitere Abenteuerlichkeit, sprachliches Knacknussknacken... Kurz: Stoff für unterhaltende Stunden allein und zu mehreren, über Jahre zu verteilen. – Dass in dieser literarischen «Hausapotheke wider den bitteren Ernst» vielerlei Pillen zur Anregung, Aufmunterung, Erheiterung im Schulunterricht aller Stufen bereitliegen, muss unbedingt angeführt sein!

KM ab 8 und JE. Sehr empfohlen.

rdk

Sacher, Rainer: *Der verwandelte Wald*

1977 bei Parabel, München. 26 S. Pp. ca. Fr. 14.—

Ein Sachbilderbuch, schön ausgestaltet, das mit einem Minimum an Text auskommt, aber in der bildlichen Darstellung anschaulich und klar ist. Es gibt auf unzählige Fragen Antwort und lässt sich in der Schule (Mittelstufe) gut verwenden.

KM ab 9. Empfohlen.

fe

Bille, R. P. / Eeckhoudt, J. P.: *Wie Alpentiere leben / Wie Tiere sich tarnen*

1976 bei Union, Stuttgart. je 85 S. art. je Fr. 15.50

Tarnung: Das Buch zeigt Tarnung an unzähligen Beispielen unserer (meist) heimischen Tierwelt und vermittelt so den entscheidenden Grundgedanken dem Leser, nämlich zu überleben. Die Fotos sind untadelig.

Alpentiere: Wie ein fesselndes Abenteuerbuch liest sich dieser Band über das Leben der Alpentiere. Die sprachlich gutgeformten, inhaltlich einwandfreien Texte werden durch meisterliche Fotos noch aufgewertet.

Beide Bände dürfen in keiner Schulbücherei fehlen, bieten aber auch dem Erwachsenen reiche Anregung.

KM ab 10 und JE. Sehr empfohlen.

fe

Norden, Annemarie: *Was hätten Ihr getan?*

1977 bei Schaffstein, Dortmund. 125 S. art. Fr. 15.70

17 Geschichten, Alltagsvorkommnisse und Ausnahmesituationen, stellen die Helden (und damit auch den Leser) vor Probleme, die zu lösen es aufgrund eigener Erfahrung und Anschauung recht reizvoll ist. Die versierte Autorin, deren Bücher immer wieder durch spontane Frische begeistern, kennt die Kinder, ihre Sorgen und Probleme und weiss sie zugriffig und klar verständlich darzustellen. – Ob das Buch in Bibliotheken eingereiht wird, ob

es jungen Engagierten, Grüblern und Denkern geschenkt wird, so oder so wird es zu sinnvoller Aktion anregen: Nachdenken über Fragen, die der Alltag ungeheissen, unvorgesehen stellt. Als Impulsgeber für lebenskundlichen Unterricht sehr geeignet! KM ab 11. Sehr empfohlen. Kl. 3./4.

rdk

Vaucher, Charles A.: *Leben in Weiher, Ried und Moor*

1976 bei Schweizer Verlagshaus, Zürich. 128 S. art. Fr. 39.50

Das Jahr 1976 ist vom Europarat zum «Jahr der Feuchtgebiete» erklärt worden. Das Buch «Leben im Weiher, Ried und Moor» leistet einen wichtigen Beitrag im Kampf für die Erhaltung der gefährdeten Gebiete. 40 Seiten Text und 80 hervorragende Farbbilder künden vom Zauber und den Geheimnissen der bedrohten Lebensräume in verschiedenen Ländern.

Der schöne Band wird jeden Naturfreund hell begeistern.

KM ab 13 und JE. Sehr empfohlen.

hr

Pro Infirmis (Hrsg.): *Ich bin dein Mitmensch*

1977 bei Sauerländer, Aarau. 190 S. art. Fr. 10.—

ill. fot. schwarzweiss: Div. Quellen – Text: Ingeborg Heidrich

Dreisprachig (deutsch, französisch, italienisch) informiert dieser Fotoband eingehend, sachlich bestens fundiert, psychologisch schlüssig über Hintergründe, Status und Eingliederungsprobleme verschiedenartig Behinderter: Von Sprechbehinderung über Hörstörungen, Blindheit zu geistiger Behinderung, Epilepsie usw. sind alle im Alltag zu begegnenden Formen der Infirmität mit knappem Text und eindrücklichem Bildmaterial vorgestellt. Aus einer Wanderausstellung hervorgegangen, unterstützt von durchwegs autorisierten Fachkräften, gefördert durch eine grosszügige Spende ist das Buch gewachsen. Die Autorin, Publizistin bei der Pro Infirmis, hat dem Ganzen eine gut gerundete Form gegeben: Im Rahmen sachlicher Information sind unaufdringlich Nachdenkimpulse und der Appell an zweckmässige, unsentimental gelebte Mitmenschlichkeit eingelegt. – Bei passender Gelegenheit herangezogen, gibt das Buch dem Lebenskundler wertvolles Anschauungsmaterial in die Hand.

JE ab 14. Sehr empfohlen. Kl. ab 6.

rdk

Kuhn, Marc: *Aktionsbuch für Freizeit, Fortbildung, Therapie...*

1975 bei Maier, Ravensburg. 144 S. Pck. Fr. 23.40

Ein Rapport, locker (beinahe improvisiert wirkend) in Text und Bild über das unerhört vielfältige Suchen nach Aktion. Vorab unkonventionelles Durchdringen, neues Ausdeuten, tieferes (vergeistigtes, beseeltes, poesieerfülltes) Aufnehmen von alltäglichen Kontakten zu Dingen und Wesen. So ungewohnt (oft beinahe schockierend) vieles wirkt, so offen manche Fragen bleiben, so ansteckend begeisternd diese und jene Idee wirkt – eine ernstzunehmende seriöse Suche nach erfüllendem Kontakt zur Umwelt (oder Bewusstwerdungsprozesse, das Lebensgefühl – ohne künstliche Hilfe! – steigernd) steckt dahinter.

Ob nun die Gruppe mit Kontakten im Café experimentiert, tanzt, malt, am Strand den Sand, das Wasser erlebt: 1001 Anregungen für Suchende, sich selbst im Kontakt mit dem Du, mit der Gruppe, mit der antwortbereiten, nur scheinbar toten Materie zu finden. Dem einzelnen Sucher, dem aufgeschlossenen Gruppenleiter gibt das Buch wertvolle Anregungen, Konzeptschritte.

JE ab 18. Empfohlen, vorab für Erzieher.

rdk

Höper/Kutzleb Stobbe/Weber: *Die spielende Gruppe*

1974 bei Pfeiffer, München. ca. 160 S. Pck. Fr. 19.20

115 Vorschläge für Gruppen (-dynamische) Aktivität. Viele der vorgeschlagenen Spiele sind alte Bekannte aus Lager- und bunten Unterhaltungsabenden: Gerüchte-Spiel, Bildhauer-Spiel, Reaktions- und Behauptungs-Spiele. Was in jedem Fall neu ist: Das Durchleuchten von Erscheinungsformen, Symptomen im Blick auf gruppendynamische Prozesse. – Die knappe Darstellung: Spieldaten (Dauer, Gruppengrösse, Alter, Material), Verlauf, Beobachungskriterien, Auswertung erlaubt ein rasches Ein- und Durchsehen eines Vorschlages. Das ist dann von Nutzen, wenn ein Spielleiter (Gruppenführer) sich für irgendein Spiel nicht erwärmen kann: In raschem Überblick findet er im reichen Angebot wohl ohne Mühe Ersatz.

JE ab 18. Sehr empfohlen, vorab für Erzieher.

rdk



Wieviele Stellungnahmen, agierend und reagierend, der Vorstand eines Lehrervereins jahraus, jahrein zu beziehen hat, wird den einzelnen Mitgliedern selten bewusst. Sie erfreuen sich gehaltener oder gewonnener Positionen und klagen über verlorene Rechte und Freiheiten.

Für jeden Vorstand ist die «Gedankenführung» mit den Mitgliedern unerlässlich zur Bildung von Meinung und Entscheidung. Wie unausgeschöpft bleiben da leider immer noch die Möglichkeiten der Information und Diskussion durch das Medium einer pädagogischen Zeitschrift wie der «SLZ», die sowohl Organ (Werkzeug) des Gesamtvereins wie der Sektionen als auch wirkende Kraft zur beruflichen Fortentwicklung auf allen Ebenen sein möchte.

J.



Basel-Land

#### Vorstandssitzung vom 16. September 1977

*Stellung der Personalverbände und der Personalkommission gemäss dem neuen Beamtengesetz*

Die kantonale Personalkommission setzt sich seit 15 Jahren aus den Präsidenten und weiteren Mitgliedern der Vorstände der vier Verbände des öffentlichen Personals zusammen, darunter verschiedentlich Vertrauensleute des Personals, welche nicht in einem Dienstverhältnis zum Staat stehen. Das neue Gesetz schränkt die freie Wahl des Personals, sich gegenüber dem Staat durch seine Vertrauensleute vertreten zu lassen, ein, insofern es die Wahl aus dem Kreis des Personals zwingend vorschreibt. Darüber hinaus ist eine ständerratsähnliche Zusammensetzung der Kommission in der Verordnung vorgesehen,

welche einer Majorisierung der Mehrheit durch auserwählte Minderheiten Vorschub leisten würde. Unter dem Deckmantel der Personalmitsprache wird die Rolle der Personalverbände in der Vertretung des Personals geschmälert.

Der Vorstand würdigt diese Bestimmungen als eine Kriegserklärung an die Personalverbände. Ein so konzipiertes Beamtengesetz ist unannehmbar. Der Präsident erhält den Auftrag, in Zusammenarbeit mit den anderen Personalverbänden das Notwendige vorzunehmen.

#### Landrätliche Sparvorlage Nr. 283

Nachdem der Landrat am 13. Juni a.c. verschiedene Spar-«Anregungen» bei den Personalaufwendungen an die Regierung überwiesen hatte, gelangt das Personalamt an die Verbände mit einer Liste der in Prüfung befindlichen Massnahmen. Der Vorstand ist der Meinung, dass ein weiterer Lohnabbau – auch in Form einer Prämien-erhöhung bei der Beamtenversicherungskasse – unannehmbar ist. Einhellig vertritt

der Vorstand auch den Standpunkt, dass die vorgesehene Entflechtung der Aufgaben des Kantons von denen der Gemeinden die Übernahme der Löhne der Volksschullehrer durch den Kanton bestätigen und ausbauen muss. Die Übertragung dieser Kompetenz an die Gemeinden würde der Aufrechterhaltung eines qualitativ hochstehenden Erziehungswesens auf einheitlichem Niveau – wie in früheren Jahrzehnten demonstriert – Abbruch tun.

#### Höchstzahlen der Klassengrössen im neuen Schulgesetz

Präsident und Sekretär haben am 1. September die Anträge des LVB zu einigen Gesetzesparagrafen vor der Bildungskommission des Landrates vertreten. Die im Gesetz verankerten Höchstzahlen seien einzuhalten und dürften in nur seltenen, wirklich sachlich gerechtfertigten Ausnahmefällen aufgrund einer Bewilligung der Erziehungsdirektion überschritten werden. Der LVB kann sich darauf stützen, dass auch im Lager der Gegner der GE-Initiative eine breite Strömung für eine deutliche Herabsetzung der Klassengrössen besteht, dass aber gegen die völlig inflexible Handhabung der Höchstzahlen opponiert wird. Die Antwort der Bildungskommission zu den gestellten Anträgen steht noch aus.

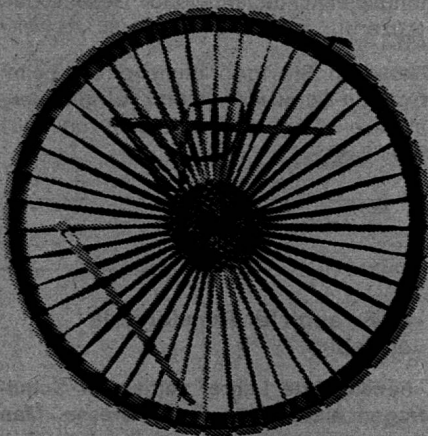
#### Bargeldlose Lohnzahlung

Diese Form der Lohnzahlung wird befürwortet. Gegen ein Obligatorium werden aber rechtliche Bedenken angemeldet.

Pressedienst LVB

## Basteln mit Bast

Mit Bast lassen sich tausenderlei Kleinigkeiten basteln, im Kindergarten wie in der Schule. Gönnen Sie deshalb Ihren Schülern das bewährte Material von Ingold: **Kunstbast «Eiche»**, 27 sich harmonisch ergänzende Farbtöne. Preis je Haspel zu ca. 32 m: Fr. 1.–. Rundwebrahmen aus Kunststoff, mit 43 Kerben zum Bespannen und 2 Webnadeln, inkl. Arbeitsanleitung. Beachten Sie den besonders günstigen Preis: Nur Fr. 2.70 per Stück! **Schulwebrahmen** aus



Holz, mit Rahmen, Kettbaum, Webbaum, Wendekamm, 2 Schiffchen, Handkamm, mit Gebrauchsanleitung und Webvorlage – Fr. 27.10. Bereits ab 10 Stück interessante Mengenpreise für alle drei Artikel. Auch ein Bastbuch mit vielen nützlichen Anregungen, Modelle aus Karton für Körbchen, Serviettenringe, Untersätze sowie Raffiabastmatten und -gewebe finden Sie in unserem Programm. Gerne senden wir Ihnen auf Anfrage die Unterlagen.

Auch meine Schüler basteln gerne mit Bast. Bitte senden Sie mir Ihre Unterlagen.

Name und Adresse:

\_\_\_\_\_

SLZ

## Ernst Ingold+Co.AG

Das Spezialhaus für Schulbedarf, 3360 Herzogenbuchsee, Telefon 063/61 31 01

*Handwritten signature*



## Kurse/Veranstaltungen

### RELIGIONEN IN ASIEN

Die Schweizerische Gesellschaft für Asienkunde und der Schweizerische Lehrerverein führen (als Folgetagung zu der letztjährigen Veranstaltung Ostasien und Schule) am 26./27. November 1977 im Hotel Seefeld, Unterägeri, eine Tagung Religionen in Asien durch. Es sollen die historische Bedeutung der Religionen in Asien und das heutige Spannungsverhältnis der Religionen in der modernen Gesellschaft untersucht werden. Die Tagung, keineswegs nur für Religionslehrer gedacht, wird die Problembereiche sowohl der historischen als auch der heutigen Gesellschaften aufgreifen.

Vorgesehen sind folgende Vorträge:

- Prof. Dr. J. Ch. Bürgel, Bern: DER ISLAM
- Prof. Dr. W. Marschall, Bern: DIE RELIGIONEN INDONESIENS
- Prof. Dr. C. Ouwehand, Zürich: DIE RELIGIONEN JAPANS
- Frau Dr. M. Deuchler, Zürich: DIE RELIGIONEN KOREAS
- Prof. Dr. R. P. Kramers, Zürich: DER KONFUZIANISMUS
- Lic.-phil. G. Zimmermann, Rheinfelden: DER TAOISMUS
- Dr. R. Homann, Zürich: DER ÜBERGANG VON DER ARCHAISCHEN ZUR ANTIKEN RELIGION IN CHINA

Diskussionen, Gruppenarbeit über unterrichtliche Möglichkeiten.

Wir bitten Sie, ihre Anmeldung **bis zum 5. November 1977** an das Sekretariat der Schweizerischen Gesellschaft für Asienkunde, c/o Ostasiatisches Seminar der Universität Zürich, Mühlegasse 21, 8001 Zürich, oder an das Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, zu richten.

Der *Tagungsbeitrag* von Fr. 100.— *inkl.* Unterkunft und Verpflegung (Doppel- oder Einzelzimmer) wird an der Veranstaltung eingezogen.

### Konzepte und Methoden der Gruppenarbeit

Arbeitstagung 9./10. Dezember 1977, ETH Zürich

Orientierung/Diskussion über Gruppenpsychotherapie, Gruppendynamik, Paar- und Familientherapie.

*Detailprogramme bei Sekretariat des Sozialpsychiatrischen Dienstes, Postfach 68, 8029 Zürich.*

### Ausstellung für Bäder- und Sportanlagen

2. bis 6. November 1977 im Stadthof 11, Zürich

Programm der am 3./4. November durchgeführten Schweizerischen Bädertagung 77 durch SVG (Schweizerische Vereinigung für Gesundheitstechnik), 8035 Zürich (Telefon 01 945 64 01).

### Einführung in die Mengenlehre

Vier Abende, 20.15 bis 22 Uhr, jeweils Mittwoch, ab 2. November

*Auskunft und Programm:* Limmatstiftung, Rosenbühlstrasse 32, 8044 Zürich, Telefon 01 34 28 38.

#### Voranzeige

#### Wo informieren Sie sich?

Tagung für Lehrkräfte im Gottlieb-Duttweiler-Institut, Rüschlikon ZH:

*Freitag und Samstag, 9./10. Dezember 1977*

Mit den Sachinformationen, die der Lehrer auswählt, vermittelt er stets auch Wertpositionen.

Broschüren, Arbeitsblätter, Tonbildschauen, Filme, Bücher usw. sind – weil sie *interessengebunden* in Auftrag gegeben wurden – meist einseitig.

An der Tagung «Wo informieren Sie sich?» sollen diese Zusammenhänge beleuchtet, hinterfragt und Wege zu alternativen Informationen gesucht werden. Als «Aufhänger» dienen – für je einen halben Tag – die drei Themen:

*Zahnfluor, Wasser und Atomkraft.*

Informationen und Gegeninformationen werden von Exponenten der jeweiligen Gruppen dokumentiert vertreten.

*Diskussion und Schlusspodiumsgespräch*

*Tagungsleiter:* Werner Fritschi, Beratungsdienst Jugend und Gesellschaft (Luzern).

Bestellen Sie Programme direkt beim: *Gottlieb-Duttweiler-Institut*, Langhaldenstrasse 21, 8803 Rüschlikon (01 724 00 20).

#### «SLZ» auch für Pensionierte «ergiebig»?

«Pensionierte Lehrer zeigen für Schulfragen nicht mehr viel Interesse. Man kann das bedauern, muss sich aber damit abfinden, dass offenbar die Schule nicht mehr zum Leben eines ehemaligen Schulmeisters gehört. Vielleicht ist er sogar froh, in einen andern Lebenskreis übergetreten zu sein.»

*Arthur Zollinger in ES-Information 1/77*

Wäre nicht die Beibehaltung des SLZ-Abonnements eine Möglichkeit, mit Standes- und Berufsfragen in «informativer Beziehung» zu bleiben? Würde evtl. ein Spezialpreis für Pensionierte geschätzt und durch Abonnementstreue gewürdigt?

*Red. SLZ*

### Schulfernsehen und Fernsehen in der Schule

30. November 1977, 14.15 bis 17.30 Uhr, im Pestalozzianum, Zürich

*Einführung in die verschiedenen Verwendungsarten des Mediums Fernsehen an der Schule.*

*Inhalt:* Spezifische Merkmale des Mediums Fernsehen. Klasseninternes und schulinternes Fernsehen. Das Schulfernsehen als Beispiel für öffentliches Fernsehen: Programmliche, rechtliche, technische und didaktische Fragen. Zusammenarbeit zwischen Lehrerschaft und Programmschaffenden einerseits, Erziehungsbehörden und SRG andererseits. Typologie der Sendungen (mit Vorführungen). Diskussion mit Programmverantwortlichen.

*Leitung:* Dr. C. Doelker, AV-Zentralstelle am Pestalozzianum Zürich, Frau M. Bürgisser, Redaktion Schulfernsehen DRS, C. Holenstein, Abteilung Familie und Erziehung DRS.

*Information, Anmeldung:* AV-Zentralstelle am Pestalozzianum Zürich, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich, Tel. 01 28 04 28.

#### «Wie wild war der Wilde Westen?»

Diese medienkritische Sendung des Ressorts «Jugend» des Schweizer Fernsehens wird infolge Sportübertragungen (= nationale Prioritäten!) entgegen der Ankündigung (vgl. Beitrag Serie über Serien, SLZ 37/77) statt am 22. Oktober erst am 5. November ausgetrahlt.

#### Amerika – von «Innen» gesehen mit dem AHF

«Meet the Americans» – Diese Gelegenheit bietet sich 1978 wiederum für 50 Schweizer Lehrerinnen und Lehrer im Rahmen der American Host Foundation. Der USA-Aufenthalt wird durch diese gemeinnützige («non-profit»-)Organisation zwar nicht gratis, aber doch wesentlich verbilligt. Vor allem aber lernt man als «insider», als Familiengast, Leben und Probleme der Amerikaner tiefer kennen, als dies durch touristische Reisen möglich wäre. Das Reisebedürfnis kommt trotzdem nicht zu kurz!

1978 werden folgende Programme durchgeführt:

Gruppe I: 25. Juni bis 25. Juli (jeweils Abflug bzw. Ankunft in Europa). II: 14. Juli bis 12. August. III: 30. Juli bis 29. August.

Nähere *Auskunft* sowie *Anmeldeformulare* durch U.S. Information Service, Jubiläumsstrasse 93, 3005 Bern, Tel. 031 43 00 11. Interessenten müssen sich in einem Interview über ausreichende Englischkenntnisse ausweisen.

<b>S</b>	<b>solidarische</b>	<b>S</b>
<b>L</b>	<b>Lehrerschaft</b>	<b>L</b>
<b>V</b>	<b>verwirklichen</b>	<b>V</b>



# Sekundarschule Netstal

Auf Beginn des Schuljahres 1978/79 im kommenden Frühjahr wird an der Sekundarschule Netstal eine Lehrstelle frei.

Wir suchen einen

## Sekundarlehrer

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

Ein kollegiales Lehrerteam, aufgeschlossene Behörden und zweckmässig eingerichtete Schulanlagen bieten Gewähr für eine erfreuliche Lehrtätigkeit.

Interessenten werden gebeten, ihre Bewerbungen bis 31. Oktober 1977 mit den üblichen Unterlagen an folgende Adresse einzusenden:

U. Pfunder, Präsident des Schulrates, Kublihoschet 13,  
8754 Netstal.

### Oberstufenschulpflege Bülach

Auf Beginn des Schuljahres 1978/79 sind an unserer Schule folgende Stellen zu besetzen:

#### 2 Lehrstellen an der Sekundarschule

(1 phil. I / 1 phil. II)  
(unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Erziehungsdirektion)

#### 3-4 Lehrstellen an der Realschule

(für Inhaber des Fähigkeitsausweises des Real- und Oberschullehrerseminars)

Wir bieten:

- neu erbaute und modern eingerichtete Schulhäuser
- gute Verkehrslage
- Hilfe bei der Wohnungssuche
- Gemeindegeld, welche den gesetzlich zulässigen Höchstansätzen entspricht
- Versicherung bei der Beamtenversicherungskasse des Kantons Zürich
- Anrechnung auswärtiger Dienstjahre

Nähere Auskünfte erteilt das Schulsekretariat, Telefon 01 80 77 07, oder Herr D. Liechti, Hausvorstand Schulhaus Mettmennet, Telefon 01 96 04 91.

Interessenten werden gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis spätestens 10. Dezember 1977 an das Sekretariat der Oberstufenschulpflege Bülach, Postfach, 8180 Bülach, zu senden.

Die Oberstufenschulpflege

### Offene Lehrstelle an der Bezirksschule Schönenwerd

An der Bezirksschule Schönenwerd ist infolge Rücktritts auf Beginn des Schuljahres 1978/79 (16. April 1978) eine Lehrstelle für

#### Gesang und Instrumentalunterricht

neu zu besetzen. Die Besoldung ist kantonal geregelt, auswärtige Dienstjahre in fester Anstellung an öffentlichen Schulen werden angerechnet. Neben der staatlichen Pensionskasse besteht eine zusätzliche Kapitalversicherung bei der Schweizerischen Rentenanstalt.

Bewerber(innen), die im Besitze der nötigen Ausweise sind (Diplom für Schulgesang und Fachstudium von 6 Semestern in einem Instrumentalfach), wollen ihre handschriftliche Anmeldung bis 7. November 1977 an den Präsidenten der Bezirksschulpflege, Herrn Dr. Roman Abegg, Kreuzacker, 5012 Schönenwerd, richten. Beizulegen sind Ausweise über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit, Lebenslauf und ärztliches Zeugnis im Sinne der Tbc-Vorschriften.

Weitere Auskünfte erteilt das Rektorat der Bezirksschule Schönenwerd, Tel. 064 41 13 79 (Schule) oder 41 16 70 (privat).





Wir sind eine 250 Schüler und Schülerinnen zählende **Internats- und Talschaftsmittelschule im Engadin** mit eigenem eidgenössisch und kantonally anerkannten Diplom- und Maturitätsabschluss (Typus E). Auf das **Schuljahr 1978/79**, beginnend am 29. Mai, sind bei uns folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

## 1 Hauptlehrerstelle für Mathematik

und evtl. ein weiteres Fach am Preseminar und am Wirtschaftsgymnasium

## 1 Hauptlehrerstelle

an der Sekundarschule (phil. I mit Englisch)

Im Fache Mathematik handelt es sich vorläufig um ein  $\frac{2}{3}$ -Pensum Unterricht bis zur Maturitätsstufe. Für den Lehrauftrag am Seminar wird Freude an methodisch-didaktischen Fragen vorausgesetzt. Das Restpensum kann je nach Erfahrung und Begabung evtl. durch erzieherische Mitarbeit im Internat ausgefüllt werden. An der Sekundarabteilung erwarten wir insbesondere Teamfähigkeit, erzieherisches und organisatorisches Geschick.

Interessenten mit den nötigen Ausweisen erteilen wir aufgrund einer kurzen schriftlichen Vorstellung gerne nähere Auskünfte, damit wir sie zu einem informativen Besuch bei uns einladen können.

**Evangelische Mittelschule Samedan,**  
**Der Rektor: Dr. C. Baumann**  
7503 Samedan, Telefon 082 658 51

## Schulgemeinde Volketswil

Auf Beginn des Schuljahres 1978/79 sind an unserer Schule **Lehrstellen** an der

## Unter- und Mittelstufe

sowie **Lehrstellen** an der

## Sekundar- und Realschule

zu besetzen.

Die Besoldung richtet sich nach den Bestimmungen der kantonalen Verordnung, für die freiwillige Gemeindezulage gelten die gesetzlichen Höchstansätze. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Unsere neuen Schulanlagen sind den modernen Erfordernissen angepasst.

Nähere Auskünfte erteilt Ihnen gerne unser Schulsekretariat, Telefon 945 60 61.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind direkt an unseren Schulpräsidenten, Herrn Dr. N. Hasler, Huzlenstrasse 3, 8604 Volketswil, zu richten.

## Sozialamt der Stadt Zürich

Im Frühling 1978 ist die Stelle eines

## Heimleiter-Ehepaares

für das **stadtzürcherische Pestalozziheim Redlikon ob Stäfa** neu zu besetzen.

Das Schülerheim, mit heiminterner Schule, betreut in sechs Gruppen 40 bis 48 schulpflichtige, erziehungsschwierige Mädchen.

### Wir erwarten:

dass die neuen Heimleiter durch ihre Persönlichkeit, ihre Ausbildung, ihre bisherige Tätigkeit und ihren Einsatz fähig sind

- die Erziehung der anvertrauten Kinder zu fördern;
- die Zusammenarbeit Schule - Heim zu gewährleisten;
- ein Mitarbeiterteam zu leiten;
- die Kontakte mit den Eltern, Sozialdiensten und Behörden zu pflegen;
- dem Heim hauswirtschaftlich und administrativ vorzustehen.

### Wir verlangen:

eine den Anforderungen angepasste Ausbildung, nach Möglichkeit Heimerfahrung.

Anstellungsbedingungen und Besoldung gemäss städtischer Verordnung; schöne Dienstwohnung mit Garage.

Auskunft erteilt die Geschäftsleitung des Fürsorgeamts der Stadt Zürich (Tel. 01 201 04 10, intern 162).

Anmeldungen mit Bildungsgang, Zeugnisabschriften, Referenzangaben, Handschriftprobe und Foto sind **bis spätestens 30. November 1977** zu richten an den **Vorstand des Sozialamts der Stadt Zürich, Frau Stadträtin Dr. Emilie Lieberherr, Amtshaus Helvetiaplatz, 8026 Zürich.**

Auf das Frühjahr 1978 schaffen wir die Stelle eines/einer

## Mitarbeiter(in) für Gesundheitserziehung

Die Stelle bietet die Möglichkeit der Erarbeitung von Konzepten in der Gesundheitserziehung.

Das Arbeitsgebiet umfasst das Erarbeiten von Erziehungsprogrammen und Unterrichtsmitteln zur Alkohol-erziehung auf den verschiedenen Schulstufen sowie das Vermitteln von Fähigkeiten zur praktischen Durchführung der Programme in Zusammenarbeit mit Lehrern und Schülern.

Die Tätigkeit setzt eine initiative und innovatorische Persönlichkeit voraus. Grosses Gewicht legen wir auf die Fähigkeit, theoretische Erkenntnisse der Curriculumforschung einerseits und der Alkoholismusforschung andererseits in die Praxis des Schulalltags umzusetzen.

**Weiter erwarten wir:** abgeschlossene Ausbildung als Lehrer, praktische Schulerfahrung, deutsche Muttersprache, gute Französisch- und Englischkenntnisse, Fähigkeit zur Zusammenarbeit mit Lehrern und Schulbehörden, Bereitschaft zur Zusammenarbeit im Team, soziales Engagement.

**Wir bieten:** angenehmes Arbeitsklima in dynamischem Team, gleitende Arbeitszeit, 13. Monatslohn, Pensionskasse, fünf Wochen Ferien.

**Arbeitsbeginn:** 1. Mai oder nach Uebereinkunft.

**Arbeitsort:** Lausanne.

Interessenten bitten wir um Zustellung ihrer Bewerbungsunterlagen mit Gehaltsansprüchen bis 15. November an den Präsidenten der **Schweizerischen Fachstelle für Alkoholprobleme, Professor Dr. E. Soom, Postfach 202, 1000 Lausanne 13 (Tel. 021 27 73 47).**



## Oberstufenschule Kreisgemeinde Weiningen

Auf Beginn des Schuljahres 1978/79 sind an unserer Oberstufenschule folgende Stellen zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Realschule

1 Lehrstelle an der Sekundarschule, phil. I

Ein kollegiales Lehrerteam, aufgeschlossene Behörden und grosszügige, gut eingerichtete Schulanlagen bieten Gewähr für eine fruchtbare Lehrtätigkeit.

Die Gemeindezulagen entsprechen den gesetzlichen Höchstansätzen, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Schulpflege ist bei der Wohnungssuche behilflich.

Interessenten werden gebeten, ihre Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen einzusenden an: Sekretariat der Oberstufenschule Weiningen, 8104 Weiningen.

Oberstufenschulpflege Weiningen

## Berufsschule des Kaufmännischen Vereins Glarus

Auf Beginn des Sommersemesters 1978 (17. April 1978) sind folgende Stellen an unserer Schule zu besetzen:

1 Hauptlehrer(in) für Sprachfächer

Italienisch, Französisch, Deutsch, eventuell weitere Fächer wie Staats- und Wirtschaftskunde, Wirtschaftsgeografie.

1 Hauptlehrer(in) für Sprachfächer

Französisch, Englisch, Deutsch, eventuell weitere Fächer.

1 Handelslehrer(in) für Stellvertretung

vom 17. April bis 30. September 1978 für sämtliche Handelsfächer.

**Anforderungen:** Abgeschlossenes Studium als Mittelschullehrer oder als Sekundarlehrer sprachlich-historischer Richtung, Handelslehrer mit abgeschlossenem Studium oder gleichwertiger Ausbildung mit Unterrichtserfahrung.

**Auskunft** über die Anstellungsbedingungen erteilt die Schulleitung (Telefon 058 61 26 42).

**Bewerbungen** mit den üblichen Unterlagen sind bis spätestens 15. November 1977 an den Präsidenten der Aufsichtskommission, Herrn R. Günthardt, Direktor, 8753 Mollis, Diggel, zu richten.

# Für einmal darf die Erfahrung fehlen...

und Ihr Alter unter 25 Jahren liegen. Dafür müssen Sie einige gute Ansätze mitbringen:

- Seminarabschluss oder Matura
- Sicherheit im Umgang mit der deutschen Sprache und das Bedürfnis mit ihr zu arbeiten
- Freude an der Technik
- Interesse an seriöser Werbung (hier übrigens für Investitionsgüter)
- Lernwilligkeit
- Zusammenarbeitsbereitschaft

## Als Nachwuchstexter

finden Sie bei unserem Auftraggeber im Raum Zürich eine interessante, entwicklungsfähige Stelle, in die man Sie sorgfältig einarbeitet. Sie helfen in einem kleinen Team nach und nach anspruchsvollere Verkaufsunterlagen aller Art texten. Nehmen Sie unverbindlich mit uns Kontakt auf und erkundigen Sie sich genauer.

**fsb** Unternehmensberatung  
Gubelstrasse 54, 8050 Zürich, Tel. 01 4811 40





## KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Als Patronatskanton suchen wir für die  
**Schweizerschule Santiago de Chile**

auf den 1. März 1978

### 1 Abschlussklassenlehrer (7./8. Kl.)

für die Fächer Deutsch, Schweizergeschichte,  
Mathematik, Turnen Knaben.

Vertragsdauer 3 bis 4 Jahre bei freier Hin- und  
Rückreise. Besoldung nach den Richtlinien des  
Eidgenössischen Departements des Innern.  
Pensionsversicherung.

Zwei bis drei Jahre Unterrichtserfahrung sind  
erwünscht.

Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung mit  
Studienausweisen und Angabe von Referenzen  
an das Schulinspektorat Basel-Land (Munzach-  
strasse 25c), 4410 Liestal, zu richten.

## Schulgemeinde Schwanden GL

sucht auf Frühling 1978

### 1 Sekundarlehrer

welcher auch Unterricht in Englisch und Ge-  
sang erteilen kann.

Die Anstellung erfolgt vorläufig provisorisch.  
Besoldung nach den kantonalen Ansätzen zu-  
züglich Ortszulagen.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind  
an den Schulpräsidenten, Herrn Rudolf Büh-  
ler, Buchen 2, 8762 Schwanden, zu richten.

Auskünfte erteilt der Vorsteher der Sekundar-  
schule, Herr H. Schegg, Tel. 058 81 16 77.

## Primarschule Bülach

Wir suchen

### Logopäden oder Logopädin

(eventuell auch für Teilpensum)

zur Betreuung der sprachgeschädigten Kinder-  
garten- und Primarschüler. Eintritt sofort oder  
nach Übereinkunft.

Die Besoldung entspricht derjenigen eines  
Sonderklassenlehrers und ist bei der kantona-  
len Beamtenversicherungskasse versichert.  
Alle Dienstjahre werden voll angerechnet.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen  
sind erbeten an die Primarschulpflege Bülach,  
Sekretariat, Hans-Haller-Gasse 9, 8180 Bülach,  
Telefon 01 96 18 97, wo auch weitere Auskünfte  
erteilt werden.

Die Primarschulpflege

## Kanton St. Gallen Verkehrsschule St. Gallen

An der kantonalen Diplommittelschule für Ver-  
kehr und Verwaltung ist auf das Frühjahr 1978  
die Stelle eines

### Hauptlehrers für Handelsfächer

(Volkswirtschaftslehre, Rechnungswesen, EDV,  
Sekretariatsfächer)

zu besetzen. Bewerber müssen sich über ein  
abgeschlossenes Hochschulstudium (Handels-  
lehrerdiplom oder gleichwertige Ausbildung)  
ausweisen können.

Die Anstellung erfolgt gemäss der kantonalen  
Dienst- und Besoldungsordnung. Weitere Aus-  
künfte erteilt die Direktion der Verkehrsschule,  
Notkerstrasse 20, 9000 St. Gallen,  
Telefon 071 24 15 11.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Foto, Zeugnissen  
und Referenzadressen sind bis spätestens  
14. November 1977 zu richten an Herrn Regie-  
rungsrat Willy Herrmann, Vorsteher des Volks-  
wirtschaftsdepartementes, Moosbruggstr. 11,  
9001 St. Gallen.

Volkswirtschaftsdepartement  
des Kantons St. Gallen



## Sozialamt der Stadt Zürich

Für das Jugendheim Rivapiana der Stadt Zürich in **Minusio/Locarno** suchen wir auf das Frühjahr 1978

### Heimleiter Ehepaar, allenfalls Heimleiter oder Heimleiterin

**Tätigkeit:** Leitung eines von der IV und dem EJP anerkannten Jugendheimes mit angeschlossener Sonderschule (heilpädagogische und psychologische Fachdienste vorhanden).

**Heimziel:** Wiedereingliederung verhaltensgestörter Kinder der 1. bis 6. Primarschulstufe, heilpädagogische Förderung der 27 Kinder in 3 Gruppen bzw. 3 Klassen der Sonderschule D.

**Anforderungen:** Initiative, Aufgeschlossenheit und Kontaktfreudigkeit, Geschick in der Führung und Förderung der Kinder, Fähigkeit zur Führung von rund 20 Mitarbeitern, Kenntnisse in Betriebsführung.

**Ausbildung:** Sozialarbeiter oder Lehrer mit heilpädagogischer Fachausbildung gemäss Richtlinien der IV und des EJP, der schwierigen Aufgabe entsprechende Heimerfahrung, italienische Sprachkenntnisse (Supervision möglich).

**Besoldung und Unterkunft:** Im Rahmen der städtischen Besoldungsverordnung, Pensions-, Unfall- und Invaliditätsversicherung, Wohnung in der benachbarten stadteigenen Villa San Quirico.

**Anmeldung:** Handschriftliche Bewerbungen mit genauen Angaben über Personalien, Bildungsgang und bisheriger Tätigkeit sind unter Beilage von Zeugnisabschriften und Foto bis 15. Dezember 1977 an den Vorstand des Sozialamtes, Frau Dr. E. Lieberherr, Amtshaus Helvetiaplatz, Molkenstrasse 5/9, 8026 Zürich, zu richten.

**Auskunft** erteilt das Jugendamt I, Stauffacherstrasse 94, 8026 Zürich, Telefon 01 241 97 02, intern 77 oder 78.

Der Vorstand des Sozialamtes

## Die Schweizerschule in Rom

sucht für das Gymnasium (Typ E) und die Sekundarschule auf Mitte September 1978

### 1 Gymnasiallehrer(in) für Italienisch

(Voraussetzungen: Muttersprache Italienisch, gute Deutschkenntnisse, abgeschlossenes Hochschulstudium und Diplom für das Höhere Lehramt, mehrjährige Unterrichtspraxis, Erfahrung mit modernen Unterrichtsmethoden)

**Bewerbungsformulare sind zu verlangen beim:**  
Eidgenössischen Amt für kulturelle Angelegenheiten, Thunstrasse 20 (Tel. 031 61 92 68), Postfach, 3000 Bern 6.

#### **Auskünfte erteilt auch:**

Herr Hans Stocker-Cadalbert, Reallehrer, Friedheimstrasse 11 (Tel. 01 780 41 76), 8820 Wädenswil.

#### **Anmeldetermin:**

Ende Oktober 1977.

## An der Bezirksschule Entfelden

werden auf Frühling 1978 (Neueröffnung)

### 1 Hauptlehrstelle phil. II

Mathematik und 2 weitere Fächer  
(z. B. Biologie, Geographie, Physik)

### 2 Hauptlehrstellen phil. I

Deutsch, Französisch und ein weiteres Fach  
(z. B. Geschichte, Englisch, Italienisch)

### Teilpensen für

Latein (5 Stunden), Gesang (8 Stunden), Turnen (2× je 6 Stunden), Zeichnen (8 Stunden)

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Es besteht die Möglichkeit, im Hinblick auf die Erweiterung der Schule, in den nächsten zwei Jahren Teilpensen zu besetzen, die später zum Vollpensum werden. Mit einer der drei Hauptlehrstellen ist das Amt des Gründungsrektors verbunden. Einem Bezirkslehrer mit Überblick und einer gewissen Erfahrung bietet sich hier die Möglichkeit, beim Aufbau der neuen Schule entscheidend mitzuarbeiten.

Besoldung nach Dekret; Ortszulage.

Den Anmeldungen sind die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester Studien im betreffenden Unterrichtsfach verlangt) beizulegen.

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis 5. November 1977 dem Gemeinderat Unterentfelden, zuhanden der Bezirksschulpflege, 5035 Unterentfelden, einzureichen.

Erziehungsdepartement





## Kaufmännische Berufsschule Baden

Auf Beginn des Sommersemesters 1978 sind an unserer Schule folgende Stellen neu zu besetzen:

### 1 Hauptlehrerstelle für Handelsfächer

### 1 Hauptlehrerstelle mit reduziertem Pensum für Berufskundliche Fächer

Unsere Schule umfasst folgende Abteilungen:

- Berufsschule für kaufmännische Lehrlinge
- Berufsschule für Verkaufspersonal (1. und 2. Stufe)
- Apothekerhelferinnenschule
- Erwachsenenschule mit Vorbereitungskursen auf höhere Fachprüfungen

**Anforderungen:** Hauptlehrerstelle für Handelsfächer: abgeschlossenes Hochschulstudium, vorzugsweise mit Diplom für das höhere Lehramt.

Hauptlehrerstelle für berufskundliche Fächer: höheres Diplom HFD, evtl. Sekundarlehrer, Unterrichtspraxis

**Anstellungsbedingungen:** Auskünfte über die Anstellungsbedingungen erteilt der Rektor, Telefon 056 22 74 74.

Bewerbungen mit üblichen Unterlagen sind bis 10. November 1977 an den Rektor der Kaufmännischen Berufsschule Baden, R. Haller, Schulhaus St. Ursus, 5400 Baden, zu richten.

## Bezirksschule Höfe Werkschule Freienbach SZ

Auf Beginn des Schuljahres im Frühjahr 1978 suchen wir

### 1 Lehrer(in) für die Werkschule (Oberstufe der Hilfsschule)

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind bis spätestens 10. November 1977 erbeten an Herrn Dr. A. Steiner, Bezirksschulratspräsident, Fällmisstrasse 23, 8832 Wollerau.

## Musikschule Oberengadin

An der Musikschule Oberengadin sind folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

**Violine** evtl mit zusätzlicher Funktion als Schulleiter

**Klavier** (möglichst Vollpensum)

**Querflöte** (Teilpensum)

**Violoncello** (Teilpensum)

Stellenantritt nach Übereinkunft.

Anmeldungen sind zu richten an Dr. R. Aschmann, Chesa Crapun, 7503 Samedan, Tel. 082 6 50 39.

## Schulpflege Horgen

Auf Beginn des Schuljahres 1978/79 sind an der Oberstufe der Schule Horgen verschiedene

### Lehrstellen

zu besetzen.

### Sekundarschule phil. I und II Real- und Oberschule

Die amtierenden Verweser gelten als angemeldet.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an:

Schulsekretariat Horgen, Gemeindehaus, 8810 Horgen.  
Frau R. Holderegger, Mitglied der Oberstufenkommission, Oberdorfstrasse 20, 8810 Horgen, erteilt unter Telefon 01 28 06 68 (Geschäft) vormittags von 8 bis 11.30 Uhr oder privat 725 22 04 nachmittags, gerne weitere Auskünfte.

Schulpflege Horgen

## Sekundarschule Mittelrheintal Berneck und Heerbrugg

Auf Beginn des Schuljahres 1978/79 (25. April 1978) suchen wir infolge der Eröffnung der 19. Lehrstelle eine(n)

### Sekundarlehrer(in)

sprachlich-historischer Richtung

Bewerbungen mit Ausweisen über den Bildungsgang und Referenzen sind zu richten an Herrn Hans Epple, Präsident des Sekundarschulrats, Karl-Völker-Strasse 40, 9435 Heerbrugg. Auskünfte erteilt der Vorsteher, Herr P. Mayer, Telefon 72 28 44 (Schule), 72 15 60 (privat).

## Die Sekundarschule Kreuzlingen

sucht auf Beginn des Schuljahres 1978/79

### 1 Sekundarlehrer(in)

der sprachlich-historischen Richtung (mit Turnen)

Die Lehrstelle wird neu geschaffen und ist vom Regierungsrat provisorisch bewilligt worden.

Interessenten wenden sich schriftlich mit den üblichen Unterlagen bis zum 15. November an den Schulpräsidenten, Herrn Dr. Peter Lindt, Sandbreite 2, 8280 Kreuzlingen.

Allfällige Auskünfte über den Schulbetrieb erteilt gerne der Schulvorstand, Herr Bruno Dahinden, Schulstrasse 3a, 8280 Kreuzlingen, Telefon 072 8 39 11.





## Realschule Aesch/Pfeffingen

Wir suchen auf das Frühjahr 1978 – Schulbeginn 3. April 1978 – für unsere Realschule mit progymnasialer Abteilung

### 3 Reallehrer(innen) phil. I

für Deutsch, Französisch, Geschichte und evtl. Latein

Je nach Eignung und Bedarf kann auch in Zeichnen, Turnen, Singen und Knabenhandarbeit unterrichtet werden. Nach Ablauf eines Probejahres im provisorischen Anstellungsverhältnis ist eine definitive Anstellung möglich.

Die Besoldung ist fortschrittlich. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Für die Wahl sind mindestens 6 Semester Universitätsstudium sowie das Mittel- oder Oberlehrerdiplom erforderlich.

Aesch hat noch Dorfcharakter und liegt 10 km ausserhalb von Basel Richtung Jura. Die zwei Schulhäuser sind modern eingerichtet. Zur Stadt Basel bestehen gute Tram- und Bahnverbindungen.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an Beda Bloch-Schmidli, Präsident der Realschulpflege, Kirschgartenstrasse 39, 4147 Aesch, Telefon 061 78 19 13 Privat, 061 96 57 31 oder 73 14 14 Geschäft. Nähere Auskunft erteilt auch der Rektor, Gustav Rudolf von Rohr, Telefon 061 78 13 10.

Anmeldungen sind erwünscht bis 30. November 1977.

### Mädcheninstitut am Genfersee sucht

Lehrerin für ca. 10 Std. Deutsch  
und evtl. Mithilfe im Sportbetrieb

Die Stelle würde sich z. B. für eine Studentin in Lausanne gut eignen.

Interessentinnen melden sich bei:

Mme. Isabelle Bagdasamanz

Institut Bleu-Léman

1844 Villeneuve VD, Tel. 021 60 27 11

### Sonderschulen GHG St. Gallen

Auf Frühjahr 1978 oder früher suchen wir für unsere Heilpädagogische Schule einen

#### Schulleiter, evtl. eine Schulleiterin

Erforderlich: Primarlehrerpatent und heilpädagogische Ausbildung. Verständnis im Umgang mit geistig behinderten Kindern. Fähigkeit zur Führung eines aufgeschlossenen Teams von 15 Lehr- und Hilfslehrkräften, Elternberatung.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Präsidenten der Schulkommission: Dr. A. Graf, Glärnischstrasse 25, 8010 St. Gallen.

Auskunft erteilt der Vorsteher der Sonderschulen GHG, strasse 25, 9010 St. Gallen.  
Telefon 071 24 12 57

### Schule Illnau-Effretikon

Auf Beginn des Schuljahres 1978/79 (17. April 1978) sind in unserer Stadt einige Lehrstellen neu zu besetzen:

#### Sekundarschule, sprachl./hist. Richtung Realschule Oberschule

Obwohl in unmittelbarer Nähe von Zürich und Winterthur gelegen, besitzt Illnau-Effretikon eine ruhige Wohnlage in ländlicher Umgebung.

Unsere modernen Schulanlagen sind mit allen technischen Hilfsmitteln (Videoanlage, Sprachlabor usw.) ausgerüstet. Eine grosszügige Sportanlage steht zur Verfügung.

Die Besoldungen entsprechen den kantonalen Höchstansätzen.

Bitte richten Sie Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat, Bahnhofstrasse 28, 8307 Effretikon (Tel. 052 32 32 39). Sie erhalten dort auch weitere Auskünfte.  
Schulpflege Illnau-Effretikon

### Evangelisches Jugendheim auf dem Freienstein

Wir suchen für die Realabteilung unserer Heimschule

#### einen Lehrer

Stellenantritt: 17. April 1978.

Eine heilpädagogische Ausbildung ist erwünscht, aber nicht Bedingung. Zu unterrichten sind die 1., 2. und 3. Realklassen (9 bis 12 normalbegabte, verhaltensschwierige Knaben und Mädchen).

Die Anstellungsbedingungen richten sich nach den kantonalen Bestimmungen. Es kommen auch Bewerber mit ausserkantonalen Patenten in Frage.

Anfragen und Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an

den Leiter des Evangelischen Jugendheims auf dem Freienstein, Martin Raschèr,  
8427 Freienstein, Tel. 01 96 21 17.



## Ferien und Ausflüge



### Ferienheim Fraubrunnen in Schönried 1300 m ü. M.

Auf der Sonnenterrasse des Saanelandes.  
Eignet sich vortrefflich für Ferienlager, Landschulwochen, Wochenende.  
2 Häuser, zentrale Küche, günstige Preise.  
Auskunft erteilt: Fritz Schmalz, Lehrer,  
3313 Büren zum Hof, Telefon 031 96 75 45.

### LUZERN

beim Bahnhof

### WALDSTÄTTERHOF

alkoholfreies Restaurant

Günstig für Schulen und Vereine. Preiswerte Essen, kein Trinkgeld. Stiftung der Sektion Stadt Luzern des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins.  
Telefon 041 22 91 66.

### Hotel Alpenrose 3718 Kandersteg B.O.

offeriert beste Unterkunft und Verpflegung für Schulgruppen im gemütlichen Kanderhus. 35 Betten in Zimmern mit fl. Wasser. Preisgünstige Arrangements auch für Familien.  
**Kanderhus im Januar noch frei**  
Fam. E. Rohrbach, 033 75 11 70

### Zu vermieten in Praden GR einfach eingerichtetes Haus

44 Betten, grosse Küche, 2 Aufenthaltsräume, Spielplatz. Es eignet sich für Landschulwochen, Ferien- und Skilager. Auskunft: Frau Eichenberger, Hombergstr. 11. 4466 Ormalin-gen, Tel. 061 99 31 94

Das Ferienlager

### Haus Crispalt in Planatsch Rueras Sedrun

hat den Besitzer gewechselt. Infolgedessen sind noch **Ferienwochen für kommenden Winter unbelegt**. Das Haus liegt mitten im Skigebiet (4 Skilifte) unmittelbar bei der Mittelstation 2 km vom Dorf entfernt.  
Sehr günstiger Vollpensionspreis.

Weitere Auskunft erteilt gerne der Besitzer,  
Serafin Cavegn, 7181 Camischolas, Tel. 086 9 15 27

Im Schwarzenburgerland auf 1100 m ü. M. – Haus Tannacker

### Ideal für Sport- und Ferienlager

Die neu ausgebauten Aufenthaltsräume eignen sich sehr gut für eine **Schulverlegung**. Gut eingerichtete elektrische Küche für Selbstverpfleger. 44 Betten in sechs Schlafräumen auf zwei Etagen mit Leiterzimmer. Überall Kalt- und Warmwasser, Zentralheizung. 5000 m<sup>2</sup> Spielplatz. Auf Wunsch sep. Wohnung mit Küche, 2 Zimmer, Bad/WC für Leiter. Noch frei Weihnachten und Neujahr 1977/78 sowie Sportwoche 1978.

Weitere Auskünfte erteilt gerne  
W. Keller, Blumensteinstrasse 10, 3012 Bern, Telefon 031 23 56 96

## Herbst 1977

für Sportferien Januar und Februar sowie Sommer 1978 haben wir Platz für rund 100 bis 110 Personen in unserem Massnlager, Nähe Skilift und für schöne Bergwanderungen. Gute Küche, auf Wunsch können Sie selber kochen, da separate neue Küche zur Verfügung.

Es empfiehlt sich Fam. Müller, Gasthaus Ochsen,  
9651 Stein/Toggenburg SG, Tel. 074 4 19 62.

### Hotel Almagellerhof

frei für Winter/Sommer 1977/78  
Vollpensionsgruppen,  
sehr günstige Preise.

Tel. 028 4 87 46 oder 4 76 44  
Florinus Zurbriggen  
3905 Saas Almagell

### Lenzerheide (Nähe Scalottas-Lifte)

### Skihaus

für Schülerlager mit eigener Küche, 35 bis 45 Personen, 23. bis 28. Januar 1978.

Auskunft: Tel. 081 34 22 50 (19 bis 20 Uhr)

### Bergschule Rittinen

Grächener Terrasse, 1600 m über Meer.

Haus für Sommer- und Skilager. 34 Betten, sonnige Räume, grosse Küche, Duschen, Ölheizung. Nur für Selbstkocher.

Anfragen an R. Graf-Bürki,  
Teichweg 16, 4142 Münchenstein, Tel. 061 46 76 28.

### Abonnent der SLZ?

### Wohin?

Ins Schaffhauser Jugendzentrum Churwalden.

Vollpension.

Anmeldungen Hr. Camenisch,  
Tel. 081 35 17 35

## FLUMSERBERGE

Jugendherberge für Skilager und Schulverlegungen. Platz für 60 Personen. Auf Wunsch Vollpension.

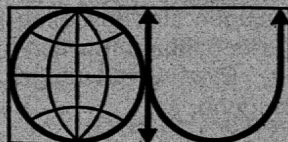
**Ist noch frei vom 8. bis 15. Januar und 19. März bis 16. April 1978.**

Anfragen an F. Beeler, Jugendherberge, 8891 Tannenheim  
Telefon 085 3 10 47

### St. Antönien GR Gasthaus-Pension Bellawiese

Idealer, ruhiger Ort für Skilager. 60 Plätze. Skilifte. Günstige Vollpensionspreise.

Familie A. Flutsch-Meier, Telefon 081 54 15 36



### Skilager in Klosters

atlas-hotel ag, 8030 Zürich  
Streulistrasse 2,  
Tel. 01 32 80 48

Im Januar, Februar und März können wir in unserer Casa Erla noch Schulgruppen aufnehmen (20 bis 45 Personen). Ganzes Haus zur Alleinbenützung. Spezialpreis Fr. 22.—.

Bitte verlangen Sie gleichzeitig unser ausführliches Winterprogramm. Wir sind Spezialisten für Ferien in der Schweiz zu günstigen Preisen.



## Centro Sportivo Nazionale Tenero

der ideale Ort am Lago Maggiore für Sport-, Trainings- und Wanderlager, mit grosszügigen Freianlagen und eigener Sarna-Halle.

### Unterkunft:

im Haus oder in Zelten (Universal-, Gebirgs- oder private Zelte)

### Verpflegung:

- im Unterkunftshaus
- auf dem Zeltplatz: aus der Hausküche / eigene Zubereitung in der modern eingerichteten Zeltplatzküche.

### Preis:

Haus: Fr. 110.—/Woche/Person inkl. volle Verpflegung

Zeltplatz: Fr. 15.— bis 18.— /Woche/Person ohne Verpflegung.

### Öffnungszeiten:

März bis Oktober (Mindestkursdauer: 4 Tage)

### Auskunft und Anmeldung:

Centro sportivo nazionale, 6598 Tenero TI  
Tel. 093 67 19 55

## St. Antonien

CH-7241 1450 m Graubünden

## Sport- und Landschulwoche

## RHÄTIA

Sehr komfortable Unterkunft  
Vollpension oder Selbstkocher  
Verlangen Sie Offerten!

Hotel Rhätia, 7241 St. Antonien  
Tel. 081 54 13 61 / 54 11 17

An schönster Aussichtslage in der **Leventina**  
(ob Airolo) zu verkaufen

### Bergrestaurant

mit grossem **Parkplatz** und 23 000 m<sup>2</sup> Bau-  
land.

Anfragen an Postfach 9, 6460 Altdorf.

## Stoos ob Schwyz

Restaurant und Skihaus **Alpenblick**

Skilager frei für Schulen bis 100 Personen vom 9. bis 14.  
Januar und ab 27. Februar 1978. Gute, selbstgeführte  
Küche, mässige Preise.

Anfragen an:

Alois Truttmann-Trachsler, Hotel Montana,  
6446 Seelisberg, Telefon 043 31 12 68

## Schulskilager

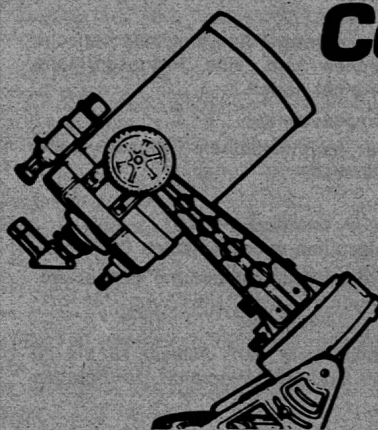
in den Flumserbergen, 1500 m ü. M.

Für Schulen bestgeeignetes Berghotel «Schönhalden» (90 Betten).

Schnee- und lawinensicheres Skigebiet. Neuer Skilift, eigenes  
Pistenfahrzeug, gute Verpflegung, günstige Preise.

Bitte verlangen Sie Offerten.

Familie W. Walser, Berghotel Schönhalden, Flums,  
Telefon 085 3 11 96



## Celestron

Spiegelteleskope,  
Spitzengeräte für  
Astronomie und  
Naturbeobachtung.  
Prospekte durch  
Alleinvertretung:

**Christener**

Marktgass-Passage 1,  
Bern Tel. 031 22 34 15

### Neu erschienen

1976 mit grossem Erfolg uraufgeführt

Ein neuzeitliches Weihnachtsspiel

## Der Heiland isch uf d Ärde cho

Text (Mundart) und Musik von Marcel Bamert

**Besetzung:** Chor (einstimmig), Orchester (Bläser, Orgel,  
Flöten, Violine, Cello, Orffsches Instrumentarium), Einzel-  
rollen, Sprechergruppen.

Geeignet für ganze Schulen mit mindestens 100 Kindern  
von 8 bis 14 Jahren.

Dauer des Spieles: ca. 70 Minuten.

Zur Ansicht werden nur Textheft und Partitur heraus-  
gegeben.

Ganzes Aufführungsmaterial zu beziehen bei:  
**Musikhaus PASTORINI, Kasinostr. 25. 5000 Aarau**

## Handweb- und Knüpfgarne

Esslinger- und Kircher-Webrahmen

Holzringe bis 80 cm Durchmesser

(für Knüpfen und Weben)

Bandwebbrettchen 20, 30 und 60 cm breit

Plättchen zum Bandweben

Klöppelkissen aus Schweden Grosse Auswahl an Fachliteratur  
Verlangen Sie unsere Garnmuster und Prospekte.

Seit mehr als 20 Jahren

**Rüegg-Handwebgarne**

Tödistrasse 52, Postfach 158, 8039 Zürich, Tel. 01 36 32 50.





## Konservatorium der Musikhochschule Zürich Musikakademie Zürich

### Seminar

für musikalische Früherziehung und Grundschule

Vom April 1978 bis März 1979 wird am Konservatorium Zürich und am Konservatorium Winterthur je ein einjähriger Grundkurs und ein einjähriger Hauptkurs durchgeführt.

Kandidaten mit genügenden Voraussetzungen können direkt in den Hauptkurs aufgenommen werden.

Zeitliche Beanspruchung: pro Woche ein Nachmittag und ein Abend; wöchentliches Praktikum (Halbtag) und einige Samstagveranstaltungen.

### Schulmusik I

(Musikunterricht an der Oberstufe der Volksschule)

Es können zugelassen werden:

- Musikstudenten an der Berufsschule oder Inhaber eines Lehrdiploms
- Primar-, Real- und Sekundarlehrer, die musiktheoretische Kenntnisse nachweisen können und eine fortgeschrittene Stufe im Instrumentalspiel erreicht haben.

Stimmliche Begabung ist Voraussetzung.

Das Studium kann neben einer hauptamtlichen Tätigkeit absolviert werden und dauert vier Semester.

### Schulmusik II

(Fachlehrer für Musik an Mittelschulen mit staatlichem Diplom)

Das Studium gliedert sich in eine Grundausbildung an der Berufsschule und in ein Hauptstudium unter Mitwirkung der Universität.

Das Seminar verlangt ein Vollstudium und umfasst 15 bis 20 Wochenstunden, die zum Teil an der Universität zu belegen sind.

Weitere Informationen können den speziellen Prospekten entnommen werden. Sie sind erhältlich im Sekretariat des Konservatoriums Zürich, Florhofgasse 6, 8001 Zürich.

Auskunft und Beratung beim Leiter der Abteilung Schulmusik, Walter Baer, Telefon 01 28 59 25.

Anmeldefrist: 31. Dezember 1977.

Schweizer Familie im Mittleren Osten sucht

### Junge(n) Privatlehrer(in)

für 11jährigen Knaben; Progymnasium, deutschsprachig. Kontraktdauer 12 bis 13 Monate ab Januar 1978.

**Hauptfächer: Deutsch, Französisch und Rechnen, inkl. Geometrie und Algebra. Nebenfächer: Geschichte, Geographie und Naturkunde.**

Angemessenes Salär, freie Kost und Logis an schönem und interessantem Ort, vielseitige Möglichkeiten für Freizeitgestaltung inkl. Ausflüge.

Handschriftliche Offerte mit Zeugniskopien, Curriculum, Foto und persönlichen Referenzen unter Chiffre LZ 2694 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Junge Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerin sucht neue Stelle als

### Hauswirtschaftslehrerin

im Kanton Zürich (evtl. auch Handarbeit auf der Primarschulstufe). Möglicher Eintritt: Frühjahr oder Herbst 1978.

Anfragen und Offerten unter Chiffre 2689 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

### Einladung zur Tagung historischer Instrumente

**Samstag und Sonntag, 29. und 30. Oktober 1977, ab 14 Uhr im Hotel Bad Schauenburg, Liestal**

Verlangen Sie das genaue Tagungsprogramm beim Institut für Unterrichtsfragen, Gerberstrasse 5, 4410 Liestal. Telefon 061 91 36 44



Rau & Co.

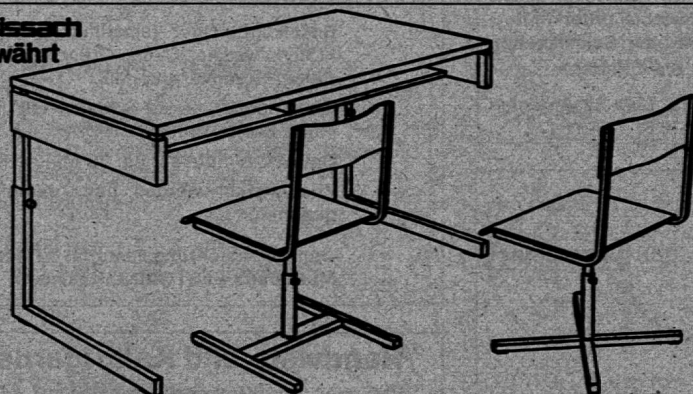
**Batik, Stoff-Papierdruck, Linolwerk-**

**zeuge, Pinsel, Malfarben, Zeichen-**

**Schablonen, Zeichenpapiere**

Postfach 86, 8702 Zollikon, 01 65 41 10

**Schulmöbel sissach**  
**1000-fach bewährt**



Basler Eisenmöbelfabrik AG

4450 Sissach/BL

Telefon 061 98 40 66

# sissach



**Die gute  
Schweizer  
Blockflöte**



RETO-HEIME, 4411 Lupsingen

### Sparstrumpf – Spartrumpf?

Die einen verzichten, die andern nützen Sparstrümpfe: Randzeiten sind in unsern Heimen, aber auch bei den Lieferanten günstig.

Fragen kostet ein Telefon:  
061 96 04 05



## Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

### Produkteverzeichnis

#### Arbeitstransparente für Geographie, Zoologie und Botanik

H. Roggwiler, Schulmaterial u. Lehrmittel, 8908 Hedingen, 01 99 87 88

#### Audio-Visual

Audio-Bauer AG, Bernerstrasse 182 Nord, 8048 Zürich, 01 64 32 32

MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

#### Biologie- und Archäologie-Lehrmittel

Naturalienkabinett, Mühlegasse 29, 8001 Zürich, 01 32 86 24

#### Biologie-Präparate

Greb, Präparator, 9501 Busswil TG / Wil SG, 073 22 51 21

#### Blockflöten

Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstr. 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

#### Bücher

für den Unterricht und die Hand des Lehrers: **PAUL HAUPT BERN**, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25, Herausgeber von «Kasser, Tagebuch des Lehrers»; Verlag des Schweizer Heimatbücher-Werkes

HORTULUS Fachbuchhandlung für musische Erziehung, 8307 Effretikon

#### Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

#### Diamantinstrumente- und Vorlagen für Zeichnen auf Glas

GLAS+DIAMANT, Schützengasse 24 (HB), 8001 Zürich, 01 211 25 69

#### Diapositive

DIA-GILDE, Wülfliingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

#### Dia-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

#### Dias/Diatransparente

Reinhard Schmidlin, AV Medien/Technik, 3125 Toffen BE, 031 81 13 67

#### Elektrische Messgeräte

EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen, 01 923 07 77

#### Elektronenrechner

Junior Discount VSL/VSM, Zentrum Musenalp, 6385 Niederrickenbach, 041 85 18 81

#### Farben, Mal- und Zeichenbedarf

Jakob Huber, Waldhöhweg 25, 3013 Bern, 031 42 98 63

#### Flugmodellbau

C. Streil & Co., Röteli-Str. 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

#### Foto-Laboreinrichtungen

Perrot AG, Ind.-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 22

#### Getränke- und Verpflegungsautomaten

AVAG AG, Bernerstrasse Nord 210, 8064 Zürich, 01 64 48 64

#### Kartonage-Material

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

#### Keramikkbrennöfen

Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina

#### Klebstoffe

Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

#### Kopiergeräte

Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

#### Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

#### Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel

MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

#### Mikroskope

Digitana AG, Burghaldenstr. 11, 8810 Horgen, 01 725 61 91

Nikon AG, Kaspar-Fenner-Str. 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 92 62

OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

#### Mobiliar

ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

#### Modellbogen

KETTY & ALEXANDRE Verlag, 1041 St-Barthélemy, 021 / 81 32 92

#### Musik

Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30 u. 42, Zürich 1, 01 47 35 20

#### Nähmaschinen

Elna SA, 1-5 Avenue de Châtelaine, 1211 Genf 13

Husqvarna AG, Flughafenstrasse 57, 8152 Glattbrugg, 01 810 73 90

#### Offset-Kopierverfahren

Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

#### ORFF-Instrumente, Studio 49-GB-Sonor

Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

#### Photomaterial, Kameras, Systemzubehör und Service

photopraxis, 9620 Lichtensteig, 074 7 48 48

#### Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern, Zähringerstr. 40, 031 24 13 31, Zürich, Oerlikonerstr. 88, 01 46 58 43

METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

#### Programmierte Übungsgeräte

LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Profax, Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

#### Projektionstische

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

#### Projektionswände

Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42

R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. Limmat, 01 748 10 94

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

#### Projektoren

**H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope**

Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66

(H TF D EPI)

R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. Limmat, 01 748 10 94 (H TF D)

MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

(H TF D TB TV)

A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31 (H, TF, D, EPI)

Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

#### Reisszeuge

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

#### Ringordner

Alfred Bolleter AG, Fabr. f. Ringordner, 8627 Grüningen, 01 935 21 71

#### Schulhefte und Blätter

Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

#### Schultheater

Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

#### Schulwerkstätten

V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19

Pestalozzi + Co, Schulwerkstätten, Münsterhof 12, 8022 Zürich, 01 221 16 11

Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 6 14 21

#### Schulwerkstätten / Bastel- und Hobbyartikel

Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

#### Selbstklebefolien

HAWE P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

#### Sprachlabors

CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)

Philips AG, Edenstr. 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

#### Sprachlehranlagen

APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen), 01 35 85 20

Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92

CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)

ELEKTRON, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22

Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, 055 31 28 44

Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11

#### Stromlieferungsgeräte

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12



#### Television für den Unterricht

CJR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)  
FSG, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22

#### Thermokopierer

Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52  
A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)

#### Tuschefüller

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

#### Umdrucker

Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80  
Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

#### Vervielfältigungsmaschinen

Pfister-Leuthold AG, Baslerstr. 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30  
Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

#### Waagen

SYRO AG, Neptunstrasse 87, 8032 Zürich, Telefon 01 32 10 96

#### Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21  
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG  
E. Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38  
F. Schwertfeger, 3027 Bern, 031 56 06 43

#### Webrahmen

ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 14 62

#### Werken und Zeichenmaterial

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

#### Zeichenpapier

Ehram-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

## Handelsfirmen für Schulmaterial

#### Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87

Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die oben erwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

#### Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92

Projektoren für Dia, Film, Folie; Schul-TV; Projektionswände, -tische, -zubehör; Tonanlagen, Sprachlehrgeräte. Planung, Service.

#### Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66

Sämtliche Schulmaterialien, audiovisuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio.

#### Ehram-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Schulhefte, Zeichenpapier und -mappen, Aufgabenbüchli, Notenhefte und weiteres Schulmaterial.

#### OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11

Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 6403 Küssnacht, 041 81 30 10  
Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate + Zubehör. In Generalvertretung: Telek-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate + Zubehör, Audio-visual-Speziellampen.

#### PANO Produktion AG, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 46 58 66

Pano-Vollsichtklemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Wechselrahmen, -Lehrmittel, fegu-Lehrprogramme, Weisse Wandtafeln, Stellwände.

#### Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Schreibprojektoren + Episkope Beseler/Lara, Endlos-S-8-Projektoren, Didaktische S-8-Filme, Dia-Projektoren, Projektionswände.

#### Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

#### Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten.

## Sekundarschule Frauenfeld

Wegen Vergrößerung unserer Schule suchen wir auf Frühjahr 1978

### 1 Sekundarlehrer(in)

der/die in der Lage ist, ein grösseres Pensum Gesangs- und Musikunterricht zu erteilen,

oder

### 1 Schulmusiklehrer(in)

der/die befähigt ist, ausser dem Gesangs- und Musikpensum auch andere Fächer / ein anderes Fach an der Sekundarschulstufe zu unterrichten.

Wir bitten Sie, Ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise bis 31. Oktober 1977 an den Präsidenten der Sekundarschulvorsteherschaft, Dr. C. Hagen, Talstrasse 30, 8500 Frauenfeld, zu richten.

Weitere Auskünfte erteilt gerne W. Saameli, Schulvorstand, Sonnenhofstrasse 11, 8500 Frauenfeld.

## Im stadtzürcherischen

## Jugendheim Rötelstrasse, Zürich

ist auf Beginn des neuen Jahres oder nach Vereinbarung in einer Lehrlingsgruppe die Stelle eines

## Erziehers oder Erzieherin zu besetzen.

Aufgabe: Erziehung und Betreuung von 8-9 normalbegabten, teils verhaltensgestörten Jugendlichen in einem eigenen Pavillon und Räumen für die Freizeitgestaltung. Hilfe im schulischen Bereich und bei den Freizeitaktivitäten.

Anforderungen: Abgeschlossene Ausbildung als Lehrer, evtl. mit Heilpädagogik oder in Sozialpädagogik. Heimerfahrung erwünscht.

Geboten werden neben zeitgemässer Besoldung gute Arbeitsbedingungen, Zusammenarbeit mit Heimpsychologe und allen andern Diensten. Je Gruppe wirken drei Erzieher oder Erzieherinnen.

Zurzeit steht eine neuere, günstige Dienstwohnung zur Verfügung. Überdies ist externes Wohnen möglich.

Das Heim liegt im Herzen der Stadt mit Angeboten für die eigene Freizeitgestaltung und individuelle Weiterbildung.

Anfragen und Bewerbungen sind zu richten an Jugendheim Rötelstrasse, Rötelstrasse 53, 8037 Zürich, Telefon 01 26 97 53.





Wer das, was er kauft,  
richtig kauft,  
kauft besser!

## Was Spezialisten kaufen!


Möbelfabrikanten, Architekten, Banken, Schulen, Warenhäuser, Bastler und Lager-Organisatoren brauchen unsere Kunststoff-Schubladen. Verlangen auch Sie unsere Dokumentation.



**WEZ Kunststoffwerk AG**  
5036 Oberentfelden, Tel. 064/4317 51

## 20 700

Farbdias, Tonbildreihen, 1100 Transparente, Grossdial, Schmalfilme, polarisierte Transparente (mit dem Trickfilmeffekt!) und Geräte für dynamischen Unterricht finden Sie in der 175seitigen Farbkatalog-Fundgrube mit über 500 Abbildungen! (Ausgabe 1977/78). Gegen Franken 3.— in Briefmarken erhalten Sie diese wertvolle Informations- und Einkaufshilfe von der Generalvertretung des Jünger-Verlages:



**SCHMIDLIN**  
AV-MEDIEN-TECHNIK  
Reinhard Schmidlin  
AV-Medien/Technik  
3125 Toffen BE

## jestor Schulwandtafeln

Die Wandtafel von höchster Qualität und schönster Verarbeitung • 20 Jahre Garantie auf Belag und Mechanik  
Jenny + Sternad, 5705 Hallwil AG • Tel. 064 54 28 81



Dieser praktische Cassetten-Recorder, ist selbst für ein grosses Schulzimmer laut genug.



Und nicht nur laut genug, er enthält auch alles für den Schulbetrieb in einem einzigen Koffer zusammengefasst. Zwei Versionen (Stereo sowie eingebautes Dia-Steuergerät) stehen zur Verfügung. Verlangen Sie nähere Informationen.

Philips AG  
Audio- und Video-  
technik  
Postfach  
8027 Zürich  
Tel. 01 44 22 11

Philips — der AV-Spezialist für die Schule mit Videosystemen, Sprachlehranlagen usw.



## PHILIPS

Einladung zu einem Seminar zum Jahreswechsel mit dem Thema

## Begegnung und Kreativität

Wie kann ich den Kontakt zu Menschen verbessern, und wie kann ich mein Leben mit meinem Ideenreichtum lebendiger und reicher gestalten?

**Kursleitung:** Urs Weibel, Gisela Kaldenbach, Rappenstrasse 13, 8307 Effretikon, Tel. 052 32 18 47

Entwicklungsgruppe für Gemeinwesenarbeit

**Termin:** 29. Dezember bis 2. Januar 1978

**Kurskosten:** Fr. 320.—

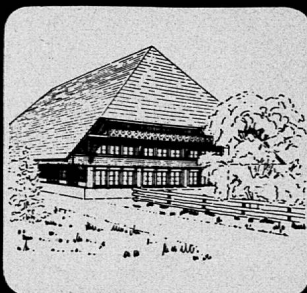
**Unterkunft/Verpflegung:** Fr. 44.— pro Tag Vollpension und Einzelzimmer.

**Methoden:** Themenzentrierte Interaktion, Kommunikationsspiele, Gestalt-Techniken, Rollenspiele.

**Adressaten:** Personen aller Altersgruppen

# Ihr Partner wenn's ums Bauen geht

034 45 33 11 **ARCHITEKTURBÜRO**  
**MASSIVBAU**  
KIRCHBERG A.G. / 3422 KIRCHBERG-ERSIGEN BE

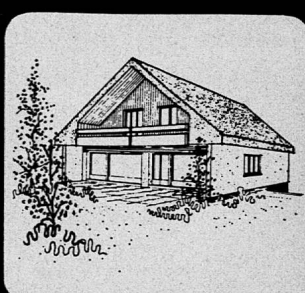


## Massiv gebaute Wärmehäuser

Wir bauen für Sie:

- schlüsselfertige Normhäuser
- Einfamilienhäuser
- Mehrfamilienhäuser
- landw. Siedlungen
- auch Altbau- und Stallsanierungen etc.

Auskunft und Farbprospekte erhalten Sie unverbindlich

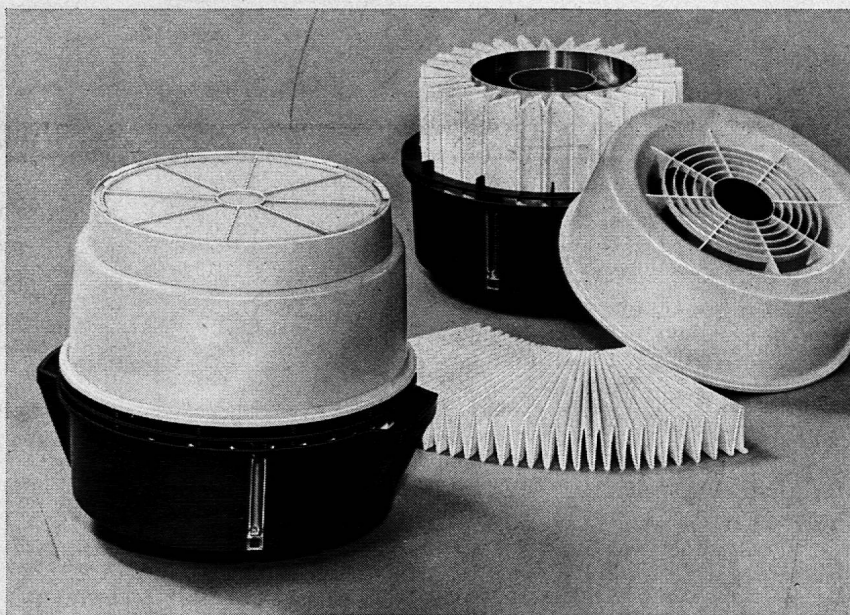




## Liebe Lehrerin, lieber Lehrer,

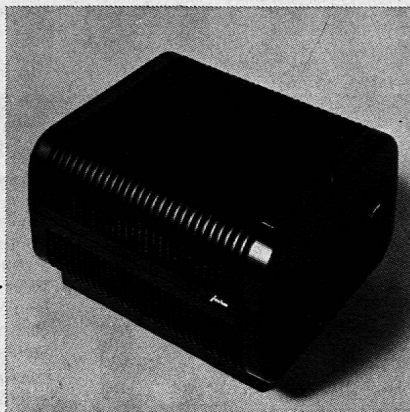
Haben Sie sich nicht auch schon gefragt, warum im Winter mehr Schüler wegen Erkältung, Grippe usw. fehlen? Eine äusserst wichtige Rolle spielt dabei die Luftverunreinigung, und zwar vor allem auch in den Schulzimmern. Es genügt keineswegs, während der Pause einfach die Fenster zu öffnen, um die Luft zu erneuern. Diese Luft ist

nämlich immer noch verschmutzt – voll von Reizpartikeln. Gerade diese Reizpartikel aber beeinträchtigen die Funktion der Atemwege am stärksten und fördern so Schnupfen, Husten und Grippe. Ein leistungsfähiges Gerät, das die Luft gleichzeitig reinigt und befeuchtet, kann dem Abhilfe schaffen.



▲ Den «Sanamatic» erhalten Sie für Fr. 145.– (anstatt Fr. 182.–), mit Zusatzheizung für Fr. 170.– (anstatt Fr. 212.–). Er kann ca. 75 m<sup>3</sup> Luft pro Stunde zugfrei umwälzen und automatisch befeuchten und reinigen.

Den «Carré» offerieren wir Ihnen zu Fr. 210.– (anstatt Fr. 260.–). Da er eine Stundenleistung von ca. 100–120 m<sup>3</sup> hat, eignet er sich vor allem für grössere Räume – also auch für Schulzimmer.



Der «Sanamatic» und der «Carré» von JURA lösen dieses Problem auf sehr wirtschaftliche und absolut gefahrlose Weise (extrem niedriger Stromverbrauch und kein Verbrühungsrisiko, da kein heisses Wasser benötigt wird). Diese Geräte wollen wir Ihnen nur zu einem 14tägigen Gratistest überlassen. Wenn Sie dann eines für zuhause oder vor allem auch für die Schule kaufen möchten, kommen Sie zudem in den Genuss eines Vorzugspreises.

Um den Gratistest ausführen zu können, brauchen Sie bloss untenstehenden Coupon einzusenden – er verpflichtet Sie selbstverständlich zu nichts weiter. Übrigens: Diese Sonderaktion ist limitiert, und sie richtet sich nur an Lehrer (aller Stufen). Schliesslich soll die Luft ja auch in der Schule gut sein.

### Coupon

\*Zutreffende bitte ankreuzen.

(Bitte adressieren an: JURA - Elektroapparate-Fabriken L. Henzirohs AG, Verkaufsabteilung, 4626 Niederbuchsiten.)

Ja, ich interessiere mich für den 14tägigen Gratistest und möchte eines der folgenden Geräte bestellen, wobei ich keine Kaufverpflichtung eingehe:

- ☐ «Sanamatic» ohne Zusatzheizung
- ☐ «Sanamatic» mit Zusatzheizung.
- ☐ «Carré».

Meine Adresse: \_\_\_\_\_

Tel.: \_\_\_\_\_

LT/PR